



alpinwelt

Das **Bergmagazin** für München & Oberland

BEDROHTE ALPEN

Wandel und Entwicklung: Gefahr und Chance

Brenta

Mit Handicap auf dem Bocchette-Weg

Böhmerwald

Ein bayerisch-tschechischer Grenzgang

Tourentipps

Bedrohte und geschützte Ziele in den Alpen



Deutscher Alpenverein
München & Oberland



RADSTADT RUNDUM BERGVERWÖHNT IN HOME OF SKI AMADÉ

Der Wintersportort mit historischem Ambiente und Stammsitz von Ski amadé bietet dir grenzenloses Skivergnügen inmitten von 760 km Pisten und 270 modernsten Liftanlagen. Dazu gehört auch die Skischaukel Radstadt-Altenmarkt, die vor allem bei Familien aufgrund ihrer guten Überschaubarkeit, den bestens präparierten Pisten und den kurzen Wartezeiten beliebt ist. Die Eltern lieben das Carven auf den breiten Abfahrten, die Kids probieren abenteuerlustig die Funslope und den Beginner-Park aus und alle freuen sich gleichermaßen auf die Köstlichkeiten in den Bergrestaurants.

Ungebremster Fahrspaß erwartet dich auf der beleuchteten und längsten Rodelbahn der Region. Schweben bequem mit der 8er Kabinenbahn zum Startpunkt und schon genießt du 6 km lang Geschwindigkeit, Kurven und frische Luft.

Die nahe gelegene Familien-Therme Amadé lädt zu wunderbaren Wellness-Stunden für Groß und Klein. Warmwasserbecken, Kinderpool, Wellenbecken, Sportbereich

oder Rutschen – im weitläufigen Bade- und Erlebnisbereich findest du garantiert deinen Lieblingsplatz.

An weiteren Winteraktivitäten erwarten dich 160 km bestens gespurte Langlaufloipen, Eisstockschießen und der Radstädter Eislaufplatz. Wenn du Ruhe suchst, kannst du das beim Winter- und Schneeschuhwandern oder bei einer Skitour erleben. Für Romantische bietet sich eine Pferdeschlitzenfahrt durch die traumhafte Winterlandschaft an.



Information & Buchung:
Radstadt Tourismus
Tourismusverband Radstadt KÖR
Stadtplatz 17
5550 Radstadt
Tel. +43 6452/7472
info@radstadt.com
www.radstadt.com/winterurlaub

Skipauschale mit „Dine Around“:

3x ÜF mit HP im „Dine Around“, 3-Tages-Skipass, Ermäßigung Thermeneintritt (-23%), Skiverleih(-10%) u.v.a.m..

Preis pro Person: ab € 319,-. Gültig bis 21.12.2019, von 04.01. bis 01.02.2020 und ab 14.03. bis 14.04.2020



Positiv denken – und handeln!



Mit der europäischen Kampagne #unserealpen haben der Deutsche, der Österreichische und der Südtiroler Alpenverein im letzten Jahr gemeinsam deutlich gemacht, wie einzigartig, vielfältig und wertvoll die Alpen sind – und dass dieser Natur- und Kulturraum massiv bedroht ist. Der Appell lautete: „Die Alpen sind schön. Noch. Es lohnt sich, dafür zu kämpfen.“ Gemäß dem Slogan „... einfach schön!“ haben die drei Verbände die Politik, die Öffentlichkeit und ihre eigenen rund 2 Millionen Mitglieder also nicht nur mit Bedrohungs- und Untergangsszenarien konfrontiert oder gar angeprangert und angeklagt, sondern Lösungsmöglichkeiten aufgezeigt und animiert – zu positivem Denken und Handeln für die Alpen.

Foto: Jutta Siefarth

Bedrohte Alpen haben wir das Schwerpunktthema dieses ersten Hefts des neuen Jahrzehnts genannt. Und jetzt, wo es fertig ist und ich mal wieder in letzter Minute das Editorial schreibe, empfinde ich diesen Titel – so berechtigt er in vieler Hinsicht ist – irgendwie als ... zu bedrohlich. Der Untertitel vorne auf dem Cover „Wandel und Entwicklung: Gefahr und Chance“ versöhnt mich da wieder ein bisschen. Genau darum geht es nämlich in den sehr unterschiedlichen und allesamt wirklich lesenswerten Artikeln unserer Autoren: Es gibt vielfältige Bedrohungen oder eigentlich besser Gefährdungen für unsere Alpen. Ökologische, aber ebenso ökonomische und damit auch soziale. Die müssen und wollen wir alle abwenden. Am besten mit positivem Denken und Handeln!

In eigener Sache: Fast genau 12 Jahre lang hat Joachim Burghardt – zunächst als Volontär, dann als fester Redakteur – in unserem Team die »alpinwelt« mitgestaltet und auch mitgeprägt. Es war eine begeisternde Zusammenarbeit. Mit dieser Ausgabe – der fünfzigsten, an der er mitgewirkt hat – verabschiedet er sich von uns und Ihnen/Euch. Und wir gehen in das 21. »alpinwelt«-Jahr. Mit anhaltender Begeisterung für dieses Bergmagazin, mit Leidenschaft für seine Themen und mit Liebe zu den Bergen und zum Bergsteigen – mit positivem Denken und Handeln!

Ihr/Euer



Frank M. Siefarth

Frank Martin Siefarth, Chefredakteur
redaktion@alpinwelt.de

Inhalt

Aktuell

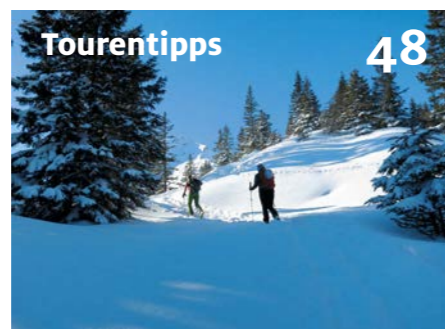
- 6 Bergvisionen – die alpine Vortragsreihe von München & Oberland
- 7 Wegweiser der Sektionsvorstände
- 8 Modernisierung des Kletter- und Boulderzentrums Thalkirchen
- 10 Vermischte Nachrichten
- 14 CO₂-Bilanzierung Sektion München
- 16 Natur & Umwelt aktuell



Thema

- 20 **Hilfe, ich bröckle!**
Was Bedrohung in den Alpen bedeutet
- 24 **Slow Foot statt High Life**
Das ideale Bergdorf
- 28 **Wenn der Berg bricht**
Felsstürze in den Alpen
- 32 **Almen: Leben und Arbeiten am Berg**
Hat die Almwirtschaft eine Zukunft?
- 36 **Steinadler und Bartgeier – bedrohte Könige der Lüfte**
Eine versteckte Gefahr für die Großvögel
- 40 **Ausgeträumte Alpträume**
Verhinderte Erschließungsprojekte
- 44 **Bergsteigerkultur in Gefahr?**
Über die Crux der Vielfalt am Berg

Thema: BEDROHTE ALPEN



Tourentipps

- 48 Wer sich mit unseren Tourentipps auf den Weg macht, spürt kleineren oder größeren, vergangenen oder zukünftigen Bedrohungen nach: im Nationalpark, im Bergsteigerdorf, auf der Alm, in der Nähe eines Hangrutsches, im Freilichtmuseum, im Skigebiet und an einem gehypten Instagramspot.



Jugend

- 58 Die Sektionsjugend von München und Oberland ist regelmäßig in den heimischen Bergen unterwegs – manchmal erkundet unser Nachwuchs aber auch die große weite Welt. Lesen Sie in dieser Ausgabe Berichte aus Slowenien, Norwegen und Ecuador.

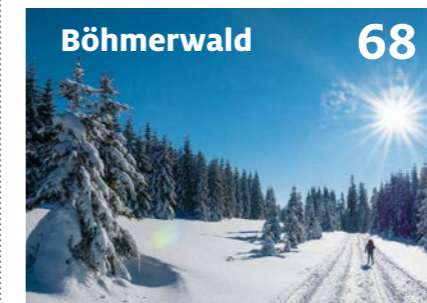


Bergwärts 1

- 64 Der Bocchette-Weg in den Brenta-Dolomiten ist ein Klassiker und der Traum vieler Bergsteiger. Auch unser Autor hat ihn sich erfüllt – was alles andere als ein Spaziergang war. Denn ein unliebsamer Begleiter war auf Schritt und Tritt mit dabei.

Bergwärts 2

- 68 Mit Langlaufski auf der Šumava-Magistrale durch den Böhmerwald – das ist ein bayerisch-tschechischer Grenzgang durch zauberhafte Mittelgebirgslandschaften, in Schnee, Kälte und Sonnenschein, und zu Erinnerungsorten europäischer Geschichte.



München & Oberland

- 72 Medien: neue Bergbücher im Regal
- 74 Rätsel: Tiere und Pflanzen der Alpen
- 75 Leserbrief
- 76 Selbstverständnis und Strukturprojekt „Sektion München 150plus“
- 78 120 Jahre Oberland
- 80 1 Jahr Gruppe „Quo vadis DAV?“
- 82 Vermischte Meldungen aus den Sektionen München & Oberland
- 86 Produkte & Markt, Kleinanzeigen
- 88 Unsere Partner
- 90 Mitglieder werben Mitglieder

Fotos: Curimedia Photography auf Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY 2.0; Dr. Jörg Bodenbender, Franziska Baumann, Corinne Koch, Nicole Carlius, Nadine Ormo

Bitte beachten! Die Servicestelle am Marienplatz ist am 25.02.2020 (Faschingsdienstag) nicht geöffnet.

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Sektion München)
(U-/S-Bahn, Bus Marienplatz, Tiefgarage)
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. 089/55 17 00-500, Fax 089/55 17 00-599
service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Isartor im Globetrotter (Sektion Oberland)
(S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz, Tram, Bus, Tiefgarage im Haus)
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. 089/29 07 09-0, Fax 089/29 07 09-515
service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten
Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching (Sektion München) im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
(S 8, Station Gilching-Argelsried)
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. 089/55 17 00-680, Fax 089/55 17 00-689
service@alpenverein365.de

Öffnungszeiten
Mo–Fr 14–19:30 Uhr
Samstag/Sonntag 9–18 Uhr
(Kletterbetrieb bis 23 Uhr)



Titelbild:
Abendstimmung über den Livignoalpen:
Piz Fier (3058 m, vorn) und Piz Quattervals (3165 m, hinten) im Schweizerischen Nationalpark, ganz hinten die Silvretta-gruppe

Foto: Dr. Jörg Bodenbender

Impressum

alpinwelt
Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München
und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber:
Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3–4, 80331 München
Tel. +49 89 551700-0, Fax +49 89 551700-99
service@alpenverein-muenchen.de
und
Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0, Fax +49 89 290709-515
service@dav-oberland.de
www.alpenverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich):
Frank Martin Siefarth -fms
Redaktionsbüro DiE WORTSTATT
Herzogstraße 88, 80796 München
Tel. +49 89 45249735, Fax +49 89 45249734
redaktion@alpinwelt.de

Redaktion:
Joachim Burghardt -jb, Franziska Kučera -fk,
Volontärin: Laura Betzler -lb,
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,
Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion:
Berthold Fischer, Ines Primpke

Redaktionsbeirat:
Peter Dill, Harry Dobner, Berthold Fischer, Dr. Ines Gnettnetner,
Herbert Konnerth, Andi Mohr, Ines Primpke, Reinolf Reisinger

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Dr. Matthias Ballweg, Franziska Baumann, Michi Düchs,
Dr. Stephanie Geiger, Dr. Ines Gnettnetner, Axel Klemmer, Michael
Lentrott, Gerhard Lindner, Doris & Thomas Neumayr, Nadine
Ormo, Roman Ossner, Michael Pröttel, Christian Rauch, Martin
Roos, Dr. Jutta Siefarth, Andrea Strauß, Toni Wegscheider

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht unbedingt
die der Redaktion wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der
Sektionen München und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und
Vollständigkeit aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigenmarketing:
MB Mediaagentur Marion Brandl
Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)
Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering
Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de
Anzeigenpreisliste Nr. 21 (ab 01.01.2020)

Konzeption, Gestaltung, Produktion:
Agentur Brauer GmbH, München

Kartografie:
Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho:
Marc Teipel GmbH, München

Druck und Verarbeitung:
Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage: 109.000

Erscheinungsweise:
Viermal jährlich.
Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der
Sektionen München und Oberland im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 2/2020 erscheint am 15.05.2020
Redaktionsschluss: 13.03.2020



Die alpine
Vortragsreihe

Bergvisionen

2019/2020

Bild- und Multivisions-Vorträge bekannter Alpinisten und Globetrotter: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand!

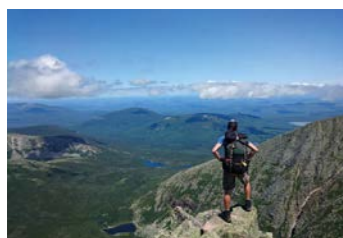
Kostenlose Vorträge der Alpenvereinssektionen München & Oberland für Mitglieder und Gäste im Münchner Augustinerkeller

Mehr Infos & Impressionen unter:
bergvisionen.de

📍 **Augustinerkeller München, Arnulfstraße 52 | Beginn 19:30 Uhr, Einlass ab 18.00 Uhr**

Roger Bouc

Appalachian Trail – 3500 km zu Fuß durch den Wald



Dienstag, 3. März 2020

Ausnahmslos zu Fuß und ohne jemals zuvor auf einer Wanderung im Zelt übernachtet zu haben, begab sich Roger Bouc in den Osten der USA auf einen der längsten Fernwanderwege und kämpfte gegen widrigste Wetterbedingungen, Raubtiere und den „hiker hunger“ an.

Annika Ananias

Te Araroa Trail – 3000 Kilometer durch Neuseeland



Dienstag, 17. März 2020

Der längste Fernwanderweg Neuseelands beginnt am Cape Reinga auf der Nordinsel und endet im Ort Bluff auf der Südinsel. Annika Ananias schaffte 1400 km, bevor der Winter ein Weitergehen verhinderte. 2019 machte sie sich auf, die restliche Strecke zu bewältigen ...

Ferry Böhme

Abenteuer Wildnis Heimat



Dienstag, 24. März 2020

Der bekannte Naturfotograf nimmt seine Zuschauer mit auf eine ungewöhnlich sinnliche Reise zu den oft übersehenen kleinen Naturschönheiten und Details Süddeutschlands und führt auf unterhaltsame und humoristische Weise durch alle vier Jahreszeiten.

Overtourism?

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein Sonntag im Januar 2020. Die Sonne scheint, es herrscht Kaiserwetter. Am Tag davor hat es bis in den Abend hinein geschneit, 5 bis 10 Zentimeter frischer Pulverschnee. Wir wählen die Pleisspitze oberhalb von Lermoos als Ziel. Kein Geheimtipp – in allen Skitourenführern verzeichnet, in der App von alpenvereinaktiv als „Top-Tour“ gekennzeichnet. Wir spüren durch den Schnee zum Gipfel, später nehmen wir noch ein Kar mit – der Pulverschnee ist ein Traum! Aber den ganzen Tag treffen wir keine Menschen. Ungewöhnlich? Ein wenig. Doch jeder von uns weiß zu berichten, dass es ihm immer wieder so geht. Von einigen Modetouren abgesehen (Taubenstein am Spitzingsee, Hirschberg am Tegernsee etc.), sind die wenigsten Skitouren überrannt.

Und beim Wandern? Da ist es nicht viel anders. Natürlich ist an schönen September-Samstagen der Herzogstand gesteckt voll. Auch auf der Neureuth stapeln sich die Leute, und am Spitzingsee ist die Hölle los. Aber wer etwas länger in der BOB sitzen bleibt und bis Bayrischzell fährt, der hat gegenüber vom Wendelstein den Seebergkopf und findet auf den ganzen Berg verteilt vielleicht ein Dutzend Wanderer.

In der Chronik unseres Vereins ist nachzulesen, dass sich Mitglieder schon vor über 100 Jahren über „Overtourism“ beschwert haben. Gleichzeitig steht da, dass schon damals jeder, der wollte, einen einsamen Gipfel gefunden hat.

Zwar nimmt der Besuchsdruck auf die Alpen seit Jahren massiv zu – an der Grundsituation hat sich jedoch wenig geändert: Wer will, der kann die Berge auch einsam erleben. Dazu drei Gedanken:

Erstens müssen wir alle zusammenhelfen, um die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Viele stellen ihre Ernährung um und essen mehr lokale Gerichte. Es ist erstrebenswert, dass auch immer mehr Menschen ihre Urlaubsgewohnheiten umstellen und nicht auf die Kanaren fliegen, sondern in den nahen Alpen ihren Urlaub verbringen. So weh uns das tut – es werden mehr Menschen in den Bergen werden, und das ist teilweise auch gut so.

Zweitens wird es immer leichter und günstiger, die Berge zu erreichen – Schienen- und Straßennetze werden seit Jahrzehnten dichter, Mobilität wird günstiger und bequemer. Das macht es auch gerechter: In die Berge zu kommen, ist kein Privileg von Reichen. Dabei gilt es aufzupassen, dass sich der leichtere Zugang nicht direkt in höhere Frequenz und Entfernung der Bergfahrten übersetzt.

Drittens hat Einsamkeit am Berg eine ganz besondere Form der Gerechtigkeit. Denn meist ist der überlaufene Teil der Berge der teure (Skiliftkarten, Berggaststätten, Parkplatzgebühren u. v. m.). Die Währung, um die Einsamkeit der Berge zu erleben, ist dagegen Genügsamkeit. Wer einen zusätzlichen Gegenanstieg auf sich nimmt, einen längeren Talhatscher oder gar eine Übernachtung in einer Biwakschachtel, der wird nach wie vor mit Einsamkeit belohnt. Wie cool ist das denn? Es kostet gar nicht mehr, einsame Berge zu erleben. Im Gegenteil, es ist sogar günstiger. Dieser Gedanke begeistert, und darum überlegen wir in den



Foto: Matthias Ballweg

Die Währung, um die Einsamkeit der Berge zu erleben, ist Genügsamkeit.

Vorständen, wie wir das bestmöglich erhalten können. Insbesondere im Bereich der Selbstversorgerhütten gibt es noch Möglichkeiten, um mehr Menschen, die keinen Luxus suchen, den Sternenhimmel in den Bergen zu ermöglichen.

Lassen wir die Massen in den Hotelburgen in manchem Alpental. Wichtig ist, dass wir die einsamen Bereiche schützen (kein weiterer Ausbau am Berg) und dort ein Angebot erhalten, das statt mit Geld mit Genügsamkeit erkaufte werden kann.

Dr. Matthias Ballweg
Erster Vorsitzender der Sektion Oberland

Modernisierung des Kletter- und Boulder- zentrums Thalkirchen



Die Modernisierung des DAV Kletter- und Boulderzentrums München-Süd in Thalkirchen ist uns ein echtes Herzensanliegen! Auf der Fläche der 30 Jahre alten, kaum mehr genutzten Betonfreianlage wollen wir eine moderne, zweistöckige Boulderhalle errichten. Zudem wollen wir die gesamte Anlage barrierefrei gestalten und auf nachhaltiges Energiemanagement umstellen. Für alle Kletter-Begeisterten in München wäre unser Projekt ein enormer Gewinn – doch leider geriet der Genehmigungsprozess im Juni 2019 ins Stocken: Die Lokalbaukommission (LBK) kündigte trotz anderslautender Signale im Vorfeld an, das Vorhaben nicht zu genehmigen. Daraufhin zogen wir den Bauantrag zurück und starteten eine Aufklärungskampagne, um mehr Unterstützer für das Vorhaben zu gewinnen. Lesen Sie hier, was seitdem passiert ist:

Online-Petition / Postkartenaktion

Die Online-Petition #BoulderStattBeton war ein voller Erfolg: Über 10 500 Unterschriften, davon 6 800 Münchner und ca. 3 000 aus dem direkten Umfeld der Halle wurden gesammelt. Zudem gingen Tausende Unterstützungs-Postkarten an Oberbürgermeister Dieter Reiter.

Politische Unterstützung

Sowohl Katrin Habenschaden, OB-Kandidatin der Grünen, als auch Kristina Frank, OB-Kandidatin der CSU, sagten ihre Unterstützung gemeinsam mit ihren Fraktionen im Münchner Stadtrat zu. Auch OB Reiter bekundete seine Sympathie für das Projekt und zeigte sich zuversichtlich, dass für Ende 2019 anberaumte Gespräche zwischen der LBK und uns bald zu einer Lösung führen würden.

Neue Gespräche

Seit Mitte November 2019 sind wir wieder in intensivem Austausch mit der LBK und diversen politischen Parteien und Gremien, um weitere Überzeugungsarbeit für unser Konzept und unsere Vision einer modernen Boulderhalle in Thalkirchen zu leisten. Einen Kompromiss zu finden, der allen Interessen gerecht wird, erweist sich nach wie vor als eine große Herausforderung. Das gegenseitige Verständnis allerdings ist gewachsen – genauso wie der Wille, eine Lösung zu finden, mit der alle Beteiligten gut leben können.

Wie geht's weiter? Sollten die Gespräche weiter positiv verlaufen, sind wir guter Hoffnung, demnächst einen dritten, den gegenseitigen Kompromissen entsprechenden Bauantrag einreichen zu können, der dann gute Chancen auf eine baldige Genehmigung hat.



Wie stehen die OB-Kandidatinnen von Grünen und CSU und der OB zu unserem Projekt?

Aus Platzgründen geben wir die Antworten gekürzt wieder, in voller Länge sind sie unter www.kbthalkirchen.de/boulderstattbeton zu finden.



Dieter Reiter
Oberbürgermeister
der Landeshauptstadt
München

München rühmt sich, eine Kletter- & Bergsteigerhauptstadt zu sein. Haben Sie einen persönlichen Bezug zu den Bergen und zum Kletter-/Bergsport?

Ich gehe sehr gern in die Berge zum Wandern oder Radfahren, das ist der beste Ausgleich zum hektischen Alltag. Ich würde gerne öfters in die Berge gehen, nur leider bleibt meist nicht viel Zeit dafür. Die Kletterer bewundere ich für ihren Mut, ihre Ausdauer, Konzentration und faszinierende Körperbeherrschung. Für mich ist das eher nichts, das hält mich aber nicht davon ab, gerne zuzuschauen.

Die alte Betonfreianlage in Thalkirchen bedarf dringend einer Modernisierung. Wie stehen Sie grundsätzlich zu dem Projekt?

Zu den weiteren Fragen hat uns OB Reiter insgesamt auf sein Zitat anlässlich der 150-Jahr-Feier des DAV verwiesen:

„Ich würde mich freuen, wenn da etwas entsteht, was uns in München, aber auch in der Region insgesamt weiterhilft und den Sport, das Klettern, in dieser Stadt noch besser möglich macht. Es muss deshalb gelingen, einen guten Kompromiss zwischen den Anwohnerinnen und Anwohnern und den Kletterbegeisterten zu finden.“

Wenn Sie im März zur Oberbürgermeisterin bzw. zum Oberbürgermeister von München gewählt werden: Was werden Sie dafür tun, dass die Modernisierung bald umgesetzt werden kann?

Siehe oben

Interview: Michi Düchs



Kristina Frank
Oberbürgermeister-
kandidatin der CSU

Als Münchner Kindl habe ich schon als kleines Mädchen angefangen, überall herumzukraxeln, wenn mich meine Eltern mit in die Berge genommen haben. Je älter ich wurde, desto anspruchsvoller wurden meine eigenen Touren. (...) Ich mache gern viel Sport, um körperlich und mental frisch zu sein. Da sind Ausflüge in die Berge immer eine wunderbare Gelegenheit, die Schönheit der Alpen zu genießen und Kraft zu tanken. (...) Natürlich bin ich auch schon lange Mitglied im Alpenverein. Das ist für mich als Münchnerin Ehrensache.

Ich befürworte die Modernisierung nachdrücklich und habe mich öffentlich auch bereits so geäußert. Wir können nicht immer behaupten, dass München Sportstadt ist und dann alles (...) immer nur auf den Fußball fokussieren. Ob Breiten-, Spitzen- oder Freizeitsport: München ist viel mehr. Deswegen setze ich mich auch weiterhin dafür ein, dass die Kletteranlage in Thalkirchen endlich modernisiert wird. Dabei gilt es aber, die Bedürfnisse der Anwohner v. a. beim Parken im Blick zu haben und dafür zu sorgen, dass am besten mehr begrünt wird, als derzeit versiegelt ist.

Bereits jetzt mache ich mich in meinem Amt als Kommunalreferentin und Stadtministerin für die Belange des DAV in München stark. (...) Auch in Zukunft werde ich mich als ehemalige sportpolitische Sprecherin meiner Fraktion mit Verve für die Projekte einsetzen, die mir für München am Herzen liegen. Dazu zählt es auch, die Boulder- und Kletteranlage in Thalkirchen fit für die Zukunft zu machen. Auch dazu bedarf es Gesprächen mit allen Playern, gemeinsam, an einem Tisch, um so als Stadtverwaltung Hilfestellung zu leisten, statt unnötig Steine in den Weg zu legen.



Katrin Habenschaden
Oberbürgermeister-
kandidatin der Grünen

Tatsächlich bin ich ein sehr großer Bergsportfan – die Nähe zu den Bergen ist auch ein wichtiger Grund, warum München seit bald 20 Jahren meine Heimat ist. (...) Da ich gebürtige Nürnbergerin bin, kenne ich die Fränkische Schweiz als Klettergebiet genauso gut wie jetzt die Bayerischen Alpen für meine Bergtouren. (...) Oft packe ich einfach meine sieben Sachen und ziehe alleine los: Dann kann ich abseits des Alltagstrubels mal wieder richtig durchatmen und hole mir die nötige Energie – auch für den kommenden Kommunalwahlkampf.

Wir Grüne im Stadtrat haben uns als Erste hinter die Modernisierungspläne gestellt. Von einem Vor-Ort-Besuch (...) weiß ich, dass die Anlage wirklich alles andere als zeitgemäß ist. Entscheidend für unsere Unterstützung war der gut durchdachte Projektentwurf, der viele Punkte aufgreift, die uns Grünen sehr wichtig sind – allen voran der Umweltschutz, aber auch die Förderung des familienfreundlichen und inklusiven Breitensports. (...) Bouldern ist zudem generationenübergreifende Trendsportart, die auch vermehrt im Rahmen von (physischen und psychischen) Therapiemaßnahmen genutzt wird. Die Nachfrage nach einem ausreichenden Angebot in der Stadt ist dementsprechend sehr hoch. Mit einer Modernisierung der Thalkirchener Anlage würden wir die Angebotslücke in diesem Stadtbereich mit der aktuellen Planung mehr als zufriedenstellend schließen.

Sollten wir bis dahin noch keine Lösung haben, würde ich den festgefahrenen Prozess wieder in Schwung bringen und alle Beteiligten an einen Runden Tisch einladen, um endlich eine tragfähige Lösung zu erarbeiten. (...) Meiner Überzeugung nach lassen sich viele vermeintlich festgefahrene Situationen durch einen kompromissbereiten, aufrichtigen Austausch zwischen allen Beteiligten auflösen. Eine Option könnte hier der Ausbau der öffentlichen Anbindung seitens der Stadt sein, um die bald beginnende Parkraumbepreisung vor Ort sinnvoll zu ergänzen und so der Sorge vor steigendem Autoverkehr zu begegnen.

Generalsanierung Falkenhütte: Das ist 2019 passiert

Der Baustart auf der Falkenhütte erfolgte 2019 erst Anfang Juni, da Mitte Mai noch bis zu zwei Meter Schnee auf der Zufahrtsstraße lagen. Wir haben gebaggert und gefräst und konnten nach drei Wochen intensiver Vorarbeiten endlich loslegen. Leider ließ sich diese Verzögerung trotz gemeinsamer Anstrengung aller am Bau Beteiligten bis zum Saisonende nicht mehr aufholen. Dennoch haben wir im vergangenen Jahr viel geschafft.

An der Falkenhütte wurde das Natursteinfundament ausgebessert und wo nötig auch erneuert bzw. mit Beton verstärkt. Im Keller wurden im zukünftigen Trockenraum die Natursteinmauern freigelegt und restauriert sowie die ehemaligen Fenster wieder eingebaut. Die neue Küche, die jetzt ihren Platz im Anbau findet, wurde geliefert und eingebaut, in der ganzen Hütte wurden die Böden verlegt und in der ehemaligen Küche ist eine weitere Gaststube entstanden. Zukünftig werden somit in den drei Gaststuben endlich alle Übernachtungsgäste gleichzeitig einen Platz finden.

Vor allem in der denkmalgeschützten Urstube hat sich viel getan. Sie erstrahlt nun wieder im ursprünglichen Grün, die Uhr und die historische Kredenz wurden instandgesetzt und die Blumenranken an der Decke in liebevoller Handarbeit rekonstruiert. Um den neuen Anbau mit der Urhütte zu verbinden, haben die Zimmerer ganze Arbeit geleistet: Ein schöner, offener Treppenaufgang aus Holz, in dem auch



Das neue Technikgebäude wird auch einen Winterraum beinhalten.



Urstube der Falkenhütte mit Uhr und Wandmalerei

Endlich werden in den Gaststuben alle Über- nachtungsgäste gleich- zeitig einen Platz finden.

die Spenderscheiben ihren Platz finden werden, verbindet die beiden Bauteile. Und im Dachgeschoss zwischen den beiden Lagern wird es zukünftig Platz geben, um zu lesen oder die Touren für den nächsten Tag zu planen. Im neuen Nebengebäude ist der Innenausbau weit fortgeschritten. Die Gäste- und Personalzimmer wurden möbliert, ein Trockenschrank im Eingangsbereich ist eingebaut, und die Waschräume sind ebenfalls fast fertiggestellt. Auch das neue Technikgebäude, in dem später

auch der neue Winterraum seinen Platz finden wird, ist im Rohbau fertig. Ebenso wurden die Tanks für die Biogasanlage geliefert, im Erdreich eingebaut und noch mit Biogas befüllt. Zuletzt wurde dann im Außenbereich noch kräftig gearbeitet und der Zugang zum neuen Nebengebäude hergestellt sowie die neue, größere Terrasse angelegt.

Jetzt ist Winterpause auf der schönsten Baustelle der Welt, und bald werden wir die restlichen Arbeiten in Angriff nehmen. Der Innenausbau wird fertiggestellt, die Technik zieht in das neue Gebäude um, das alte Horst-Wels-Haus wird abgerissen und das Baugebiet renaturiert. Und dann freuen wir uns, wenn wir Sie im Sommer 2020 wieder als Gäste auf der Falkenhütte, die dann im neuen Glanz erstrahlt, begrüßen dürfen.

Text & Fotos: Petra Mühlbauer

Für die Neuverpachtung der Falkenhütte ab vs. Mitte Juli 2020 suchen wir einen Hüttenwirt (m/w/d). Ausschreibung: falkenhuette.at

Falkenhütten-News

Wiedereröffnung & Reservierung

Aktuell können noch keine Reservierungen für die Saison 2020 auf der Falkenhütte angenommen werden. Sobald dies möglich ist, werden wir es online sowie über unseren Bau-Newsletter (falkenhuette.at) bekanntgeben. Vielen Dank für Ihre Geduld!

Gay Outdoor Club spendet für die Falkenhütte

Mit insgesamt 2.000 € unterstützt die schwul-lesbische Sektion des Deutschen Alpenvereins die Sanierung der Falkenhütte. Dafür möchten wir uns recht herzlich bedanken und freuen uns schon, den GOC auf der „neuen“ Hütte zu begrüßen und gemeinsam auf die nächsten 100 Jahre anzustoßen.

Historische Fotos gesucht

Im Zuge der Sanierung des Innenraums der Falkenhütte suchen wir nach historischen Hüttenfotos aus der Zeit vor 1960, die den alten Ofen und die Vorhänge in der Stube zeigen, denn wir möchten das Innere möglichst originalgetreu ausstatten. Kontaktieren Sie uns gern unter: huetten.wege@dav-oberland.de

Hüttenmusik auf Vorderkaiserfeldern

Am 16. November 2019 war bereits zum zweiten Mal „Hüttenmusik auf der Vorderkaiserfeldenhütte“ angesagt! „Kauzrock“ hatte sich auf den Weg durch den frischen Schnee gemacht, um auf 1388 m Höhe auch musikalisch einzuheizen. Alma Honal schreibt ihre Songs für Gesang und Gitarre selbst – und trug sie voller „Alma“ (spanisch: „Seele“) begeistert vor. Niklas Olschewsky war der Rhythmusgeber, der Almas Songs die besondere Würze verlieh – sei es mit irischen Trommeln, Waschbrett, Kuhglocken oder Cajon. „Folkrock vom Feinsten, handgemacht, durchzogen von Einflüssen aus aller Welt und immer für Überraschungen gut“ – dieses Versprechen haben die beiden absolut gehalten, es war ein super Konzert, wir hoffen auf mehr!

Katrin Richthofer



Foto: Katrin Richthofer

Wieder gut in Schuss: Reitbichlhütte & Aste Reitbichl



Foto: Julian Bückers

Der Herbst 2019 war auf unseren Reitbichlhütten im Karwendel recht arbeitsreich: Zum einen wurde der neue Stromanschluss gelegt – seit Ende Dezember 2017 waren die Hütten ohne Stromversorgung gewesen –, zum anderen wurden dabei gleich auch die Schäden, die der schneereiche Winter 2018/19 mit sich gebracht hatte, behoben. An der Reitbichlhütte war der Kaminkopf gebrochen und das Blechdach beschädigt, weshalb dieses komplett erneuert werden musste. Die zusammengefallenen Lagerunterstände wurden entfernt, es erfolgte ein Umbau auf den aktuellen Genehmigungsstand, und beide Hütten erhielten eine Blitzschutzanlage. Für die Maßnahmen waren die Hütten rund vier Wochen gesperrt.

Verena Kestler



Als Anerkennung für große Verdienste um den Sport in mehr als 100 Jahren Vereinsbestehen wurde der **Sektion München** am 15.11.2019 vom bayerischen Innen- und Sportminister Joachim Herrmann die **Sportplakette des Bundespräsidenten** verliehen.

– alpenverein-muenchen-oberland.de/sportplakette

Auf unseren **Selbstversorgerhütten** sind vor allem unter der Woche immer wieder auch kurzfristig noch Plätze frei, auch auf Hütten in der Nähe von Skigebieten. Online können Sie sich tagsaktuell über die Verfügbarkeit von Plätzen informieren: alpenverein-muenchen-oberland.de/selbstversorgerhuetten

Die Sektionen München & Oberland konnten im November 2019 knapp 360 Fachübungsleiterinnen und -leiter beim **Leiter-Symposium in Benediktbeuern** begrüßen. Das einmal jährlich angebotene Fortbildungswochenende bietet ein reichhaltiges Vortrags- und Workshop-Programm und ist darüber hinaus auch als Plattform zum persönlichen Austausch beliebt.

Beim bundesweiten **Tag der Archive** am Samstag, den 7. März öffnet auch das Archiv des Deutschen Alpenvereins seine Pforten. Führungen durch das Archivmagazin bieten einen Blick hinter die Kulissen der Archivarbeit im DAV.

– alpin-museum.de

Seit mehreren Jahren plant der Deutsche Alpenverein einen **Umbau und die Modernisierung des Alpinen Museums** auf der Münchner Praterinsel. Nachdem bereits der Bund eine großzügige Förderung in Höhe von 4,9 Mio. Euro beschlossen hat, stellt nun auch die Stadt München in einem Stadtratsbeschluss eine Beteiligung von bis zu einer Million Euro in Aussicht.

Nach Redaktionsschluss hat uns die traurige Nachricht erreicht, dass **Otto Hannes Ther**, früherer Erster Vorsitzender und Ehrenmitglied der Sektion München, am 23.01.2020 verstorben ist. Ein ausführlicher Nachruf folgt in der nächsten Ausgabe.

Auch 2019 ganz vorn mit dabei: Das Kletterteam München & Oberland

Trotz der umfassenden strukturellen Veränderungen fielen die Ergebnisse 2019 fast genauso gut aus wie im Jahr 2018: Wir konnten 2019 knapp 330 Teilnahmen unseres Kletterteams an insgesamt über 30 regulären bayerischen, nationalen und internationalen Wettkämpfen verzeichnen. Insgesamt 100-mal schafften es unsere Athlet(inn)en, bis ins Finale zu klettern. 17-mal konnte dabei Platz 3 belegt werden, 16-mal Platz 2, und 15-mal sicherten wir uns den Sieg.

Seit über zehn Jahren die Nr. 1 in Bayern

Wie auch im Vorjahr konnten die meisten Erfolge auf der bayerischen Landesebene erzielt werden, auf der das Kletterteam München & Oberland nach wie vor dominiert und stärker als alle anderen Sektionen vertreten ist. Bei insgesamt 48 Teilnahmen an den Süddeutschen Meisterschaften (fast doppelt so viele wie im Vorjahr) wurden fünf Finalteilnahmen, zwei Drittplatzierungen und zwei Vizemeistertitel erzielt. Auf der nationalen Ebene waren unsere Klettererinnen und Kletterer 2019 besonders stark im Jugendbereich aufgestellt und stellten acht von 19 Athlet(inn)en im Bayernkader, fünf Mitglieder im Jugendnationalkader und ein Mitglied im Nationalkader der Erwachsenen.

Vielseitige Förderung

Das Trainerteam mit über 20 sektionseigenen Trainern C und B im Bereich Leistungsklettern sowie weiteren zwei Dutzend Trainern im Breitensportklettern stehen dafür, dass im Kletter-

Wir gratulieren zu folgenden herausragenden Leistungen 2019:

Leonie Lochner:

Finalteilnahme am Europäischen Jugendcup in Soer (7.) (Nationalkader)

Christina Kautzner:

Deutsche Vizemeisterin Jugend A, Süddeutsche Vizemeisterin Lead

Anna Lechner:

Süddeutsche Vizemeisterin Speed Erwachsene, Bayerische Vizemeisterin Lead Erwachsene, Bayerische Vizemeisterin Bouldern und Speed Erwachsene, Bayerische Meisterin Bouldern Jugend A (Jugendnationalkader)

Magdalena Schmidt:

Bayerische Meisterin Lead Erwachsene, Bayerische Vizemeisterin Bouldern Jugend A

Luis Funk:

Bayerischer Meister Lead Erwachsene, 3. Platz auf dem Europäischen Boulder-Jugendcup im portugiesischen Sour, mehrere knappe 4. Plätze

Anna Apel:

Bayerische Meisterin Jugend B (Bayernkader)

Till Deinert:

Bayerischer Meister Jugend C

Julie Fritsche:

Bayerische Vizemeisterin Jugend C (ab 2020 im Bayernkader)

team München & Oberland auf höchstem Niveau trainiert wird. In Zusammenarbeit mit einer spezialisierten Physiotherapeutin wird auch in Zukunft großer Wert auf gesundes Klettern gelegt. Hinzu kommt mit Patagonia – dem ersten Outdoor-ausrüster, der sich neben ökologischen Verpflichtungen auch zum Fairtrade-Label bekannte – auch ein neuer, hochangesehener Sponsor.

Fördersystem mit regionalen Kids-Cups

2019 stand im Zeichen des systematischen Ausbaus des Fördersystems des Bayerischen Bergsportfachverbandes (BFB) und teilweise des Fördersystems des Nationalkaders. Aufgrund der jedes Jahr explodierenden Teilnehmerzahlen wurde Bayern für die Jugend C und D in drei Regionen aufgeteilt (Nordbayern, Schwaben und Oberbayern), zu letzterer Region zählt das Kletterteam München & Oberland. In den drei Regionen werden außerordentliche Kids-Cups in der Jugend C und D ausgerichtet, womit eine Qualifikation für die Landesebene möglich ist. Wie das Kletterteam München & Oberland seit ca. 15 Jahren, beschreitet der BFB seit ca. fünf Jahren richtungsweisende Wege im Klettersport. Die Landestrainerin Ines Dull wurde fest angestellt, es gibt Regionenbetreuer, ca. 13 lokale Stützpunkte (einer davon in München mit Trainern des Kletterteams München & Oberland), ca. zehn lizenzierte Talentsichtungszentren sowie ein verbandseigenes Landesleistungszentrum.

Im Olympiajahr 2020 warten große Herausforderungen auf uns. Das Kletterteam München & Oberland wird weiter sein Bestes geben, um die Voraussetzungen zum Aufstieg in die Spitze zu garantieren. Auf ein (erneut) erfolgreiches 2020!

Nils Schützenberger

1 Julie Fritsche bei der Bayerischen Jugendmeisterschaft 2019

2 Die Sektionen München & Oberland wurden als Talentsichtungszentren geehrt.



3

Termine Oberlandcup 2020

12. Climb Free:	23. Februar 2020
15. Tölzer Stadtmeisterschaft:	9. Mai 2020
11. Gilchinger Meisterschaft:	27. Juni 2020
18. Münchner Stadtmeisterschaft:	18. Juli 2020 in Freimann

Alle Informationen zu den Kletterwettkämpfen im Internet unter oberlandcup.de

Teilhabe am Kletterspaß

Gilching wird inklusives Kletter- und Boulderzentrum



4

Um auch Menschen mit Handicap die Freude an der Bewegung in der Vertikalen zu ermöglichen, schickt die DAV-Sektion München im Frühjahr 2020 sechs erfahrene Klettertrainer in einen Sonderlehrgang „DAV Trainer C Klettern für Menschen mit Behinderungen“. Im sektionseigenen Kletter- und Boulderzentrum Gilching konnten am 16. November 2019 interessierte Trainer zunächst ihre eigenen Erfahrungen beim Klettern mit diversen Sehbehinderungen oder Bewegungseinschränkungen sammeln. Nach erfolgreicher Ausbildung werden die sechs Trainer die geplanten Inklusionsklettergruppen der DAV-Sektion München im Kletter- und Boulderzentrum Gilching fachkundig betreuen. Weitere Infos unter Inklusionssport@DAV-Kletterzentrum-Gilching.de

Marlies Urban-Schurz

Großer Frühjahrs-Alpinflohmarkt



Samstag,
den 21. März 2020,
ab 13 Uhr in der
Blumengroß-
markthalle
München

Am 21. März 2020 trifft sich Münchens Bergsportszene beim Frühjahrs-Alpinflohmarkt in der Blumengroßmarkthalle in München.

Die Mitglieder der Sektionen München & Oberland verkaufen gebrauchte Bergsportausrüstung, Bergliteratur, Skitouren-, Kletter- und Wanderausrüstung – und vieles mehr. Der Verkauf beginnt um 13 Uhr und steht allen Interessierten offen – ob DAV-Mitglied oder nicht. Vor Ort gibt es Kaffee und kalte Getränke, leckeren selbst gebackenen Kuchen, Butterbrezen, Leberkäsemöhlen u. v. m. Der Eintritt kostet für Mitglieder unter Vorlage des Mitgliedsausweises 1 Euro bzw. 2 Euro für Nichtmitglieder. Alle weiteren Informationen zur umweltfreundlichen Anreise und Anmeldung für Verkäufer unter alpinflohmarkt.de

Die Alpenvereinssektionen
München & Oberland suchen ab sofort

DAV
Deutscher Alpenverein
München & Oberland

Klettertrainer (m/w/d) für unser Kinder- und Jugendprogramm

Für unsere Schnupperkletterkurse, unsere Grund- und Aufbaukletterkurse und unsere Kletter-Kindergeburtstage suchen wir motivierte Klettertrainer. Du hast mindestens den **Kletterbetreuer** oder eine vergleichbare vom DAV anerkannte Ausbildung erfolgreich absolviert. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen macht dir viel Freude, und auch wenn es laut wird, behältst du ein Lächeln und einen kühlen Kopf.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung per E-Mail an tourenwesen@dav-oberland.de



1



2

Mehr als nur heiße Luft

CO₂-Bilanzierung der Sektion München

Text: **Roman Ossner**, Mitarbeiter für Umwelt und Natur der Sektion München

Seit einiger Zeit wird viel über die CO₂-Bepreisung diskutiert, das Klimakabinett der Bundesregierung hat im September 2019 einen (geringen) Preis pro Tonne beschlossen – aber wie groß ist eigentlich der CO₂-Fußabdruck der Sektion München? Diese Frage stellen sich sicherlich einige Sektionsmitglieder.

Dazu noch einmal zurück in den vergangenen Herbst: Die DAV-Hauptversammlung hat im Oktober 2019 ein umfassendes Klimapaket beschlossen. Der Beschluss gliedert sich in drei Abschnitte: Im ersten, der Klimaresolution, wird die als lasch empfundene Klimapolitik der Bundesregierung kritisiert und jedes Alpenvereinsmitglied aufgefordert, sich aktiv für einen stärkeren Klimaschutz zu engagieren. Der zweite Abschnitt beinhaltet eine Selbstverpflichtung des Bundesverbands und der Sektionen, ihre Emissionen zu erfassen und zu bilanzieren. Im dritten Abschnitt wurde deutlich, dass der gesamte Prozess nicht ohne finanziellen Aufwand zu bewältigen sein würde, weswegen finanzielle Rücklagen angelegt werden sollen.

Die drei Anträge wurden ohne inhaltliche Grundsatzdiskussionen angenommen. Der Beschluss der Hauptversammlung ist damit ein starkes Signal des gesamten Alpenvereins und aller Sektionen, sich intensiver dem Thema Klimakrise zuzuwenden und sich über die Alpen und Mittelgebirge hinaus politisch stärker zu engagieren. Somit steht spätestens seit der DAV-Hauptversammlung die Frage der CO₂-Bilanzierung für jede Sektion im Pflichtenheft.

Bereits im Laufe des Sommers 2019 hatte sich die Sektion München mit dem Thema beschäftigt und erste Erfahrungen gesammelt. Um voreiligen Schritten vorzubeugen und gleichzeitig fundierte Argumente zu sammeln, begann die Sektion zunächst mit einer Analyse des Ist-Zustands und untersuchte deshalb eigene Standorte hinsichtlich ihres CO₂-Fußabdrucks.

Am Standort Marienplatz wurde die Servicestelle im Sporthaus Schuster analysiert. Da sich die Gebäudetechnik dem Einfluss der Sektion entzieht, lag an dieser Stelle der Schwerpunkt auf dem angebotenen Service und dem Ausrüstungsverleih. Bis auf wenige Ausnahmen ist das Ausleihen von Gegenständen eine der nachhaltigsten Formen des Konsums. Denn die Gegenstände werden laufend verwendet, professionell gewartet und nach ihrer Abnutzung gegen neuere Modelle ausgetauscht, anstatt im Keller zu vergammeln.

Es zeichnet sich bereits ab, dass die Mobilität der Hauptverursacher für Emissionen in allen Bereichen ist.

Am Rindermarkt wurden neben den gebäudebezogenen Emissionen wie Strom und Abfall alle Printmedien sowie sonstige Verbrauchsgüter aufgelistet und bilanziert. Außerdem wurde das Mobilitätsverhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Vorstandsmitglieder erfasst, was zur erfreulichen Feststellung führte, dass bereits über 90 % der genannten Personen entweder mit dem Fahrrad oder öffentlich zum Arbeitsplatz fahren. Gleiches gilt auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Marienplatz.

Ein weiterer Schwerpunkt lag im Kletterzentrum in Gilching, da die Sektion dort als Besitzerin des Gebäudes den größten Einfluss auf die Infrastruktur ausüben kann. Im Rahmen der Bilanzierung wurden alle Gebäude-Parameter, Veranstaltungen sowie die Mobilität der Kletterhallengäste und Mitarbeiter berücksichtigt. Die Anstrengungen der letzten Jahre zahlen sich dort bereits aus. Die Umrüstung



1 Klimaschutz wird nicht ohne umweltfreundliche und emissionsarme Mobilität möglich sein.

2 Der Ausrüstungsverleih der Sektionen München & Oberland trägt zu nachhaltigem Konsum bei und ist damit letztlich auch klimafreundlich.



der Beleuchtung auf LED spart sehr viel Strom und senkt den Verbrauch regenerativer Energie in der Kletterhalle.

Parallel dazu wird im Rahmen des Pilotprojekts „HIGHT“ die CO₂-Bilanz des Taschachhauses bilanziert. Das angewendete Verfahren soll in den kommenden Jahren verbessert und auf weiteren Hütten angewendet werden. Über den aktuellen Stand haben wir in der letzten Ausgabe berichtet. Für kommendes Jahr ist die CO₂-Bilanzierung des Gruppen- und Veranstaltungsprogramms geplant.

Eine CO₂-Bilanzierung hilft, einen Überblick zu gewinnen und bislang unbeachtete Problemfelder zu identifizieren.

Die Ergebnisse der einzelnen Teilanalysen werden kommendes Jahr zusammengeführt, um ein vollständiges Bild der Sektionsaktivitäten zu bekommen und entsprechende Maßnahmen ableiten zu können. Es zeichnet sich bereits ab, dass die Mobilität der Hauptverursacher für Emissionen in allen Bereichen ist. Auf dem Weg zum Idealzustand der klimaneutralen Sektion, den der Hauptversammlungsbeschluss anstrebt, werden weitreichende Maßnahmen notwendig sein. Emissionen, die sich nicht vermeiden lassen, werden an anderer Stelle kompensiert werden müssen.

Die CO₂-Bilanzierung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Zukunftswerk in Starnberg. Ein Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die sich engagiert daran beteiligt haben.

Jetzt kommt was ins Rollen!

Neue Sektionsgruppe »ZugBusBerg« widmet sich dem Thema Mobilität für Bergsteiger



Mit der Bahn in die Berge und eventuell noch mit einer guten Busverbindung weiter – das ist ein Schlüsselmodell für die umweltfreundliche Anreise ins Gebirge.

Dem Appell zur Gründung einer Arbeitsgruppe für nachhaltige Mobilität in Heft 2/19 sind einige Sektionsmitglieder gefolgt. Nach den ersten Treffen hat sich zunächst ein Arbeitskreis »ZugBusBerg« mit rund zehn Mitgliedern gebildet, aus dem nun eine offizielle Sektionsgruppe der Sektion München entstanden ist. Geeint sind die Gruppenmitglieder nicht nur im Verdruss und in der Enttäuschung über Nachteile und fehlende Angebote bei der öffentlichen Anreise ins Gebirge, sondern vor allem im Bestreben, konstruktiv an einer Änderung der Situation mitzuwirken.

In erster Linie möchte »ZugBusBerg« Verbesserungen bei der Mobilität für Tagestouren vom Großraum München bis in die Bayerischen Alpen erreichen, wozu die Interessen und Bedürfnisse der Bergsteiger im öffentlichen Nah- und Regionalverkehr untersucht, Zuständigkeiten und Hintergründe des vorhandenen Angebots analysiert und konkrete Verbesserungsvorschläge erarbeitet werden. Weitere Themen werden Fahrradmitnahme, Bewusstseinsbildung und Öffentlichkeitsarbeit sein.

Als ersten Schwerpunkt hat »ZugBusBerg« das besonders stark frequentierte Spitzinggebiet unter die Lupe genommen und sich mit folgenden Bitten und Anregungen an Entscheidungsträger in der Region gewandt:

Buslinie 9562 (Fischhausen–Spitzingsee):

- erster Bus eine Stunde früher (07:17 Uhr an Spitzingsattel)
- letzter Bus eine Stunde später (19:22 Uhr ab Spitzingsattel)
- bessere Taktung, in den Stoßzeiten alle 30 Min. Anbindung zur BOB

Buslinie 9560 (Valepp):

- erster Bus früher (07:25 Uhr an Spitzingsee)
- letzter Bus später (19:15 Uhr ab Spitzingsee)
- bessere Taktung, stündliche Busverbindungen
- Ausdehnung des Sommerfahrplans auf die Hüttenöffnungszeiten, z. B. Rotwandhaus geöffnet bis 25.11.

Buslinie 9588 (Landl)

- regelmäßige und ganzjährige Busverbindung über den Ursprungssattel nach Landl/Thiersee

Buslinie 9552 (Leitzachtal) und Wendelstein-Ringlinie

- stündlicher Takt ab 07:00 Uhr am Wochenende

Anruf-Sammeltaxis

- Vereinfachung und Verbesserung (Attraktivität, Preis, Strecken)

Zur Attraktivität der Busbenutzung

- Der Landkreis Miesbach wirbt damit, dass man mit der Gästekarte kostenlos den RVO-Bus nutzen kann. Das System ist aber nicht auf Wochenendgäste ausgelegt. Hier sollten Wege gesucht werden, wie das Angebot auch auf die öffentlich anreisenden Ausflügler ausgeweitet werden kann.

Würden auch Sie gerne mitdenken, mitreden und mithelfen, das Mobilitäts-Angebot zu verbessern, um Alternativen zur individuellen Fahrt mit dem Auto zu finden? Die Gruppe »ZugBusBerg« trifft sich regelmäßig am 2. Dienstag im Monat und freut sich über weitere Mitstreiter. Die nächsten Treffen sind am 10. März und am 14. April 2020 jeweils um 18:30 Uhr, der Ort stand zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Bei Interesse schreiben Sie bitte eine E-Mail an umweltnatur@alpenverein-muenchen.de.

Deutscher Alpenpreis für Dr. Georg Meister



Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA Deutschland verlieh am 4.12.2019 den Deutschen Alpenpreis an Dr. Georg Meister für seine Verdienste um den Bergwald und den alpinen Tourismus. Der Forstwissenschaftler und Buchautor Dr. Georg Meister gilt als Experte für Wald und Jagd sowie als Gründervater des Nationalparks Berchtesgaden. Eine ausführliche Würdigung von Dr. Georg Meister lesen Sie auf: cipra.org/de/cipra/deutschland/news

Mit dem Deutschen Alpenpreis werden herausragende Persönlichkeiten für ihren Einsatz für eine nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes gewürdigt; bisherige Preisträger sind zum Beispiel Prof. Dr. Klaus Töpfer (2006) und Prof. Dr. Werner Bätzing (2015). red

München & Oberland auf der Klima-Demo



Am 29.11.2019 rief das Aktionsbündnis „Fridays for Future“ zum vierten globalen Klimastreik auf – und die DAV-Sektionen München & Oberland schlossen sich diesem Appell an, um auf der Münchner Klima-Demo ein klares Zeichen zu senden: Die Sektionen nehmen ihre Aufgabe als Naturschutzvereine ernst und positionieren sich klar für mehr Klimaschutz. Im Fokus des Alpenvereins stehen dabei natürlich die Alpen, in denen die dramatischen Folgen des Klimawandels bereits jetzt sichtbar sind.

Selbstverständlich protestieren die Sektionen München & Oberland nicht nur, sondern packen auch selbst an: u. a. in eigenen Umweltprojekten wie der Förderung der öffentlichen Anreise in die Alpen (z. B. mit dem Bergsteigerbus; siehe auch Artikel linke Seite), bei der Information ihrer Mitglieder und der Öffentlichkeit über den Naturraum Alpen oder der Vermittlung des Naturschutzes in der alpinen Ausbildung. red

Empfindliche Überlebenskünstler

Wer auf einer Bergtour schon mal einen Auerhahn, ein Haselhuhn, einen Birkhahn oder gar ein Alpenschneehuhn gesichtet hat, war sicher glücklich über diese so besondere wie seltene Begegnung. Ob das Glück allerdings auf Gegenseitigkeit beruhte, darf bezweifelt werden. Denn der Mensch gehört zu den Störfaktoren im Lebensraum der stark bedrohten Raufußhühner. Als Wanderer, Mountainbiker, Skitourengeher oder Bergsteiger dringen wir in ihr Revier ein, das sich je nach Art in montanen bis alpinen Lagen (von 600 bis 2500 Meter Höhe) befindet, und stören sie bei Aufzucht, Balz, Nahrungssuche oder beim Überwintern. Das wirkt sich negativ auf die Entwicklung der Bestände aus.

Um für die Bedürfnisse der „Urhühner“ zu sensibilisieren und damit zu ihrem Schutz beizutragen, haben das Bayerische Landesamt für Umwelt und die Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft nun eine umfangreiche Broschüre heraus-



gebracht, die über die vier in den Alpen heimischen Arten, ihren Lebensraum, ihre Lebensweise und Verbreitung, ihr Verhalten, ihre Gefährdung sowie Möglichkeiten zu ihrem Schutz informiert. Reich bebildert und illustriert und mit einem Faltblatt zur Bestimmung für unterwegs bestückt, regt sie dazu an, sich näher mit diesen faszinierenden Vögeln zu befassen und einen Beitrag zur Erhaltung ihres Lebensraums zu leisten. js

Bayerisches Landesamt für Umwelt, Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (Hrsg.), **Raufußhühner**. Begreifen, bestimmen, bewahren. 2019. 110 S.

Die Broschüre kann kostenlos auf www.bestellen.bayern.de (Suchstichwort „Raufußhühner“) bestellt oder als PDF heruntergeladen werden.





Der Gipfel des Hochvogels (2592 m) in den Allgäuer Alpen droht auseinanderzubrechen, siehe Seite 28. Lizenz: CC BY-SA 3.0, Foto: Theresa Frimberger

HILFE, ICH BRÖCKLE!

Was Bedrohung in den Alpen bedeutet und wer da eigentlich wen bedroht



Text: **Martin Roos**

Brienz zum Beispiel. Bange sehen die Bewohner dem Frühjahr entgegen. Zunehmendes Tauwetter steigert in diesem Graubündner Bergdorf die Befürchtungen, dass ein Berggrutsch Felsen, Grund und Häuser mit sich reißt. Aber wer ist hier bedroht, der Mensch? Die Bergnatur? Oder beides, weil der Mensch zur Bergnatur gehört? Und wenn beide zusammengehören, seit wann ist das eigentlich so? Einst galten die Alpen als bedrohlich für die Menschen: Mit unwirtlichen Lebensbedingungen strafen sie diejenigen, die sich an den Rockschoßen von Mutter Natur festklammerten – wobei klammern im Sinne von besteigen als abwegig galt. Felsige, gar eisige Höhen wurden gefürchtet und gemieden. In den Alpen leben, das bedeutete puren Existenzkampf, das hieß an erster Stelle *überleben*. Noch in vorindustrieller Zeit wandelte sich das Bild, der Mensch packte an: „Aus der zuvor fast vollständig bewaldeten Naturlandschaft wurde eine offene Landschaft“, benennt es Alpenforscher Werner Bätzing. Natürlich – im Wortsinn – waren die Alpen dann nicht mehr. Bätzings überraschender Befund: Die landwirtschaftlichen Veränderungen verkleinerten die Biodiversität nicht, im Gegenteil: „Die Artenvielfalt wurde dadurch größer.“ Dieser kurze Blick auf die Natur-Kultur-Geschichte zeigt, wie schwierig das Bedrohende zu fassen ist. Oder umgekehrt formuliert: Wie schwierig bei einem „Gefährdungsdilemma“ – so die formale Definition von Bedrohung – der „Täter“ auszumachen ist. Hatte die vorindustrielle Landwirtschaft die Alpen bedroht? Gefährdet der Mensch seine Bergwelt erst seit dem 20. Jahrhundert? Geht bis zum Ende des 21. Jahrhunderts nicht sowieso alles den Bach runter? Schmelzende Gletscher, natürlich! Diese medienwirksamen Aushängeschilder aus Eis dürfen nicht fehlen, wenn es um Betrachtungen zum Wandel in den Alpen geht. Und doch sind zunächst unbequeme große Fragen in den Raum zu stellen. Bedeutet „Bedrohung aus Menschensicht“ nicht häufig nur die Angst davor, Halt zu verlieren – familiär-persönlich, ökonomisch, vergnügungsmäßig? Wer sind die Akteure und wer ist eventuell schuld? Lässt sich überhaupt eine Schuldfrage stellen? Antworten fallen schwer, weil wir ja Teil des Ganzen

sind, weil wir „teilnehmen“. Sowohl in der Beurteilung des aktuellen Zustands als auch dessen Gefährdung oder Beseitigung sind wir Menschen die Akteure. Wir sind paradoxe Wesen, zumal mit unserem „Anspruch uneingeschränkter Machtausübung in der Natur“, wie es der Theologe und Schriftsteller Eugen Drewermann 1991 kurz vor seiner Suspendierung vom Priesteramt formulierte. Der Machtanspruch sei durch die unheilvolle Mischung aus „wachsendem objektivem Wissen um die Naturgesetze“ mit „christlicher Anthropozentrik“ (also dem Selbstbild, die Krone der Schöpfung zu sein) entstanden, kritisierte Drewermann.

Einst galten die Alpen als bedrohlich für die Menschen – Leben in den Alpen hieß in erster Linie Überleben.

Auch der bis zu seinem Tod 1991 in den Alpen ansässige Künstler und Denker Wolfgang Hildesheimer geißelt in seiner „Rede an die Jugend“ das westliche Fortschrittsdenken, ohne den sterbenden kommunistischen Systemen im Osten das Wort zu reden: „Die meisten von uns betrachten das sogenannte Wirtschaftswachstum – übrigens kein adäquates Wort, da es organische Evolution vortäuscht – [...] als eine unbezweifelbare Errungenschaft. Wir müssen uns darüber im Klaren sein, daß es sich [...] um konkret Expandierendes handelt. Daß all dieses Wachstum zu Material wird und sichtbar, spürbar, riechbar sich vergrößert.“ Die Kritik Hildesheimers ist offenkundig, er entlarvt die Wachstums-Manie als lebensfeindlich und moralisch verwerflich; er kritisiert das nicht enden wollende Bauen, Versiegeln, Planieren, Errichten und Dämmen. Klar erscheint: Die 2500 Jahre alte These des Protagoras, der Mensch sei das Maß aller Dinge, ist längst überholt. Doch was darf als moralisch richtig und wichtig gelten? Die Kräfte der Wirtschaft? Die Säfte der Natur? Auch wenn sie nicht der Weisheit letzter Schluss sein können: Antworten lassen sich aus der Lehre des sogenannten Utilitarismus ableiten. ►

Ist das Wirtschaftswachstum eine Errungenschaft oder ein bedrohliches, expandierendes Etwas?

Demzufolge sind Handlungen dann moralisch okay, wenn sie, grob gesagt, das Wohlergehen möglichst vieler Betroffenen maximieren. Doch wie lässt sich Wohlergehen definieren und bewerten? Ist das Wohl durch einen Staudammbau (Wirtschaftsförderung, Arbeitsplätze, Energie durch Wasserkraft) wichtiger oder unwichtiger als das Wohl, das Menschen zuteil wird durch authentische Naturerfahrungen in halbwegs unberührter Gebirgslandschaft? Und wer sind die Betroffenen eines voranschreitenden Wandels? Sollen die Interessen von Alpenbewohnern Vorrang genießen oder nicht gegenüber den zahlenmäßig überlegenen „Berg-Interessierten“? Man bedenke, dass ein Land wie Österreich mit 9 Millionen Einwohnern fast 45 Millionen Touristenankünfte pro Jahr verzeichnet!

Utilitarismus-Verfechter Peter Singer, heute weltweit einer der maßgeblichen Ethiker, treibt diese Fragen in seinem Hauptwerk „Praktische Ethik“ feinfühlig auf die Spitze: „Können wir sicher sein, dass zukünftige Generationen Wert auf unberührte Natur legen? Fühlen sie sich vielleicht in klimatisierten Einkaufszentren glücklicher?“ Singer argumentiert, den nachfolgenden Generationen müsse zumindest der Weg zu anderen Wahlmöglichkeiten erhalten bleiben, um „die Augen für eine nicht vom Menschen geschaffene Welt zu öffnen. Wenn wir die Natur zerstören, entfällt diese Wahl für immer.“ So gesehen bedrohen alpine Erschließungsprojekte also nicht einfach nur die Natur. Sie bedrohen unsere menschliche Freiheit und Wahlmöglichkeit, aus dem oft-



Seite 20/21 Das Foto zeigt die prekäre Lage des Bergdorfs Brienz im Albulatal. Der instabile Hang oberhalb des Dorfs heißt passenderweise „der Rutsch“.

1 Die Alpen sind „im Fluss“ – mancherorts ziehen sich die Schuttströme vom Gipfel bis ins Tal.

2 Mit der Aktion „Gletscherfeuerwehr“ wurde 2019 im Ötztal auf verschiedene Aspekte der Klimaerwärmung aufmerksam gemacht.

3 Früher füllte der Vernagtferner das gesamte Vernagtal aus, floss bis ins Rofental und staute dort einen Eissee auf, der mehrmals durchbrach und Überschwemmungskatastrophen im Ötztal auslöste – heute hat er sich weit zurückgezogen und ist selbst in seiner Existenz bedroht.

Was bleibt uns anderes übrig, als inmitten all der diffusen Bedrohungen der heutigen Zeit zumindest den Humor zu bewahren?

mals städtischen und digitalen Alltag zumindest für kurze Zeit in eine noch ursprüngliche „andere Welt“ hinüberzuwechseln.

Es klingt paradox, aber auch unbelebte Materie erfüllt uns mit Leben: Während des schnelllebigen Alpenglühens steckt uns totes Gestein zu lebhafter Begeisterung an, und in den zähfließenden Eismassen sehen manche die größten Lebewesen der Erde. Richtig, die Gletscher. Ich erinnere mich an ein Interview, das ich vor zwanzig Jahren mit einem Forscher auf dem Vernagtferner in den Ötztaler Alpen führte. Sinngemäß sagte er, den Gletschern selbst sei es ja wohl egal, dass sie schwinden.

Dass das Gletschersterben manche Bergsteiger um verlässliche Routenverläufe und ästhetischen Genuss bringt, braucht nicht infrage gestellt zu werden. Weniger thematisiert wird die Frage, ob die „Bedrohung“ konservativen Hochtourenenusses nicht im Auge anderer Betrachter positive Chancen bietet. Eine einst leichte Gletschertour wird schwer: Dann erhöht sich der Abenteuerfaktor! Ein einst gefährliches Gletscherfeld mutiert zu harmlosem Toteis: Dann lassen sich Kinder leichter für die hochalpine Umwelt begeistern (s. Tourentipp Ankogel auf S. 56)! Wer das Wort Bedrohung in den Mund nimmt, sollte sich der psychologischen Mehrschichtigkeit des Begriffs bewusst sein. Hat es Sinn, sich die Alpen als Persönlichkeit vorzustellen, die zum Beispiel Klage

erhebt nach dem Motto „mein Permafrost schwindet – Hilfe, ich bröckle obenrum immer mehr ab“? Könnte uns dieser Psychotrick helfen, ein Gehör dafür zu finden, was uns die sommers verödeten Skihänge zu sagen haben? Oder die immer breiteren, immer besser zu befahrenden Asphaltbänder in den Tälern oder die gleißenden Metallstreben der Seilbahnen? Ist es ein Zeichen nicht mehr nur bedrohter, sondern schon verrohter Alpen, wenn sich Wanderer und Mountainbiker gegenseitig fertigmachen, wenn die von Ungeduld zeugenden Schubserien in der Menschentraube vor dem Skilift nur noch nerven, oder wenn gefährliche Überholmanöver in der Klettersteigschlange zu Fast-Abstürzen führen?

Zurück nach Brienz, Graubünden. Die Bewohner erwarten resigniert das bevorstehende Tauwetter und die drohende Katastrophe. „Jetzt macht sich die Erde etwas untertän; der Mensch hat verloren“, notiert vor Ort ein ZEIT-Reporter. Aus der Aussage spricht Fatalismus. Ist es zynisch, dabei an den alten Witz zu denken, in dem sich zwei Planeten treffen? Hier die Alpenversion: Treffen sich zwei Gebirge, fragt das eine das andere: „Hey, wie geht’s?“ Antwortet das andere: „Ach, nicht so gut – ich hab’ Mensch!“ „Auwei“, sagt das erste, „das hatte ich auch mal, aber weißt du, das geht vorüber!“ ■

Tourentipps: ab Seite 48



Martin Roos (53) liebt die kleinen Details der Bergästhetik und die großen Fragen der Umweltethik. Über Aufstieg und Fall winziger Alpinlebewesen berichtete er jüngst auf tinyurl.com/RoosKryo



Schutz und Entwicklung: Die Alpenkonvention

Vergilbt mag das Papier des Berichts zwar sein. Doch was der Club of Rome vor bald fünfzig Jahren in seinen „Grenzen des Wachstums“ publizierte, wirkt in der 1952 gegründeten Alpen-schutzkommission CIPRA, der *Commission Internationale pour la Protection des Alpes*, noch heute nach. Ihr diente der Bericht als Katalysator, um in den 1970er-Jahren bei den Alpenanrainern starke politische Knoten zu schaffen: nationale CIPRA-Komitees. Diese verschafften mit der Unterzeichnung der sogenannten Alpenkonvention „ihrem“ Gebirge 1991 erstmals auch weit außerhalb des Alpenraums Aufmerksamkeit. Die Alpenkonvention ist ein Vertrag auf Völkerrecht-Niveau zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen (in fünf Sprachen einseh-

bar auf alpcnv.org). Das Besondere der Übereinkunft besteht darin, dass für den Alpenschutz nicht nur die Interessen der Alpenstaaten zählen, sondern erstens auch diejenigen der national diversen alpinen Regionen und zweitens die der Europäischen Union. Grundsatz soll sein, mit Ressourcen „umsichtig und nachhaltig“ umzugehen. Wie der Begriff „nachhaltige Entwicklung“ schon suggeriert: Es geht längst nicht nur um Bewahrung von Naturräumen, sondern auch um bedachte wirtschaftliche (Weiter-)Entwicklung. Tatsächlich ist Naturschutz in der Alpenkonvention nur die sechste der zwölf Aktions-Kategorien. Sie lauten im Einzelnen: Bevölkerung und Kultur, Raumplanung, Luftreinhaltung, Bodenschutz, Wasserhaushalt, Naturschutz, Berglandwirtschaft,

Bergwald, Tourismus und Freizeit, Verkehr, Energie, Abfallwirtschaft. Ein Beispiel für die raumplanerischen Vorgaben: „Vermeidung von Über- und Unternutzungen sowie der Erhaltung oder Wiederherstellung von natürlichen Lebensräumen durch umfassende Klärung und Abwägung der Nutzungsansprüche.“ Zu den einzelnen Kategorien existieren sogenannte Ausführungsprotokolle, um Pflichten und Maßnahmen zu konkretisieren. Wie es beim Bundesamt für Naturschutz heißt, das stellvertretend für Deutschland zuletzt 2016 den Vorsitz der Konvention innehatte, sind die bestehenden Protokolle allerdings noch nicht von allen Vertragsstaaten ratifiziert worden.

Fotos: Seite 20/21 Wandervogel auf Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 3.0 1 Max Roth 2 Ludwig Braun 3 Roman Ossner

Slow Foot statt HIGH LIFE: Das ideale Bergdorf

Bergdörfer sind verschiedenen Bedrohungen ausgesetzt. Viele davon gehen auf die Natur zurück, andere auf die zu sichernde Form des Wohlstands. Wie könnte das ideale Bergdorf aussehen? Stellen wir es uns einfach mal vor.

Text & Fotos: **Axel Klemmer**

Es gibt Bergdörfer, die haben eine U-Bahn, ein Ärztezentrum, einen Drogerie- und Elektromarkt, Modeboutiquen. So wie Serfaus in Tirol. Und es gibt Bergdörfer, da lebt eine Handvoll Menschen am Ende ihrer Tage. So wie in der ehemals eigenständigen Gemeinde Gußwerk im hohen Norden der Steiermark, in der die Volksschule schon 1983 geschlossen wurde und in deren sechs Ortsteilen man die Anzahl der Einwohner stellenweise an den Fingern einer Hand abzählen kann. Die Gretchenfrage lautet: Wo würden Sie lieber leben? Wohlgemerkt, die Frage lautet nicht, wo Sie lieber Urlaub machen und ihre Freizeit verbringen, sondern wo Sie lieber leben würden. Spielen wir ein Spiel, so etwas wie „Die Siedler“, nur alpin variiert: „Die Bergler“. Wir bauen uns das ideale Bergdorf. Wie sieht es aus? Liegt es am Rand der Alpen, in Pendlerdistanz zu den gut bezahlten Arbeitsplätzen? Oder liegt es mittendrin, am Ende eines langen, engen Tals? Die geografischen Voraussetzungen sind denkbar unterschiedlich und der propagierte Anspruch auf gleichwertige Lebensbedingungen in allen Landesteilen oft nur politisches Marketing, ein nicht zu haltendes Versprechen, Augenwischerei.

Das ideale Bergdorf hält die Balance zwischen drinnen und draußen. Damit sie hier bleiben, müssen Menschen sicher leben können. Also besser ohne auftauende Permafrostböden, Lawenbahnen und gefährliche Wildbäche über sich. Der Klimawandel mischt die Karten neu, doch viel schneller und stärker verändert ein anderer Faktor das Leben in den

Dörfern: der demografische Wandel, die Überalterung. Mehrgenerationenhäuser wären also schön, dazu ein Pflegeheim mit gutem – das heißt auch gut bezahltem – Personal. Ambulante und stationäre Pflege.

Und die jungen Menschen bleiben auch deshalb im Ort, weil ihnen genügend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung steht. Weil es keine Bodenspekulation gibt und Zweitwohnungen, wenn überhaupt, nur in geringer Zahl. Unverzichtbar sind die Grundschule und die Kita im Ort sowie wenigstens ein Allgemeinarzt.

Die Architektur? Weder Chalet-Pornografie noch sogenannte Avantgarde mit Glaswürfeln und Sichtbeton. Man lebt in normal-modernen Häusern, gern mit viel Holz, natürlich ohne Gabionen und Kiesgärten. Wichtiger als schöne alte Bauernhäuser sind Wohnformen mit variablen Raumaufteilungen, weil junge Familien andere Ansprüche haben als ältere, deren Kinder aus dem Haus sind.

Energetechnisch ist das Dorf weitgehend autark. Auf den Hausdächern Solar- und Photovoltaikpaneele, in den Kellern Brennstoffzellen und Blockheizkraftwerke; gern auch ein kleines Wasserkraftwerk am Ortsrand. Internetverbindungen sind schnell und stabil. Ob es einen Tante-Emma-Dorfladen mit hölzernen Regalen braucht? Ein ehrlicher Supermarkt mit breitem Angebot ist auch gut. Wichtig ist, dass man überhaupt eine gute Nahversorgung hat. Und dazu zwei, drei Gasthäuser, in denen am Abend die Einheimischen sitzen und gerne auch die Gäste aus der Stadt. ▶



- 1 Strass im Zillertal, Tirol
- 2 Habichen im Ötztal, Tirol
- 3 Die Siedlung Wiesen bei St. Lorenzen im Lesachtal, Kärnten
- 4 Bei Telfes im Stubaital, Tirol
- 5 Freizeitcenter StuBay in Telfes, Tirol

Im idealen Bergdorf gibt es keine „Gärten des Grauens“ mit toten Kiesflächen und Gabionen.

Berge verstellen den Blick, diese Gefahr haben zahlreiche Schriftsteller (aus den Bergen) beschrieben. Darum gibt es eine ebenso gut sortierte wie rege besuchte Bücherei samt Veranstaltungsprogramm, eine Theatergruppe, ein Musik- und ein Filmfestival, vielleicht einen *artist in residence*, der regelmäßig seine Arbeit präsentiert. Der Schüleraustausch findet nicht nach Übersee statt, sondern „nur“ über die Berge, in andere Alpenländer. Und natürlich auch ins flache Land. Zur Arbeit müssen viele Bewohner zwar auspendeln, länger als 30 Minuten – einfache Strecke – sollte aber keiner unterwegs sein. Im Dorf selbst werden verblüffend viele unterschiedliche Jobs geboten, im traditionellen Handwerk und in der Landwirtschaft ebenso wie in IT und Kleinindustrie. Betriebe bilden aus.

Der Bergwald ist Allmendwald, auch die Almen befinden sich überwiegend in Gemeinschaftsbesitz. Auf den genutzten Flächen sowie bei der Wiederaufforstung nach Windwürfen experimentiert man mit alten und neuen Tier-, Pflanzen- und Baumarten. Dafür wird in Zusammenarbeit mit einer Hochschule ein Forschungs-, Schulungs- und Seminarzentrum eingerichtet, das den Umbau der Land- und Waldwirtschaft in Zeiten des Klimawandels wissenschaftlich begleitet. Zivilschutz wird umfassend und interdisziplinär betrieben.

Hineinfahren darf nur, wer dort wohnt und arbeitet. Vor dem Dorf – es liegt in einem Tal ohne Durchgangsverkehr – ist ein nicht sehr großer Parkplatz. Tagesausflüglern stehen ausreichend Plätze zur Verfügung; sind sie voll, geht die Schranke zu. Öffentliche

(Ruf-)Busse und Sammeltaxis werden von Einheimischen und Besuchern gleichermaßen genutzt. Autos werden übrigens nicht wegen ihrer Emissionen ausgesperrt, sondern weil sie zu viel Platz wegnehmen. Man rechnet so: Kostet ein Hotelzimmer mit 24 Quadratmetern durchschnittlich 90 Euro, dann kostet der Stellplatz für einen heute eher kleinen Mittelklassewagen – 4,4 mal 1,8 Meter, also 8 Quadratmeter – zusätzlich 30 Euro pro Tag. Auch Tagesbesucher haben das auf dem Parkplatz zu bezahlen.

Hineinfahren darf nur, wer dort wohnt und arbeitet.

Der Tourismus? Ist nur eine weitere Einkommensquelle, nicht die wichtigste. Es gibt ein paar Hotels, auch solche mit mehreren Sternen, aber ebenso Privatvermieter. Kein Airbnb. Jobs im Tourismus gelten weder mehr noch weniger als solche in Pflege und Handwerk, IT- oder Finanzdienstleistungen. Viele junge Menschen bleiben genau deshalb im Ort: weil sie hier Alternativen haben. Die ansässigen Gewerbetreibenden im Tourismus sind attraktive, konkurrenzfähige Arbeitgeber, die ihre Angestellten fair bezahlen und ihnen gute Arbeitszeitregelungen bieten.

Nun aber, die Berge! Ganz ehrlich: So toll ich ihn als Bergsteiger finde, wünsche ich keinem Bergdorf einen Watzmann über den Dächern. Ökologisch und sozial verträglicher sind Berge, die keine berühmten Ausflugs-, Skitouren-, Kletter- oder sonstwelche

Tourenziele sind, sondern die gewissermaßen zu allem taugen, ohne irgendwie spektakulär zu sein. In der Summe ergibt das weniger Besucher auf Wegen und Gipfeln. Und wenn Touristen nicht im Mittelpunkt stehen, erfahren sie auch keine Übergriffe durch investitionskranke Hoteliers und Bergbahnunternehmer.

Das ehemalige Skigebiet war irgendwann zu klein, um konkurrenzfähig zu sein. Nachdem die Aktionäre sich gegen die exorbitant teure Erweiterung und Modernisierung samt technischer Beschneidung entschieden hatten, wurden die Anlagen aber nicht abgebaut, sondern bloß außer Dienst gestellt. Sie dienen jetzt als Erlebnispark zur Geschichte des industriellen Skitourismus. Mit dem nachtouristischen Strukturwandel beschäftigt sich auch das Forschungs- und Bildungsangebot im Seminarzentrum. Die Interessenten kommen aus allen Alpenregionen. Kleinere touristische Installationen wie die Aussichtsplattform vor dem Wasserfall wurden übrigens entfernt. Und anstelle eines Naturlehrpfads hat man jetzt wieder Natur.

Was noch? Weil allen Menschen im Ort klar ist, dass „shared trails“ für Wanderer und Mountainbiker schon aus Gründen der Physik (Masse mal Geschwindigkeit) nicht funktionieren können, und nachdem viele andere Bergdörfer längst Radsportorte geworden sind, etabliert man einen Nischenmarkt für Fußgänger. Man nennt ihn „Slow Foot“. Die Selbstnennung zum Geh-Kurort ist natürlich ein Marketing-Gag, löst aber ein großes Echo aus. Nachdem sie es zu Hause verlernt haben, werden Gäste

hier wieder angeleitet zu gehen – was eben mehr bedeutet, als vom Wanderparkplatz aus Wegweisern und GPS-Tracks zu folgen. Ein Netzwerk mit anderen Slow-Foot-Orten entsteht. Wer dennoch schnell und sportlich unterwegs sein möchte, benutzt dafür ebenfalls die Füße: als Bergläufer, nicht als Mountainbiker. Fast Foot halt.

Ich wünsche keinem Bergdorf einen Watzmann über den Dächern.

Verbote sind nicht nötig. Auf dem Rathaus des idealen Bergdorfs steht der berühmte Satz von Immanuel Kant: „Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.“ Zu diesen „Anderen“ gehört übrigens auch die Natur, die man als Rechtsperson betrachtet. Einwohner und Gäste sind vernünftig und halten sich an Regeln. Sie beachten Geschwindigkeitsbegrenzungen und lokale Fahrverbote für Fahrzeuge jeder Art. Sie rufen nicht: „Ich! Ich! Ich!“, sondern verhalten sich respekt- und rücksichtsvoll. Sie machen keine „Nightrides“. Sie verhalten sich zivil, weil sie verstanden haben, dass nur so Zivilisation möglich ist.

Aber bevor Sie nun sagen: „Jetzt spinnt der Autor völlig!“, höre ich besser auf. War ja nur ein Spiel. ■

Tourentipps: Seite 48



Axel Klemmer (56) ist Geograf und war darum höchst erfreut, als er die Gelegenheit erhielt, sich sein persönliches Bergdorf herbeizufantasieren. Er lebt aber lieber auf der Münchner Schotterebene als in den Bergen.

1 Das Dorf Gruyères im Schweizer Kanton Freiburg

2 In Gschnitz, Tirol



Möglichst nah am Ideal: Bergsteigerdörfer



BERGSTEIGER DÖRFER

damit, Bergsteigerdörfer zu ernennen: als Erfolgsmodelle für die gelungene Umsetzung der Alpenkonvention. Ziel der Initiative ist es, eine Balance zwischen dem Schutz der Gebirgsregionen und einer nachhaltigen Dorfentwicklung zu schaffen. Bergsteigerdörfer sprechen als „alpine Kompetenzzentren“ nicht nur Bergsteiger und Bergwan-

Sind „Bergsteigerdörfer“ ideale Bergdörfer? Im Prinzip ja – oder sie versuchen wenigstens, dem Ideal möglichst nahezukommen. 2005 begann der Österreichische Alpenverein

derer an, sondern sie verbinden Landschafts- und Umweltschutz mit wirtschaftlicher Förderung und der Bewahrung der örtlichen Kultur. Das Netzwerk besteht derzeit aus 29 Bergsteigerdörfern in Österreich, Deutschland, Italien und Slowenien. Diese sind aber weder Inseln der Seligen noch untereinander homogen, sondern Gemeinwesen mit höchst unterschiedlichen Voraussetzungen und Problemen. Manche sind politisch nicht einmal selbstständig, sondern Ortsteile größerer Gemeinden – so wie Ginzling (Mayrhofen) und Vent (Sölden). In Deutschland gibt es aktuell vier Bergsteigerdörfer: Ramsau (2015 ernannt), Sachrang und Schleching (beide 2017) sowie Kreuth (2018). Der umfangreiche

Katalog der Ausschluss-, Pflicht- und Zielkriterien wurde 1:1 vom ÖAV übernommen. Die Bezeichnung Bergsteigerdorf ist missverständlich, weil sie suggeriert, es handle sich dabei um eine touristische Marke – und nicht um ein alle Lebensbereiche umfassendes Raumordnungskonzept. Das zweite, größere Problem ist die unzureichende Qualitätskontrolle. Ist eine Marke etabliert, muss man sie schützen. Ein Katalog mit strengen Qualitätskriterien allein genügt dafür nicht, hier besteht Handlungsbedarf. Mehr zur Initiative Bergsteigerdörfer unter www.bergsteigerdoerfer.org



WENN DER BERG BRICHT ...

Text: **Stephanie Geiger**

Der Hochvogel, einer der Paradeberge im Allgäu, droht abzustürzen. Nicht der ganze Berg. Aber Experten erwarten, dass von dem markanten Gipfelaufbau des 2592 Meter hohen Berges mit gewaltiger Staubeentwicklung und großem Getöse bis zu 260 000 Kubikmeter Fels und Geröll in Richtung Süden, nach Tirol, abbrechen werden, was rund 10 000 großen Muldenkipper-Ladungen entspricht. Doch noch sind viele Fragen offen: Wird der Fels in

einem Stück in die Tiefe stürzen? Wird es mehrere Abbruchereignisse geben? Und vor allem: Wann genau wird das passieren?

Schon seit hundert Jahren klafft ein Spalt im Gipfelbereich des Hochvogels. Doch in den vergangenen Jahren hat er immer größere Ausmaße angenommen. Und mittlerweile gibt es auch noch einen Nebenspalt, der sich fast noch schneller auftut als der Hauptspalt. Seit 2014 wird der Hochvogel von Forschern der TU München deshalb mit feinsten Mess-

einrichtungen genauestens überwacht. Das Ergebnis: „30 Zentimeter, so lang wie ein Lineal, hat sich der Spalt allein seit 2014 aufgetan“, sagt Michael Krautblatter, Professor am Fachbereich Hangbewegungen der TU München, der die Entwicklung am Hochvogel seit fünf Jahren genau beobachtet. Mittlerweile sei der Spalt zwanzig Meter tief und bis zu fünf Meter breit. Und pro Woche weitet er sich um bis zu einen Millimeter, bei Gewittern mit starken Niederschlägen sind es laut dem Geologen sogar

zwei Millimeter. „Wir sind erstaunt, dass Wasser nicht nur auf wenige Kubikmeter wirkt, sondern dass sogar 260 000 Kubikmeter Gestein so stark auf Wasserdruck anspringen“, erklärt Krautblatter. Je mehr Wasser ins Gestein eindringt, desto größer ist die Gefahr, dass ganze Felstürme abbrechen.

Der Hochvogel ist prädestiniert für Felsstürze. „Der Berg erinnert in seiner Form an das Matterhorn. Aufgrund dieser Form gibt es große Spannungen im Fels“, erklärt Michael Krautblatter. Zudem begünstigt der brüchige Hauptdolomit Felsstürze. Auch in den Jahren 1935, 2005, 2007 und 2016 wurden deshalb schon Gesteinsabbrüche am Hochvogel dokumentiert, bei denen jeweils mehrere tausend Kubikmeter Fels und Geröll ins Tal stürzten.

Zwar werden von dem derzeit erwarteten Felssturz keine Siedlungen direkt betroffen sein. Weil ein Wall am Berg die Steinmassen aufhalten würde, rechnen die Experten aber mit einer enormen Wolke aus Steinmehl, die das Tal und den 92-Seelen-Weiler Hinterhornbach in Tirol verhüllen wird. Die Herausforderung am Hochvogel: An manchen Tagen steigen mehrere hundert Wanderer auf den Berg. Davon zeugen die vielen Einträge im Gipfelbuch. Durch die vom Felssturz gefährdete Südwand des Berges verläuft der beliebte Bäumenheimer Weg, ein im Jahr 1904 errichteter Klettersteig. Nachdem der Tiroler Landesgeologe das gefährdete Gebiet begutachtet hatte, wurden im September 2014 entsprechende Hinweistafeln angebracht und der Klettersteig gesperrt. Der Alpenverein warnt vor „absoluter Lebensgefahr“. Doch immer wieder missachten uneinsichtige Bergsteiger die Sperrung.

Welche Folgen das haben kann, zeigt der Felssturz am 3369 Meter hohen Piz Cengalo im schweizerischen Bergell. Als dort am 23. August 2017 rund 3 Millionen Kubikmeter Gestein in die Tiefe stürzten, kamen acht Bergsteiger ums Leben, weil sie trotz Warnungen und Hinweistafeln im gefährdeten Gebiet unterwegs waren.

Die Aufnahmen vom Bergsturz am Piz Cengalo würden auch in einen Agenten-Film passen. Was eben noch wie kompakter Fels aussah, stürzte plötzlich in die Tiefe – wie von einem geheimnisvollen Schurken gesprengt. 4 Millionen Kubikmeter Stein, Schutt und Geröll, ein Volumen, das etwa 15 000 Einfamilienhäusern entspricht, wälzte sich mit voller Wucht auf die Ortschaft Bondo zu. Es scheint wie ein Wunder, ►





dass der Ort und seine Bewohner weitgehend verschont blieben. Ein Murgang-Warnsystem hatte rechtzeitig vor der Schlammlawine gewarnt. Dass Bergflanken abbrechen, gehört zur Erosionsgeschichte der Alpen. Von alters her beschäftigt das die Menschen in den Bergregionen. Auch Kaiser Maximilian hat im 16. Jahrhundert in seinem Ritter-Epos Theuerdank die alpinen Gefahren beschreiben lassen und neben Gewittern und Lawinen auch den Steinschlag genannt. Doch die Häufigkeit, mit der Felsstürze seit einigen Jahren aufzutreten scheinen, lässt aufhorchen. Laut Österreichischem Kuratorium für alpine Sicherheit, das eine umfassende Bergunfallstatistik führt, ist die Zahl der Alpinunfälle mit Steinschlag in den vergangenen Jahren merkbar angestiegen.

Was eben noch wie kompakter Fels aussah, stürzte plötzlich in die Tiefe.

Dass es mehr Felsstürze gibt als früher, lässt sich zum jetzigen Zeitpunkt wissenschaftlich nicht sicher sagen. „Es gibt mehr Meldungen von Felsstürzen. Das kann aber auch damit zusammenhängen, dass heute mehr Menschen mit Smartphones unterwegs sind, und dass deshalb mehr Felsstürze dokumentiert werden“, sagt Marcia Phillips, die Leiterin der Forschungsgruppe Permafrost und Schneeklimato-



logie am WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF im schweizerischen Davos. Sicher sagen kann Marcia Phillips jedoch, dass die Temperaturen im Fels seit zwanzig Jahren steigen – zulasten des Permafrosts, der im Hochgebirge von etwa 2500 bis 3000 Metern aufwärts den Felsflanken Stabilität verleiht. „Die Auftauschicht ist mächtiger geworden, denn im Fels wird es wärmer“, sagt Phillips. Die Wissenschaftlerin weiß das so genau, weil es in der Schweiz 30 Bohrlöcher gibt, mit deren Hilfe seit mehr als zwanzig Jahren die Temperaturen im Permafrostbereich genau überwacht werden können. „Ist es einige Tage besonders heiß und steigt die Nullgradgrenze, dann dauert es zwei bis drei Wochen, bis vermehrt Meldungen über kleinere Felsstürze eingehen“, schildert Phillips ihre Erfahrungen. Gleichzeitig konnten die Wissenschaftler beobachten, dass schneearme Winter für den Permafrost von Vorteil sind. Schnee wirkt nämlich als Dämmschicht. Schneit es wenig, gefriert die Auftauschicht des Per-

mafrostbereichs besser. Laut Weltklimarat IPCC wird der Permafrost aber weiter zurückgehen. Weltweit könnten sich siebzig Prozent der vermeintlich ewig gefrorenen Flächen bald in Matsch verwandeln – oder wie im Hochgebirge ihre Bindekraft verlieren und Grate und Felspfeiler in die Tiefe donnern lassen.

Die Messungen des Bayerischen Landesamts für Umwelt (LfU) am Zugspitzgipfel weisen in die gleiche Richtung. Der Permafrost sei dort in den vergangenen hundert Jahren deutlich weniger geworden. Entlang der 44,5 Meter langen Bohrstrecke ist er demnach von 34 Meter Gesamtlänge im Jahr 1915 auf 24,5 Meter im Jahr 2015 zurückgegangen. Bis zum Ende des Jahrhunderts wird der Permafrost an der Zugspitze laut LfU ganz verschwunden sein. Und dann? Man weiß, dass an der Zugspitze vor 3750 Jahren schon einmal 200 Millionen Kubikmeter Gestein vom Gipfel in die Tiefe stürzten. Das größte Problem bei Tauwetter: Wasser fließt in Risse und Spalten, aus denen sich das Eis zurückgezogen hat, und entwickelt dort eine enorme Sprengkraft.

Wer allerdings jeden Felssturz mit dem Permafrost und dem Klimawandel in Verbindung bringt, macht es sich zu einfach. Ereignisse wie jenes am Piz Cengalo sind laut Wissenschaft nicht allein auf die wärmeren Temperaturen zurückzuführen. „Das hat nichts mit der Hitze der vergangenen Wochen zu tun. Solch große Felsstürze gehen auf eine Interaktion von vielen verschiedenen Faktoren zurück, die wichtigste Rolle nimmt dabei die geologische Struktur ein“, erklärt Marcia Phillips.

Das zuständige Amt für Wald und Naturgefahren in Chur war jedenfalls alarmiert. Schon 2011 hatte es einen Bergsturz am Piz Cengalo gegeben. Damals waren 1,5 Millionen Kubikmeter Fels ins Tal gedonnert. Das Ausmaß des Bergsturzes am Piz Cengalo hat die Experten jedoch überrascht. „Faktenbasiert haben wir Berechnungen zu unterschiedlichen Szenarien angestellt. Der Umfang dieses Bergsturzes war

das größte Szenario, das wir angenommen haben. Wir haben es als sehr unwahrscheinlich erachtet, dass so viel in einem Moment abstürzt und dass es unmittelbar in einem Murgang bis ins Haupttal abfließt“, sagt Christian Wilhelm.

Wer allerdings jeden Felssturz mit dem Permafrost und dem Klimawandel in Verbindung bringt, macht es sich zu einfach.

Um solche Bewegungen am Berg noch besser verstehen und dann auch genauere Prognosen zum weiteren Verlauf machen zu können, haben Michael Krautblatter von der TU München und sein Team am Hochvogel erst im Herbst zusätzliche Messsensoren installiert. „Damit wollen wir die Zuverlässigkeit der Systeme überprüfen“, erklärt Krautblatter. Mit den Messwerten und Erkenntnissen vom Hochvogel, so hoffen die Forscher, können sie dann in anderen Fällen konkretere Prognosen machen. „Wir müssen davon ausgehen, dass wir dieses Wissen in Zukunft noch an vielen anderen Stellen in den Alpen brauchen werden“, sagt Michael Krautblatter. Die Münchner Forscher haben nicht nur den Hochvogel im Blick. An der Zugspitze untersuchen sie Veränderungen im Gratbereich und an der Höllentalklamm, sie sind im Tiroler Ötztal aktiv, wo wiederholt Felsstürze beobachtet werden, die vermutlich durch das Schmelzen des Vernagtferners und den Rückgang des Permafrosts verursacht werden, und am Kitzsteinhorn im Salzburger Land beobachten sie ebenfalls die intensivierte Steinschlag- und Felssturzaktivität in durch den Gletscherschwund neu freigelegten Felswänden. ■

Tourentipp: Seite 49

- Seite 28/29** Bricht der Hochvogel bald auseinander? Der Spalt, der direkt neben dem Gipfelkreuz aufklafft, steht unter genauester wissenschaftlicher Beobachtung.
- 1** Sperrschild am Weg zum Pitztaler Jöchl
- 2** Der Murgang am Piz Cengalo im Jahr 2017 verwüstete die Ortschaft Bondo.
- 3** 150 000 Kubikmeter Fels brachen am Piz Kesch im Februar 2014 ab. Der Anriss legte über 6000 Jahre altes Permafrosteis (hellblau) frei.
- 4** Bergsturz bei Randa, Mattertal (Schweiz)



Urgewalten der Natur

Historische und zeitgenössische Bergstürze in den Alpen

Auf die Zeit vor rund 9450 Jahren datieren Wissenschaftler den Flimsener Bergsturz. Er ist mit einem Volumen zwischen neun und zwölf Milliarden Kubikmetern das größte alpine Bergsturzereignis. Dadurch wurde der Vorderrhein gestaut. Auslöser für den Bergsturz könnte das Auftauen von Permafrostzonen nach dem Rückzug der eiszeitlichen Gletscher gewesen sein.

Vor etwa 4100 Jahren entstand der Fernpass infolge eines Bergsturzes, der die Täler mit Gestein auffüllte. Der Bergsturz leitete die Loisach, die ursprünglich nach Süden zum Inn floss, nach Norden um.

Vor 3750 Jahren lösten sich etwa 200 Millionen

Kubikmeter Gestein aus der Nordflanke der Zugspitze und stürzten zehn Kilometer weit ins Tal, durchquerten dabei den damals schon vorhandenen Eibsee und rasten rund hundert Meter den gegenüberliegenden Hang wieder hinauf. Im See entstanden Inseln und Untiefen.

Im Jahr 1172 ging ein Felssturz in Richtung Königssee nieder. Die großen Felsbrocken am Weg zwischen Königssee und Obersee stammen von diesem Felssturz.

Im April und Mai 1991 stürzten bei Randa im Wallis insgesamt rund 33 Millionen Kubikmeter Fels ins Tal und begruben große Teile des Weilers Lerch mit 33 landwirtschaftlichen Gebäuden und Ferienhäusern sowie sieben Pferden und 35 Schafen. Menschen kamen nicht ums Leben.



Am 13. Juli 2006 stürzten am Eiger 500 000 Kubikmeter Gestein auf den Unteren Grindelwaldgletscher ab.

Am 23. August 2017 kamen acht Menschen ums Leben, als beim Bergsturz von Bondo rund 3 Millionen Kubikmeter Fels vom Piz Cengalo abbrachen.

Fotos: Seite 28/29 Birgit Geldler, 1 Andreas Strauß, 2 © VBS swisstopo Flugdienst, 3 Marcia Phillips, SLF, 2014, 4 Wandervogel bei Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 3.0

ALMEN – Leben und Arbeiten am Berg



1



2



3

Text: **Franziska Baumann**



Franziska Baumann (50) schreibt als freie Autorin für Bergmagazine und hat mehrere Wanderführer veröffentlicht. Bei ihren Gesprächen mit Almbauern und -bäuerinnen, Hirten und Sennerinnen erhielt sie einen Blick hinter die Kulissen der Almwirtschaft und erfuhr, wie viel Einsatz und Herzblut notwendig sind, um die Almen und damit das Landschaftsbild der Bayerischen Alpen zu erhalten.

Am bröckelnden Mauerwerk nagt der Zahn der Zeit. Moospolster überziehen Steinquader. Das Dach der ehemaligen Almhütte ist eingestürzt. Die Kuhglocken sind längst verstummt. Auf den Weideflächen, einst sonnendurchflutete Wiesen mit einer Vielfalt an Pflanzen- und Insektenarten, hat sich ein Dschungel aus Sträuchern, Brombeerranken, jungen Bäumen und Disteln breit gemacht. Der Wald hat begonnen, sich sein Terrain zurückzuerobieren. Ein Szenario, das vor allem in den Südalpen weit verbreitet ist.

Aber auch in den Bayerischen Alpen ging die Almwirtschaft kontinuierlich zurück. Das arbeitsaufwendige Wirtschaften auf der Alm passte nicht mehr in die Zeit. Erst als der Staat in den 1970er-Jahren Fördermaßnahmen für die Almbauern einführte, setzte eine Kehrtwende ein. Einigkeit herrscht darüber, dass die Almwirtschaft und die von ihr geschaffene Kulturlandschaft aus dem Landschaftsbild nicht mehr wegzudenken sind. Kaum jemand

möchte zurück zum Naturzustand, der eine Waldwildnis bedeuten würde. Extensiv bewirtschaftete Almwiesen sind ein wertvoller Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten. In Oberbayern ist die Anzahl der Almen in den letzten Jahrzehnten zwar stabil geblieben. „In den vergangenen zehn Jahren sind jedoch zehn Prozent der Almflächen verlorengegangen“, erklärt Hans Stöckl, Geschäftsführer des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern. Ein plätschernder Brunnen, wiederkäuende Rinder, blühende Almwiesen, Kuhglockengeläut – ein Almidyll. Aber kaum jemand denkt darüber nach, was hinter den Kulissen geschieht, um eine Alm am Leben zu erhalten. Ihre Bewirtschaftung erfordert viel Einsatz, der sich nicht allein mit Geld aufrechnen lässt. „Ohne Idealismus und Herzblut geht es nicht“, sagt Stefan Neumeier, Hirte auf der Soilaalm bei Oberammergau. Er kümmert sich während der Weidesaison um rund 100 Rinder und 10 Pferde. Jeder der Bauern, die dort auftreiben, ist verpflichtet, pro Stück Vieh einen halben Tag Arbeit auf der Alm

„In den vergangenen zehn Jahren sind zehn Prozent der Almflächen verlorengegangen.“

zu leisten – Zäune reparieren, Wasserleitungen und Viehtränken instand halten, Almwiesen schwenden, von Sträuchern und Unkraut freihalten. „Jeder ist mit der Alm fest verbunden“, weiß Stefan Neumeier. Doch sollte ihr Einsatz nicht genügend Wertschätzung erfahren, so fürchtet er, könnten die Landwirte die Motivation, ihre Almen weiterhin zu bewirtschaften, verlieren.

Bereits um sechs Uhr morgens steht Markus Bertele im Stall der Willersalpe, um seine Kühe zu melken. Auf der Alpe südlich von Bad Hindelang wird noch gekäst, wie es über Jahrhunderte Brauch und wirtschaftliche Notwendigkeit war. Rentabel ist die Arbeit von Markus Bertele heute nicht mehr. „Ich

mache es einfach gerne“, sagt der Senner. Für ihn ist es wichtig, diese Tradition zu erhalten. Es gibt nicht mehr viele, die so denken wie er. Von den 690 Almen im Allgäu werden noch 42 als Sennalpen bewirtschaftet. In den letzten zehn Jahren hat fast ein Fünftel die Käseherstellung aufgegeben. Neben dem Arbeitsaufwand sind vor allem die immer strengeren Vorschriften der Grund, gesetzliche Auflagen erfordern Investitionen, die sich bei kleinen Alpennereien nicht lohnen. Mit Sorge blickt Markus Bertele auch auf die Entwicklung in der Landwirtschaft. Geben immer mehr kleine Nebenerwerbsbetriebe im Tal auf, kommt weniger Milchvieh zu ihm auf die Alpe.

Dabei wäre es gerade jetzt, da die Folgen des Klimawandels auch auf den Almen spürbar sind, wichtig, die Bergwiesen ausreichend zu beweiden. Nur so kann ein Zuwachsen der Flächen verhindert werden. Und das Wachstum der Vegetation setzt früher ein und hat sich beschleunigt. „Wir treiben inzwischen zwei bis drei Wochen früher auf“, bestätigt Agnes ▶

1 Alm-Idylle auf der Willersalpe

2 Auf nur wenigen Almen wird heute noch gekäst.

3 Zaunreparaturen auf der Abergalm in den Chiemgauer Alpen

Fotos: 1 Franziska Baumann 2 Andreas Strauß 3 Franziska Kůčera

1 Almbauern beklagen die zunehmende Rücksichtslosigkeit von Wanderern, Mountainbikern und Hundebesitzern gegenüber Weideflächen und Tieren.



Weiß, die ihr Vieh auf der Schönfeldalm über dem Spitzingsee hat. Sonst werde das Gras alt und ungenießbar für das Vieh.

In manchen Regionen übernehmen freiwillige Helfer in Arbeitseinsätzen die Tätigkeiten, die Landwirte aus Mangel an Zeit und Arbeitskräften nicht mehr erledigen können. Im Valsertal bei Gries am Brenner

„Almen und Alpen zählen zum Herzstück des Naturschutzes.“

beschritt Werner Kräutler mit einigen Mitstreitern einen neuen Weg und gründete die „Schule der Alm“. In einem dreitägigen Grundkurs wird Interessierten auf der Alm von Sennerin Helga Hager beigebracht, mit der Sense zu mähen, Heu einzubringen, Schrägzäune und Waale zu errichten und Trockensteinmauern instand zu halten. Bereits im ersten Jahr waren die Kurse ausgebucht. Werner Kräutlers Vision ist ein Pool an Freiwilligen, die zu Arbeitsein-

sätzen ins Valsertal kommen. Ein Stück weit hat sie sich bereits erfüllt: Nach einer Staublawine musste eine Almwiese von Ästen und Holzsplittern gesäubert werden. Knapp 40 Freiwillige meldeten sich als Helfer.

„Almen und Alpen zählen zum Herzstück des Naturschutzes“, heißt es in der Bayerischen Alpenstrategie des Bund Naturschutz. Trotzdem kommt es immer wieder zu Konflikten mit den Naturschutz-Vertretern. Sie sehen die Gefahr einer zunehmenden Intensivierung der Almwirtschaft, mit negativen Folgen für die Artenvielfalt. Vor allem die Erschließung mit Fahrwegen ist ihnen ein Dorn im Auge. Die Almbauern argumentieren dagegen, dass für die aufwendige Bewirtschaftung einer Alm eine leichte Erreichbarkeit sichergestellt sein muss. Ein Thema, bei dem die Ansichten von Naturschützern und Almvertretern besonders unvereinbar scheinen, ist die Rückkehr des Wolfs ins bayerische Alpengebiet. Was die einen als Erfolg auf dem Weg zu einem natürlicheren Ökosystem sehen, ist für die anderen eine Existenzbedrohung. Ein Nebeneinander von Almwirtschaft und



Wetzsteine und Enzianschnaps

In den Alpenregionen entstand im Laufe der Jahrhunderte manches Handwerk. Vieles wurde aus der Not geboren, damit sich die Bergbauern ein Zubrot verdienen konnten. So war die Holzschneiderei ursprünglich eine Beschäftigung für die Winterzeit. Die Herstellung von Wetzsteinen bot Unterammergauer Familien 300 Jahre lang eine zusätzliche Einkommensquelle. Als die Wetzsteine synthetisch hergestellt werden konnten, gaben immer mehr Handwerker auf. Ein ähnliches Schicksal ereilte die Kugelmühlen im Berchtesgadener Land. Die aus Kalkstein hergestellten Mürmeln wurden Ende des 17. Jahrhunderts bis nach Indien exportiert. Heute ist eine der Mühlen an der Almbachklamm wieder in Betrieb und eine Touristenattraktion.

In manchen Tälern erlebt altes Handwerk durch den Tourismus eine Renaissance. Auch die steigende Nachfrage nach Naturprodukten, die vor Ort hergestellt werden, trägt dazu bei. So haben sich im Südtiroler Sarntal sechs Handwerker unter dem Namen „Sarner Gschick“ zusammengeschlossen, um alte Handwerkstechniken wieder aufleben zu lassen. Vor allem Federkielsticker gibt es nur noch wenige. Dabei wird Leder mit den in feine Fäden gespaltenen Kielen von Pfauenfedern bestickt. Manches Produkt aus dem alpinen Raum erfreut sich bis heute großer Beliebtheit. Bei der Herstellung von Enzianschnaps hat sich seit 1692 nicht viel verändert: Die Enzianwurzeln werden in Handarbeit ausgegraben und in Brennhütten zu Enzianschnaps verarbeitet. Auch manches Heilkräftige

hat sich über die Jahrhunderte erhalten. So wird Murneltierfett nach wie vor wegen seiner wohltuenden Wirkung für Muskeln und Gelenke verwendet und von verschiedenen Herstellern vermarktet. Und ebenso wie das Latschenkiefernöl gehört auch das Tiroler Steinöl, das aus Schiefergestein gewonnen wird, seit Jahrhunderten zur alpinen Volksmedizin. Bei manchen Produkten ist es allerdings von Vorteil, dass die Nachfrage zum Erliegen gekommen ist. Im 17. und 18. Jahrhundert galt Medizin aus den Körperteilen des Steinbocks wie Steinbockblut oder -horn als besonders heilkräftig und war hochgeschätzt. Es war einer der Gründe, weshalb die Bestände des Steinwilds stark dezimiert wurden.

Foto: Julian Bückers

Wolf könne es nicht geben, stellt Hans Stöckl klar. Naturschutzvertreter plädieren für den Aufbau eines Herdenschutzes mit intensiver Behirtung, Einzäunen der Weidetiere und Herdenschutzhunden. Besonders betroffen sind die Schafalmen, bei denen der Wolf ein leichtes Spiel hätte. Hirte Hermann Ostler ist jeden Tag vier bis fünf Stunden unterwegs, um nach den rund 400 Schafen der Stepbergalm über Garmisch zu schauen. Das Gelände rund um Hirschbichl und Kramer ist unübersichtlich, die Hänge teilweise steil. Seine Schützlinge sind in kleinen Gruppen über das ganze Gebiet verteilt. Ein Einzäunen sei unmöglich, sagt er. Und Schutzhunde können zur Gefahr für Wanderer werden.

„Es ist kein Verständnis mehr für die Almwirtschaft da.“

Hirten und Almbauern sehen nur eine Möglichkeit, um die Almwirtschaft zu erhalten: Sie fordern die Einrichtung von Weideschutzonen, in denen der Wolf bejagt werden darf. Hirten und Sennerinnen beklagen auch eine zunehmende Rücksichtslosigkeit. Bergläufer haben nur ihre Uhr im Blick und durchqueren gedankenlos eine Rinderherde. Mountainbiker nutzen Weideflächen als Downhillpiste. Wanderer nähern sich unbedarft den Kälbern, um ein Foto aus nächster Nähe zu machen. Hundehalter lassen ihren Vierbeiner in der Viehtränke baden. „Es ist kein Verständnis mehr für die Almwirtschaft da“, bemerkt Hermann Ostler. Andererseits ist auf vielen Almen das Personal aber auch darauf angewiesen, sich ein Zubrot mit der Bewirtung der Wanderer zu verdienen. Auch Josef Glatz, Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern, wünscht sich, dass Bergwanderer und Mountainbiker wieder mehr Bezug zur Almwirtschaft, ihrer Bedeutung und ihren Bedürfnissen haben. Für Almbäuerin Agnes Weiß ist vor allem Aufklärung wichtig: „Man muss bei den Kindern anfangen.“ Katharina Kern hat dies im Rahmen ihres Projekts „Schule auf der Alm“ in die Tat umgesetzt, bei dem Schulklassen einen Tag auf ihrer Schweinsteiger Alm verbringen. „Die Schüler kommen überwiegend aus München“, erzählt sie. „Sie haben meist keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft.“ Auf der Alm erkunden die Kinder die Artenvielfalt auf den Wiesen, kommen mit dem Weidevieh in Berührung und stellen ihren eigenen Käse her. Katharina Kern hofft auf eine Investition in die Zukunft – vielleicht führen die Erfahrungen dazu, sich später, im Erwachsenenalter, mit Umsicht im Almgebiet zu bewegen und den Wert der Almen zu schätzen. Wertschätzung ist auch für Josef Glatz ein Schlüssel zum Erhalt der Almwirtschaft. Nur so seien auch die Jungen dafür zu gewinnen, diese jahrhundertealte Wirtschaftsform fortzuführen. ■

Tourentipp: Seite 49



TRANSALP 88 TOURENSKI MY TRANSALP 88 DAMENTOURENSKI

→ **SKI IM SET € 269,-**
SKI * UVP € 549,95

+

DYNAFIT
ST RADICAL

BINDUNG IM SET € 299,-
BINDUNG * UVP € 450,-

+

FISCHER **TRAVERS****

SCHUH IM SET AB € 299,-**
SCHUH * UVP AB € 449,95**

SPORT
conrad

conrad GmbH // 82377 Penzberg / Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen / Chamonixstraße 3–9 // 82418 Murnau / Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach / Blumenstraße 35 // sport-conrad.com

*UVP: ist die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers // Ski/Bindung/Schuh im Set: Preise gelten beim Kauf der jeweiligen Produkte im Set (Ski+Bindung oder Ski+Bindung+Schuh)

** Fischer Travers TS Herren / Schuh im Set: € 299,- / Schuh *UVP: € 449,95 // Fischer My Travers GR Damen / Schuh im Set: € 379,- / Schuh *UVP: € 549,95

BEDROHTE KÖNIGE DER LÜFTE

Heute sehen sich Adler und Geier völlig anderen Bedrohungen gegenüber als früher.

Die Sichtung eines Steinadlers oder des noch weit größeren Bartgeiers stellt heute für Wanderer in den Bayerischen Alpen ein seltenes, spektakuläres Erlebnis dar. Dass beide Großvogelarten überhaupt in freier Wildbahn beobachtet werden können, ist keine Selbstverständlichkeit. Sie wurden in der Vergangenheit massiv verfolgt, der Bartgeier sogar bis zur völligen Ausrottung. Einige Adler konnten die Zeiten von Vergiftung, Fallenfang und Abschuss in entlegenen Gebieten überstehen und ihre einstigen Lebensräume nach dem Rückgang dieser Bedrohungen aus eigener Kraft wiederbesiedeln. Der Bartgeier hingegen ist nur im Zuge der seit 1986 stattfindenden Wiederansiedlung sporadischer Gast in Bayern. Heute sehen sich die Greifvögel völlig anderen Bedrohungen gegenüber als in den Phasen des aktiven menschlichen Vernichtungswillens.

Zur Zielscheibe wurden Adler und Geier in den Alpen mit dem Schwinden ihrer natürlichen Nahrungsgrundlagen vor ca. 200 Jahren. Der bereits damalige Raubbau des Menschen an der Natur beinhaltete die massive Überjagung verschiedener Wildarten und die Lebensraumzerstörung durch flächendeckende Abholzung selbst entlegener Bergwälder. Dies hatte zur Folge, dass im 19. Jahrhundert das Murmeltier weitgehend aus den Ostalpen verschwand, der Steinbock bis auf einen winzigen italienischen Restbestand vernichtet wurde und selbst der Rothirsch phasenweise in der ganzen Schweiz ausgerottet war. Da der Steinadler nun aus der Not heraus gelegentlich Lämmer und Ziegenkitze auf den Almen erbeutete, war ihm der Hass von Jägern und Almbauern garantiert. Der als reiner Aasfresser lebende Bartgeier, der nie Menschen oder Haustiere gefährdet hatte, wurde dabei oft Opfer von Verwechslungen, wenn eigentlich der Adler das Ziel der Jagd war. Außerdem eignete sich der „Lämmergeier“ durch seine Größe ideal als Sündenbock, mit dem ein Hirte das Abhandenkommen eines Weidetiers rechtfertigen

konnte. Sogar das Verschwinden eines ungewollten unehelichen Kindes in einer Schlucht mag dem Geier bisweilen zur Last gelegt worden sein. Heute jedenfalls stellt für Greifvögel in den Bayerischen Alpen die bewusste Nachstellung nur noch eine vergleichsweise geringe Gefahr dar. Während in Österreich und der Schweiz immer wieder Adler und Geier mit Schussverletzungen gefunden werden, liegen für Bayern aus den letzten Jahrzehnten nur vier Fälle von nachgewiesenem oder vermutetem Steinadlerabschuss vor. Weitaus problematischer, aber der Öffentlichkeit kaum bekannt ist eine andere Gefahrenquelle: die tödliche Vergiftung von Greifvögeln durch Reste bleihaltiger Jagdmunition. Ob Gänsegeier oder Seeadler, Kondor, Bartgeier oder Steinadler, sie alle werden weltweit in ungeahntem Umfang Opfer von Blei. Bleimunition hat die Eigenschaft, dass sich der Geschosskern beim Auftreffen auf ein Tier zerlegt. Dabei entstehen Splitter, die sich wolkenartig rund um den Einschusskanal bis zu 30 cm entfernt im Gewebe verteilen. Bei Röntgenuntersuchungen an geschossenen Wildtieren konnten bis zu 600 Splitter nachgewiesen werden. Wenn nun ein angeschosse-

nes Wildtier flüchtet und später verendet von Greifvögeln gefunden wird, oder ein Jäger die mit winzigen Bleipartikeln belasteten Innereien eines Beutetiers („Aufbruch“) für Aasfresser auslegt, nimmt das Unheil seinen Lauf. Kleine Splitter können vom Schnabel nicht aussortiert werden und landen zwangsläufig im Magen der Vögel. Die scharfe Magensäure der Greife – die des Bartgeiers stellt mit einem pH-Wert von 0,7, dem Wert von Batteriesäure, einen Rekord dar – löst das Blei auf und verteilt es im Körper.

Das Hauptproblem für die Adler- und Geierbestände ist nicht mehr der illegale Abschuss, sondern die Bleivergiftung.

Durch die Aufnahme von Blei wird z. B. das Nervensystem geschädigt und Blutarmut hervorgerufen. Betroffene Vögel haben Orientierungsprobleme, Schwierigkeiten mit dem Flug und magern stark ab, da Nahrung nicht mehr effektiv verdaut werden kann. Für Österreich wird vermutet, dass die Hälfte aller Bartgeier an diesen Erscheinungen stirbt, und auch bei jungen Steinadlern, die sich weitgehend von Aas ernähren, dürfte die Dunkelziffer solcher Todesfälle immens sein. Selbst wenn vordergründig eine andere Todesursache wie die Kollision mit einem Seilbahnkabel oder der fatale Ausgang eines Revierkampfes vorliegt, ist wohl oft die Vorbelastung mit Blei maßgeblich beteiligt. ►

Seite 36/37 Der ausgewilderte Bartgeier mit dem Namen „Felix 2“ zieht majestätisch seine Kreise.

1 Ein junger Steinadler in seinem Horst

2 Ein 14 Tage altes Steinadlerküken

Auch für Menschen geht bereits von kleinen Mengen an Blei im Wildfleisch eine Gefahr aus.

Auch bei menschlichem Verzehr von Wildbret geht von Blei eine nicht zu unterschätzende Gesundheitsgefährdung aus, da das Schwermetall schon in kleinen Mengen schädlich ist. Das Bundesinstitut für Risikobewertung identifizierte Wildfleisch als eines der am höchsten mit Blei belasteten Lebensmittel. Kindern, Schwangeren und stillenden Frauen wird vom Verzehr von konventionell erlegtem Wild abgeraten, da sich Blei durch seine starke neurotoxische Wirkung besonders gravierend auf die Gehirnentwicklung von Kleinkindern auswirkt. Aus diesen Gründen sind verbleites Benzin und die einst weit verbreitete Bleifarbe längst abgeschafft, doch das Beschießen eines hochwertigen Lebensmittels mit



einem giftigen Schwermetall ist immer noch gang und gäbe.

Dies alles ist umso unverständlicher, wenn man bedenkt, dass bleifreie Alternativen längst verfügbar sind. So ist etwa die aus Kupferlegierungen bestehende Munition genauso effektiv verwendbar wie die herkömmliche. Viele Berufsjäger und Förster nutzen ausschließlich und routiniert bleifreie Geschosse, der Ökologische Jagdverband empfiehlt nachdrücklich die Jagd mit solcher Munition, und Institutionen wie der Nationalpark Berchtesgaden oder der Nationalpark Hohe Tauern setzen bei der Regulierung ihrer Wildbestände längst auf bleifreie Munition. Dennoch hängt diesen Alternativen in Jagdkreisen oft noch ein schlechtes Image nach, was hauptsächlich auf die ersten, noch nicht ausgereiften Sorten von vor einigen Jahrzehnten zurückzuführen ist. Die alltäglichen Erfahrungen von Profis bei der Jagd in Gebirge, Wald und Feld zeigen jedoch, dass nach entsprechender Eingewöhnung eine für Greifvögel wie für menschliche Konsumenten unbedenkliche Erlegung von Wild uneingeschränkt möglich ist.

Im Laufe der Zeit haben sich also die Bedrohungen für Greifvögel in den Ostalpen deutlich gewandelt.

Die lange Phase der aktiven Verfolgung, in welcher sich etwa der Allgäuer Leo Dorn brüsten durfte, 77 Steinadler erlegt zu haben – er wurde vom Prinzregenten Luitpold eigens per Urkunde zum „Adlerkönig“ ernannt und galt als Volksheld – gehört glücklicherweise der Vergangenheit an. Heute sind tote Geier und Adler dagegen meist betrauerte Kollateralschäden menschlichen Wirtschaftens. Im Gegensatz zum zunehmenden Freizeitdruck auf die Alpen und den damit verbundenen Störungen an Nistplätzen und in Jagdgebieten, dem Kollisionsrisiko an Leitungen, Kabeln und Drahtseilen sowie vielen anderen Gefährdungen wäre das mit Abstand größte Damoklesschwert über den gefiederten Köpfen – jenes aus Blei – sehr einfach zu beseitigen. Sei es durch ein freiwilliges Umdenken bei Jägern und Förstern oder durch Gesetzesänderungen auf EU- oder Landesebene. In der Zukunft werden wir hoffentlich ebenso ungläubig an die Ära der Bleimunition zurückdenken wie heute bereits auf den einstigen sorglosen Umgang mit Substanzen wie DDT oder FCKW. Damit wäre sichergestellt, dass Adler und Geier wieder häufiger ihre Kreise über den Bayerischen Alpen ziehen. ■

Tourentipp: Seite 48



Der Biologe und Naturführer **Toni Wegscheider** (41) beschäftigt sich seit 20 Jahren mit Greifvögeln, davon viele Jahre lang in der Steinadlerforschung des Nationalparks Berchtesgaden, und engagiert sich für die Pläne des Landesbunds für Vogelschutz zur künftigen Freilassung von Bartgeiern in Bayern. www.wildtierfuehrungen.de



Nationalparke: Begrenzte Schutzgebiete mit begrenzten Möglichkeiten

Es sind auf den ersten Blick eindrucksvolle Dimensionen, mit denen die Nationalparke im Ostalpenraum aufwarten können. Im Nationalpark Berchtesgaden stehen beispielsweise 210 km² Bergwelt unter dem Motto „Natur Natur sein lassen“. Dort soll die natürliche Entwicklung von Pflanzen und Tieren ohne Einwirkung des Menschen zugelassen werden. Bergwälder dürfen ohne Kettensäge altern, zusammenbrechen und sich mit neuem Jungwuchs regenerieren, Wildtiere in ungestörten Rückzugsräumen ihrer Wege ziehen. Doch so vielversprechend dieses Konzept klingt, so unzureichend sind die Ausdehnungen solcher Schutzgebiete bei näherer Betrachtung der Lebensraumansprüche vieler Tierarten. Der Aktionsraum eines Steinadlerpaares umfasst durchschnittlich 70 km². Von den fünf Adlerpaaren, die im Nationalpark Berchtesgaden leben, beschränkt sich daher auch kaum eines auf die Einhaltung der Parkgrenzen. Sie alle befiegen zumindest zeitweise Regionen außerhalb des Schutzgebiets.

Eine vordergründig naheliegende Lösung des Flächenproblems wäre die Erweiterung von Nationalparken auf noch stattlichere Ausmaße. So umfasst der Nationalpark Hohe Tauern mit 1856 km² genügend Platz für drei Bartgeier- und etwa 40 Steinadlerpaare, von denen wiederum viele ebenfalls Gebiete außerhalb des Parks nutzen. Doch auch diese Größenordnung stößt schnell an ihre Grenzen, wenn es nicht um einzelne Reviere, sondern um Gesamtbestände von Tierarten geht. 85 % des österreichischen Adlerbestands lebt



Der Nationalpark Berchtesgaden hilft, die Adler- und Geierpopulationen zu stabilisieren – aber er reicht flächenmäßig bei Weitem nicht aus, um diese Aufgabe unabhängig von den umgebenden Regionen zu erfüllen.

außerhalb der Hohen Tauern oder anderer Nationalparke, und schon ein einziger junger Bartgeier kann auf seinen Erkundungsflügen 10 000 km² durchstreifen – mehr als das Doppelte des bayerischen Alpenraums. Umso wichtiger ist es also, nicht nur offizielle Schutzgebiete als Alibiflächen zu betrachten, innerhalb derer Natur stattfinden darf. Vielmehr ist zur Erhaltung unserer alpinen Tier- und Pflanzenarten eine intakte Bergwelt auch außerhalb solcher Kategorien unerlässlich.

Fotos: Seite 36/37 Florian Warnecke 1 H.-J. Fünfstück 2 Johann Jantz auf Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 3.0 3 Mathias Lenz auf Wikimedia Commons, Lizenz: CC BY-SA 4.0

AUSGETRÄUMTE ALBTRÄUME

Nicht jedes Bauprojekt, das intakte Naturlandschaften bedroht, wird Wirklichkeit. Immer wieder konnten in den Alpen neue Stauseen, Skigebiete und andere Erschließungsmaßnahmen verhindert werden: mit unermüdlichem Einsatz und kluger Taktik.



Text & Fotos: **Christian Rauch**

Das Dorfertal in den Hohen Tauern ist umringt von Gletschern und Dreitausendern – ein Idyll für Wanderer und Bergsteiger. Doch wäre es nach den Plänen des Tiroler Energieversorgers TIWAG gegangen, läge dort heute ein riesiger Stausee mit einer über 200 Meter hohen Staumauer. Die beschaulichen Almen wären ebenso verschwunden wie das Rauschen in der Dabaklamm.

„Der Nationalpark Hohe Tauern hat viele Wasserkraftwerke, aber auch Skierschließungen verhindert.“

1971 hatte die Tiroler Regierung den Bau des Wasserkraftwerks beschlossen. Doch einige Bauern, Naturschützer und insbesondere engagierte Frauen der Gemeinde Kals am Ausgang des Dorfertals wehrten sich. Obwohl der Druck auf sie groß war – die Politik hatte Arbeitsplätze und eine Tourismusförderung versprochen –, gelang es ihnen, den Baubeginn immer wieder zu verzögern. 1983 dehnte das Nachbarland Salzburg den zuvor in Kärnten initiierten Nationalpark über seine Tauernberge aus. Der Nationalpark war nun nur noch wenig vom Dorfertal entfernt, und einige Jahre später wurde das Projekt fallengelassen. 1992 wurde auch das Tiroler Dorfertal Teil des Nationalparks.

Mit fast 1900 Quadratkilometern ist der Nationalpark Hohe Tauern heute das größte Schutzgebiet der Alpen. „Er hat viele Wasserkraftwerke, aber auch Skierschließungen verhindert“, ist der Kärntner Nationalparkdirektor Peter Rupitsch überzeugt. Der 62-Jährige kann sich an etliche Pläne noch während der Gründungsphase erinnern. Schließlich boomten damals überall in den Alpen die Erschließungsideen. In Berchtesgaden wollte man eine Seilbahn auf den Watzmann bauen, in Garmisch eine auf die Alpspitze. Und an allen Ecken der Hohen Tauern träumte man von neuen Skizentren und Sommer-skigebieten, auf der Osttiroler Südseite des Großvenedigers ebenso wie am Hohen Sonnblick und in Mallnitz in Kärnten.

Doch tatkräftige Männer aus Naturschutz und Alpenverein, wie der kürzlich verstorbene Peter Haß-



1 Ein großer Erfolg, auch für die DAV-Sektionen München & Oberland: Am Riedberger Horn konnten weitere Skigebietserschließungen abgewendet werden.

2 In den 1960er-Jahren hat nicht viel gefehlt, dass der Watzmann mit Seilbahnen erschlossen worden wäre. Die Sektion München unter ihrem Vorsitzenden Dr. Erich Berger trug maßgeblich zur Verhinderung dieser Pläne bei.

3+4 Erinnern Sie sich? Ende 2013 gab es einen Bürgerentscheid über die Bewerbung Münchens für die Olympischen Winterspiele 2022.

lacher, sensibilisierten die Politik unablässig für den Sinn eines Nationalparks. „Und am Ende war es einfach auch wichtig, Zeit für Gespräche und öffentliche Mittel zu investieren“, erzählt Rupitsch. „Es gab und gibt zahlreiche Gespräche mit den Einheimischen, Ausgleichs- und Fördergelder für Bauern und Grundbesitzer, die ihre Flächen im Nationalpark anders bewirtschaften oder die Nutzung anpassen mussten.“

„Die Gäste, die unzerstörte Natur genießen wollen, werden langsam mehr.“

Begehrlichkeiten aber blieben bis heute. Manche Bürgermeister und Skigebietsbetreiber an den Grenzen des Schutzgebiets würden gerne neue Lifte ziehen, Kraftwerksbetreiber sehen bei Flüssen und Gletscherbächen Potenzial. „Doch innerhalb des Nationalparks sind solche Baumaßnahmen nicht bewilligungsfähig, rechtlich also ausgeschlossen“, stellt Peter Rupitsch klar. Und dass eines der Länderparlamente das Nationalparkgesetz mit Zweidrittelmehrheit ändern würde, kann sich heute kaum jemand vorstellen. Die große Mehrheit in den örtlichen Gemeinden ist vom Sinn und Nutzen des Schutzgebiets überzeugt.

Neue kleinere Bedrohungen kommen allerdings von der Freizeitindustrie. So stören E-Bike-Fahrer, ▶

Abbildungen: 1–4 Archiv des DAV, München

„Viele Olympia-Bauten würden nie wieder genutzt, aber die Schulden würden bleiben.“

Geocacher, Drohnenbesitzer und Selfietouristen Naturräume und Wildtiere stärker als bisher klassische Wanderer. „Mit mehr Besucherlenkung und Aktivitäten zur Umweltbildung wollen wir die Menschen dafür sensibilisieren“, so Rupitsch. Mehr Ranger, Verbotstafeln und Absperrungen hält er hingegen weder für finanzierbar noch für sinnvoll.

Einfacher hatten es die meisten sogenannten Bergsteigerdörfer, wie sich die Initiativen der ostalpinen Alpenvereine für naturnahen Tourismus nennt. In Ramsau bei Berchtesgaden kann sich Tourismusdirektor Fritz Rasp an keinen Widerstand erinnern, als das Dorf 2015 das Siegel des Alpenvereins erhielt. 13:00 im Gemeinderat, breite Zustimmung in der Bevölkerung und bei den Vereinen wie dem örtlichen Skiclub, in dem jeder zweite Ramsauer Mitglied ist. „Bedingt durch unsere Lage zwischen steilen Bergflanken hat unser Ort in jüngerer Zeit ohnehin nie ein größeres Skigebiet geplant“, so Rasp. Ein solches wäre ein Ausschlussgrund für das Bergsteigerdorf-Siegel. Umgekehrt gab es um Ramsau schon immer genügend Hütten und gut betreute Wanderwege – so etwas ist Pflichtkriterium für ein Bergsteigerdorf. In Kals am Großglockner lief alles ein wenig anders. Die Osttiroler Gemeinde, Bergsteigerdorf seit 2008, wurde 2011 wieder ausgeschlossen, nachdem man eine Skigebietserweiterung und ein Chaletdorf mit 500 Betten aus dem Boden gestampft hatte. Bis heute war dies allerdings der einzige „Sündenfall“ unter den Bergsteigerdörfern. „Die meisten leben gut damit“, ist Fritz Rasp überzeugt. „Die Gäste, die unzerstörte Natur genießen wollen, werden langsam mehr.“

Allerdings gibt es bisher nur 29 ausgewiesene Berg-

steigerdörfer im Alpenraum. Das große Geld wird vor allem im Winter in den Skigebieten verdient. Und da die sich immer mehr auf Österreich konzentrieren, wollte man im Allgäu die Skigebiete von Balderschwang und Obermaiselstein mit einer neuen Seilbahn und Piste am Riedberger Horn verbinden. Schon 2006 war die Idee aufgekommen, bis 2013 aber hatte die Politik abgelehnt. Denn das betroffene Gebiet gehört zur strengsten Schutzzone im bayerischen Alpenplan. Dann aber wechselte die bayerische Staatsregierung die Seiten und wollte zur Unterstützung der Skischaukel den Alpenplan ändern. Da sich bei einer Bürgerbefragung in den Gemeinden vor Ort eine Mehrheit für die Pläne aussprach, sah sich das Kabinett in München bestätigt.



Zahlreiche Vereine, allen voran der BUND Naturschutz, die Alpenvereinssektionen München & Oberland, der DAV-Bundesverband und der neugegründete „Freundeskreis Riedberger Horn“ verstärkten ihre Proteste – u. a. mit einer großen Demonstration, umfangreicher Berichterstattung und medialen Kampagnen wie einer Zeitungsanzeige von rund 2000 Unterstützern und einer Postkartenaktion. Die geplante Allgäuer Skischaukel mit Speicherteich, die wertvolle Vorkommen von Rauhfußhühnern bedroht und ein Moorgebiet zerstört hätte, fand ein bundesweites Medienecho. Dieser Druck veranlasste Ministerpräsident Markus Söder 2018 schließlich, dem Projekt eine Absage zu erteilen. Vorerst aber blieb die Änderung des Alpenplans bestehen, vor Ort wurde der Speicherteich noch genehmigt.



„Noch vor Jahrzehnten gab es haarsträubende Gedankenspiele für eine Seilbahn aus dem Reintal auf den Stuiben.“

Erst weitere Proteste und Klagen der Naturschützer und die Landtagswahl in Bayern 2018, nach der die neue Koalition die Alpenplanänderung zurücknahm, besiegelten das Ende der Pläne. Für die Gegner war immer klar: Es ging nicht nur um Arten- und Naturschutz. Das Gebiet am Riedberger Horn wäre auch als naturnahes Erholungsgebiet verlorengegangen, denn wo es eine Bergbahn gibt, folgen auch meist sommerliche Freizeiterschließungen wie „Flying Foxes“ und „Skyglider“, Aussichtsplattformen und Hängebrücken.

In Garmisch-Partenkirchen, der größten deutschen Skimetropole, rechnet Axel Doering nicht mehr mit größeren Ausbauten in den Skigebieten. „Noch vor Jahrzehnten gab es haarsträubende Gedankenspiele etwa für eine Seilbahn aus dem Reintal auf den Stuiben“, so der Kreisvorsitzende des BUND Naturschutz und Präsident von CIPRA Deutschland. Allerdings musste Doering 2011 den Ausbau der Kandahar-Abfahrt für die Skiweltmeisterschaft hinnehmen, der 15 Hektar Bergwald kostete. „Beworben hatte man sich eigentlich mit einer Abfahrtsstrecke, und erst nach dem Zuschlag durch die FIS wurde die Rodung der zweiten Trasse durchgesetzt.“ Auch den Neubau der Zugspitze-Seilbahn musste man akzeptieren. „Die Bedeutung für den Tourismus im Tal konnte ich in diesem Fall durchaus verstehen“, so Doering. Allerdings befürchtete er eine Zunahme des Verkehrs zur Talstation am Eibsee – und behielt Recht. Da der See mittlerweile auch ein Hotspot für Selfietouristen ist, werden nun Rufe nach mehr Parkplät-

zen laut – 1200 sind es bereits – sowie nach einer Umgehungsstraße für Grainau. Dagegen spricht sich Doering klar aus: Denn eine Umwandlung der Staatsstraße in eine Mautstraße könnte die Zahl der Autos reduzieren und die Menschen auf Shuttlebusse umlenken.

Stolz ist der 72-Jährige, dass der BUND Naturschutz gemeinsam mit Mitstreitern wie den Alpenvereinssektionen München & Oberland die Münchner Olympiabewerbung für 2022 verhinderte. „Ansonsten hätten wir jetzt reihenweise Bauprojekte im Garmischer Talkessel, für Parkflächen, Verbindungsstraßen, Mediacenter, Olympisches Dorf und Stadien, einen weiteren Ausbau der Skiabfahrten und der Beschneigungsanlagen. Vieles davon würde nie wieder genutzt, aber die Schulden würden bleiben.“

Eines ist vielen „abgewendeten Bedrohungen“ gemeinsam: Jahre und Jahrzehnte nachdem solche Projekte gescheitert sind, trauert kaum einer mehr den einstigen Plänen nach. Die meisten sind sogar geschockt, wenn sie erfahren, „zu was es da fast gekommen wäre“. So kann sich heute kein Wanderer oder Tourist vorstellen, wie es wäre, wenn quer durch das Ammergebirge, zwischen Linderhof und Füssen, täglich Tausende Autos auf einer Fernstraße führen. Oder wenn durch die weltbekannte Partnachklamm nur noch ein Rinnsal lief, weil ein riesiges Becken im Reintal hinter der Klamm das Partnachwasser für ein Kraftwerk staut. Beide Vorhaben waren noch vor einigen Jahrzehnten geplant. ■

1 Unterwegs am Klammspitzgrat in den Ammergauer Alpen. Links unten im Sägetal war bis in die 1960er-Jahre ein Alpenstraßenprojekt geplant.

2 Eine Seilbahn auf die Alpstitze (links) kam gottlob nicht, aber der Osterfelderkopf wurde trotz vergeblicher Proteste mit Seilbahn und Aussichtsplattform verbaut.



Kein Schwarzweißdenken bei „Bedrohungen“ in den Alpen

Mit den Bedrohungen der Berge ist es so eine Sache, meint Jens Badura, Kulturphilosoph und Leiter des „berg_kulturbüro“ in Ramsau bei Berchtesgaden. Man müsse Schwarzweißdenken wie „Natur gegen Mensch“, „Ökologie gegen Ökonomie“, „Intensivtourismus gegen Massentourismus“ vermeiden. Jedes Wasserkraftwerk in den Alpen kategorisch abzulehnen, ist laut Badura mit Blick auf die Energiewende hin zu regenerativer Stromgewinnung problematisch. Der Experte empfiehlt, hier nicht vermeintlich unverhandelbare Prinzipien in Stellung zu bringen, sondern immer neu, fallspezifisch und im größeren Zusammenhang denkend nach sinnvollen Lösungen zu suchen – auch wenn das mühsam ist und zuweilen schmerzhaft Kompromisse verlangt. Bei den Diskussionen um neue Projekte muss es aber ehrlich zugehen: So werde mit falschen Karten gespielt, wenn man eine De-facto-Neuerschließung in sensiblen Gletscherregionen wie bei der geplanten Skigebietsverbindung zwischen dem Ötztal und dem Pitztal lediglich als Erweiterung und Zusammenschluss tarne, so Badura.



Christian Rauch (44) ist freier Autor und Journalist, u. a. in den Bereichen Berge, Kultur, Wissenschaft. Von ihm erschienen mehrere Kulturwanderbücher, zuletzt „Münchner Berge und ihre Geschichte(n)“.

BERGSTEIGERKULTUR IN GEFAHR?

„Wenn ich die junge Generation anschau, verzweifle ich an der Zukunft der Zivilisation.“ So soll es Aristoteles (384–322 v. Chr.) gesagt haben. Seit über 2000 Jahren verfallen Sitten und Kultur nun schon. Immer, überall. Die Klage über das Ende der Kultur ist alt, und im Wesentlichen stellen wir Heutigen dieselbe Diagnose wie Aristoteles damals. Dass die Bergsteigerkultur nicht schon seit den alten Griechen den Bach runtergeht, liegt nur daran, dass damals noch niemand auf Berge stieg.

Text: **Andrea Strauß** Fotos: **Andreas Strauß**

Dienstag, 27. August, Schlegeis. Der große Parkplatz ist vormittags schon voll. Auf Antrieb lassen sich zehn verschiedene Nationalitäten ausmachen, darunter auch viele alpenferne. Neuankömmlinge tragen Sonnentop, profillose Laufschuhe, Handtäschchen und überwiegend Smartphone. Vier junge Männer stiefeln mit Rucksack und Bergschuhen los, eispickelklimpernd. Preisetikett ist keines mehr zu sehen, aber alles an ihnen ist noch

neu und unbenutzt. Während sie gemeinsam mit Flipflop-Ausflüglern über den Parkplatz gehen und den Aufstieg zur Olpererhütte anvisieren, schlängelt sich eine Kolonne von 40, 50 E-Mountainbikern durch die Massen, alle mit der gleichen laubfroschgrünen Rucksackregenülle.

Später werde ich von einem tschechischen Pärchen nach dem Weg zur „bridge“ gefragt, jener Hängebrücke über den Pieselwasserbach nahe der Olpererhütte, die in die-

sem Sommer im Internet hypt. Ich weise ihnen den Weg ins zwei Stunden entfernte Nachbarland, sie sind vom Parkplatz schon in die falsche Himmelsrichtung gestartet. Ebenso die beiden Mädchen aus Japan, die mir am Smartphone gleich nur das Brückenbild zeigen. Da wollen sie hin. Auch am nächsten Tag sind Parkplatz und umliegende Wiesen vormittags schon zugaparkt. Hinauf zur Olpererhütte ein Menschenbandwurm. An „der Brücke“ stehen die Massen an fürs Foto. Immerhin ist auf diese Weise einer der Tische am Panoramafenster in der Hütte frei. Schade, dass das Fenster zubleibt, weil unser Tischnachbar sonst bei unter 25 °C erfrieren müsste. In seinem Muscle-Shirt. Doch, ich kann die Klage über den Verfall der Kultur verstehen. Es gibt Tage, an denen ich mich frage, ob die gute, alte

Bergsteigerkultur stirbt, schon tot ist, oder ob nur ich alt werde. Und wenn Letzteres: Würde ich lieber jung sein und diesen Irrsinn mitmachen wollen? Mitmachen wollen müssen?

Bergsteigerkultur ist wie die Seife im Wasser: schwer zu packen. Jedenfalls ist's mehr – und auch anderes – als La-Montanara-Chor, Karohemd, Gipfelbucheintrag und Wolldecke im Schnarcherlager. Kultur ist ein „System von Regeln und Gewohnheiten“, um das Zusammenleben zu leiten, definierte der Anthropologe Cecil

Helman (1944–2009).

Kant war im 18. Jahrhundert noch einen entscheidenden Schritt weitergegangen und hatte die „Idee der Moralität“ als Bedingung für Kultur aufgestellt, Kultur also mit positivem Vorzeichen.

Gegen das „System von Regeln und Gewohnheiten“ hätte aus traditioneller Bergsteigersicht an

diesen beiden Augusttagen jeder verstoßen, der den Parkplatz über das für einen Dienstag oder Mittwoch hinausgehende normale Maß vollgeparkt hat, untypische Kleidung und Schuhe trägt, E-MTB fährt, ▶



Seite 44/45 Das riesige Jakobskreuz auf der Buchensteinwand in den Kitzbüheler Alpen greift die traditionelle Gipfelkreuzkultur auf, um als Marketinginstrument und Kunstobjekt Besucher anzulocken.

1 Ist da die Welt noch in Ordnung? Lauter Gleichgesinnte auf Skitour im Griesner Kar.

2 Obergurgl im Ötztal. Der alpine Massentourismus bedroht nicht nur die Natur, sondern auch die traditionelle Baukultur in den Bergdörfern.



sich grob verläuft, Frischluftgegner ist und nur in die Berge geht, um ein Foto von sich in den Bergen zu posten. Ganz ehrlich: Wenn man die alle wegnähme, wären nicht mehr viele wahre Kulturträger im Zillertal unterwegs gewesen, auch wir selbst hätten uns mehr als einen Regelverstoß vorwerfen müssen. Und wären die wenigen „echten“ Bergsteiger diejenigen, mit denen ich gern meine Gipfelrast teilen wollte? Oder wäre mir so viel Kultur zu monoton?

In manchen Bereichen ist es absolut wünschenswert, dass sich Bergsteigerkultur wandelt, etwa bei der Sicherheit und im Umweltschutz.

Wann ging es der Bergsteigerkultur noch gut, wenn sie jetzt bedroht ist? Wann war unsere Welt noch heil? Wo liegt der zeitliche Vergleichspunkt? Und war wirklich jede Tradition, jede Sitte gut? Oder sollten wir nicht froh sein, dass der Rotwein als Tourengetränk abgelöst wurde? Dass das Kletterseil mehr Normstürze aushält als der Hanfstrick? Dass „Früh stirbt, wen die Götter lieben“ out ist? Dass Frauen am Berg keine Ausnahmeerscheinung mehr sind? Dass der Müll nicht mehr in der Grube hinter der Hütte vergraben wird? Um zu wissen, wann bergsteigerkulturell noch alles in Ordnung war (vor 10 Jahren? In den 70ern? Den 30ern? Oder Mitte des 19. Jahrhunderts?), müsste zuerst ein Konsens bestehen, was „der Bergsteiger“ in den Bergen sucht. Naturerlebnis, Ruhe, sportlichen Erfolg, Gemeinschaftserlebnis, Erholung, Freiheit, frische Luft, saubere Landschaft, Ursprünglichkeit, dunkle Sternennächte, das Bad im Bergbach, den Duft von Latschenfeldern, die Beobachtung der Gämsen? Und in welcher Gewichtung? Denn manche Anforderungen widerspre-

chen sich. Wer Ruhe sucht, wird an „der Brücke“ auf zu viele andere Bergsteiger treffen, denen das Gemeinschaftserlebnis wichtig ist, und sei es die Gemeinschaft von Instagram oder Facebook. Wer den sportlichen Erfolg einer Biketransalp sucht, kann über Dutzende E-Biker auf derselben Strecke vielleicht noch schmunzeln, aber wenn die Hütten auf Monate hinaus ausgebucht sind, dann ist der Spaß vorbei. Wer die Ursprünglichkeit einer Berghütte sucht, dem wird die im Jahr 2008 neugebaute Olpererhütte zu schick sein, auch wenn sie aufgrund ihrer modernen Technik dem Konzept von sauberer Landschaft und intakter Natur viel mehr entspricht als manch alte Hütte. Die drei jungen Leute, die mit Soundanlage unterwegs sind, sind sicher auch nicht nach dem Geschmack der Ruhesuchenden, dabei gibt der Takt für sie den Rhythmus des sportlichen Aufstiegs vor.

Erst wenn wir wissen, was „der Bergsteiger“ will, können wir auch sagen, ob die Bergsteigerkultur gerade bedroht ist oder sich nicht im Gegenteil in eine wunderbare Richtung entwickelt. Mit viel mehr und internationalen Anhängern, mit vielen Erkenntnissen zur Sicherheit in den Bergen, mit mehr Farbe, kuschligere Decken, frischem Salat, mehr sehr jungen Bergsteigern und mehr fitten alten Bergsteigern, aktuellen Wetterberichten und besseren Informationsmöglichkeiten. Dann ist da noch das Problem, dass es „den Bergsteiger“ nicht gibt und nie gab. Es gibt Wanderer, Bergsteiger, Kletterer, Klettersteiggeher, Trailrunner, Trekker, Hochtourengeher, Mountainbiker, Gleitschirmflieger, Skitourengänger, Pistenfahrer, Schneeschuhwanderer, Seilbahnbenutzer, Höhlenforscher und etliche andere. Und davon jeweils verschiedene Ausformungen, in verschiedenen geschlechtsspezifischen, ländertypischen, altersgerechten und vom Trainingszustand abhängigen Formen. Wie können wir glauben, dass diese Multikulti-Gemeinschaft je einen gemeinsamen Nenner hatte? Und damit eine gemeinsame Bergsteigerkultur, die bedroht sein könnte? Oder ist gerade diese Vielfalt das Typische an der Bergsteigerei? So wie Kulturphilosoph Egon Friedell (1878–1938) definiert: „Kultur ist der Reichtum an Problemen.“

„Den“ Bergsteiger gab es nie und gibt es auch heute nicht. Wir sind eher eine alpine Multikulti-Gemeinschaft.

Also keinerlei „Regeln und Gewohnheiten“? Was ist mit dem „Servus“, „Hallo“ oder „Bon di“, wenn man sich im Gebirge begegnet? Was mit der Regel, dass man die schnellere Seilschaft überholen lässt? Dass man die Spur so anlegt, dass sie auch für die nachfolgenden Tourengeher noch ein Vergnügen ist? Dass man in der Hütte zusammensitzt, wenn die Plätze knapp werden? Dass man sich die Ziele so aussucht, dass sie ohne Hilfe von Heli und Bergwacht zu Ende gebracht werden können? Dass man im Trockenraum morgens seine eigenen zerschissenen Bergschuhe anzieht und nicht das neueste passende fremde Paar? Dass man sich mit seinem Urteil über andere zurückhält, die am Berg unterwegs sind, wenn man selbst keine blasse Ahnung hat? Dass man das Kondolenzbuch für den Bergsteigerkollegen nicht dazu nutzt, eine Abhandlung über seine eigene Expedition zu veröffentlichen? Wenn (Bergsteiger-)Kultur ein System von Regeln und Gewohnheiten ist, dann ist jeder von uns auch Kulturträger. Und jeder hat die Möglichkeit, die Bergsteigerkultur leben zu lassen, „Bedrohungen“ abzuwenden und die „Kultur“ des Jammerns über den Sittenverfall zu hinterfragen. Kluge Köpfe halten sich vom pauschalen Jammern ohnehin fern. Aristoteles hat seine Verzweiflung über das Ende der Zivilisation so wohl nie geäußert. ■

Tourentipp: Seite 54



Jammern gilt nicht, fand **Andrea Strauß** (51) beim Grübeln über die Bedrohung der Bergsteigerkultur. Typisch Bergsteiger eben! Oder doch nicht?

Hilfe, meine Freundin ist Alpinistin

Bergsteiger in fünf Stunden? Das muss doch möglich sein. Daniel will seiner neuen Flamme imponieren. Die hat ein Bild vor einem Gipfelkreuz gepostet. Hilfe, meine Freundin ist Alpinistin! Kleider machen Leute. Daniels Freunde helfen ihm mit einer moosgrünen Kletterhose mit Jeans-Optik aus. Dazu ein Approachschuh mit ersten Gebrauchsspuren. Die Jacke? Softshell ist out, Fleece hat jeder. Also Daunen-Optik. „Aber nur, wenn's unter Null hat!“, warnt Korbinian. Bergsteiger sind keine Weicheier! Der Schlüsselbund kommt an einen Karabiner und das Smartphone in einen Filzüberzug mit stilisiertem Matterhorn. Die passende Bergsteigerbiografie? Easy. Wandern mit den Eltern, dann Jungmannschaft, Klettern, kaputtes Sprunggelenk, jetzt Bergsteigen, Skitour und Trailrunning. Eine Liste von Vokabeln zum Einstreuen ins Gespräch ist das Nächste: Geflasht, Jubelgrat, Elektrolythaushalt, Ringbandriss, Chalk, Pinbindung, Crashpad, Prusik, Blankeis, LVS. Im nächsten Schritt geht es an die Praxis. Fünf Minuten, dann hat Daniel einen Hauch von Vorderfußgang und stolpert geistesverloren über Gehsteige – „du, sorry, aber das ist einfach nicht mein Gelände!“

Klamotten, Sprache, Gang: Fertig ist der Bergsteiger. „Der Laptop!“, widerspricht Lukas. „New York als Startbild geht gar nicht.“ Im Internet ist schnell etwas Passendes gefunden. Irgendwo in Nepal, Gipfelmeer. „Sag einfach, das war ein unbenannter Gipfel. Deine eigene Route zu gehen war dir wichtiger als die Höhe.“ Ein Himalaya-Lederband mit Korallen und Türkisen als Beweis gibt's im Einwelt-Laden. Auch die paar Links sind schnell angelegt. Alpenvereinswetter, Bergwebcams, Lawinenwarndienste und ein halbes Dutzend Tourenportale.

Korbinian – selbst mitten in Vorstellungsgesprächen – weiß, was noch fehlt: Antworten auf die Frage „Wo siehst du dich in drei Jahren?“ Daniels Team legt fest: Skitourenwoche mit Kumpels in Norwegen. Patrouille des Glaciers („Ich spring für n Kumpel ein!“). Anklettern auf Kalymnos. Im Sommer mal ne Alpenüberquerung. Muss ja nicht immer weit weg sein!

Zwei Tage später: Die neue Freundin konnte Daniel sofort überzeugen – sie war selbst erst ein einziges Mal in den Bergen. Das Problem ist nun einer ihrer Mitstudenten, ein echter Bergsteiger schärferer Richtung, der ihn sofort zu einer Winterbegehung der Watzmann-Ostwand verpflichtet hat. Wie Daniel aus der Nummer wieder herauskommt, weiß er selbst noch nicht ...

Alpine Raumordnung im Bergsteigerdorf

Bergwanderung von der Ramsau zur Halsalm (1213 m)

Auf dieser Rundwanderung am Rand des Nationalparks Berchtesgaden erlebt man sowohl die Schönheit der Natur als auch ihre mehr oder weniger schöne Inanspruchnahme durch den Menschen.

Bergwanderung
Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer ⤴ 4,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ 600 Hm
www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Hintersee. Hier rechts (nördl.) auf dem Uferweg hinüber zur Straße. Vorbei am Gasthaus Seeklause und hinter dem CVJM-Aktivzentrum rechts ab in Richtung Halsalm. Durch Bergwald geht es zur Einmündung des Wegs von Triebenbach, weiter auf schönem Steig zum Beginn der offenen Almfläche und zur Halsalm. Zurück folgt man zunächst demselben Weg, wandert dann aber geradeaus weiter hinab zur Triebenbachstraße. Der Straße kurz ostwärts folgen, dann rechts halten und am Waldrand entlang zu einem Wegweiser. Hier links mit grandiosem Blick über die Wiese zurück zur Triebenbachstraße und vor zur Straßenkreuzung (Binden-



Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Neuhausenbrücke“ oder Parkplatz (Adresse: Im Tal 39) in Ramsau bei Berchtesgaden (655 m)

Einkehr: Halsalm (1213 m), bew. ca. Mitte Juli–Ende Sept. (Getränke, Brotzeit); Gasthäuser in Ramsau; Bergsteigercafé in Ramsau, nur Mai–Okt., Tel. +49 8657 298 – sieger-brandner.de/cafe.html

Karte: AV-Karte BY 21 „Nationalpark Berchtesgaden“ 1:25 000

Weg: Von der Neuhausenbrücke verläuft der Fußgängerweg am südlichen Ufer der Ramsauer Ache entlang, vorbei an Schule und Pfarrkirche in den Wald, weiter zu den Gletscherquellen und zum Wirtshaus im Zauberwald. Dahinter auf dem reizvollen Weg durch das malerische Felssturzgelände des Zauberwalds zum



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Axel Klemmer

kreuz). Kurz rechts hinab, dann links in den Wald, durch die romantische Schlucht des Lattenbachs zur Rokoko-Wallfahrtskirche Maria Himmelfahrt (Kunterwegkirche) und weiter bergab in die Ramsauer Ortsmitte.

Ramsau erhielt 2015 das Siegel als erstes bayerisches „Bergsteigerdorf“. Auf der Wanderung sieht man schöne Beispiele für den hier geförderten „sanften Tourismus“, z. B. im Bergsteigercafé mit seinen lokalen Köstlichkeiten. Bedrohlich wirkt hingegen der enorme Autoverkehr. Auch hat der (E-)Radverkehr auf den Fußwegen entlang der Ramsauer Ache stark zugenommen; Radfahrverbote werden häufig ignoriert. Der schmale Wanderweg von der Halsalm zur Triebenbachstraße wird ebenfalls schon – legal – mit Mountainbikes befahren. Die Entwicklung geht weiter.

Naturidyll und Urgewalten

Rundwanderung durch das winterliche Klausbachtal

Wo die Steinadler heute geschützt im Nationalpark leben können, sind der Mensch und seine Bauwerke ständig von Lawinenabgängen, Felsstürzen und Hochwasser bedroht.

Winterwanderung
Schwierigkeit leicht
Kondition gering
Ausrüstung komplette Winterwandausrüstung, Fernglas
Dauer ⤴ 2,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ 180 Hm
www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)



Klausbach über Weideflächen und in lichtem Wald zur Wegkreuzung unterhalb der Ragertalm. Ein Abstecher zur Alm bietet Blicke auf die Gipfel der Reiteralm und die im Spätwinter oft abgehenden Lawinen. Zurück an der Kreuzung, steigt der Pfad leicht an bis zum Endpunkt an der Hängebrücke über dem Bachbett beim Bergsturzgebiet der Mühlsturzhörner. Der Rückweg erfolgt auf der Fahrstraße, wobei unterwegs ein Stopp an der Hirschfütterung lohnen könnte: Um die 60 Stück

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Hirschbichlstraße“ oder Wanderparkplatz Klausbachtal (799 m) in Ramsau bei Berchtesgaden

Einkehr: Gasthof Auzinger, Tel. +49 8657 230 – www.auzinger.de

Karte: AV-Karte BY 21 „Nationalpark Berchtesgaden“ 1:25 000

Weg: Die Tour beginnt beim „Klausbachhaus“ (Nationalpark-Infostelle). Den ganzen Winter über kann man hier am Bildschirm eine Live-Übertragung vom Steinadler-Futterplatz verfolgen und mit etwas Glück den „König der Lüfte“ beim Rupfen an einer ausgelegten Gams beobachten. Von der Infostelle geht es noch kurz auf der Straße weiter, dann links ab auf dem Wanderweg zum Steinadlerbeobachtungsplatz und meist nah am



© alpinwelt 1/2020, Text: Tomi Wegscheider, Foto: Sepp Wurm

Rotwild werden hier im Winter am frühen Nachmittag mit Heu versorgt, und oft kann der diensthabende Ranger noch Gämsen oder sogar einen Adler im Fernrohr zeigen.

Viele bedrohliche Naturphänomene bieten ungeahnte Chancen. Die Lawine stellt eine tödliche Gefahr für Gämsen dar, doch solche Lawinenopfer sind Nahrungsgrundlage für den Steinadler. Der Bergsturz am Mühlsturzhorn hat Latschenflächen unter sich begraben, aber für junge Sämlinge neuen Freiraum zum Keimen geschaffen. Und ein Hochwasser am Klausbach bedroht vielleicht Häuser, aber erzeugt auch frische Schotterbereiche, auf die seltene Tier- und Pflanzenarten angewiesen sind. Wie so oft sind Freud und Leid eben nur eine Sache der Perspektive.

Im Reich der Mittenwalder Almschafe

Über die Rehbergalm auf den Steinkarkopf (1979 m)

Der Anstieg auf den Steinkarkopf (auch Steinkarl- oder Wörnerkopf) überrascht mit einer versteckten Almhütte, einer Panorama-Kammwanderung und Einblicken ins Karwendel-Felsenreich.

Bergwanderung
Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer ⤴ 6 Std.
Höhendifferenz ⤴ 1120 Hm
www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

auf einen Steig ab (Schild „Hochlandhütte“). Er führt zu einem Forstweg hinauf, in den man links einbiegt. Nach Querung eines Bachgrabens beginnt rechts ein Pfad, der zur Rehbergalm (1562 m) hinaufführt. Dort peilt man den rechten oberen Rand der Weiden an und zweigt dort vom Steig, der zur Hochlandhütte führt, nach links hinauf ab. Aus einem Wiesensattel geht es nach rechts weiter, kurz darauf nach einem Geländevorsprung links auf die Kammhöhe und nun ostwärts zum Steinkarkopf hinauf. Vom Gipfel folgt man dem Steig südwärts in Richtung Wörnersattel, biegt rechts ab und steigt zur Hochlandhütte ab. Der weitere Abstieg verläuft über die Obere Kälberalm ins Tal des An-



Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Mittenwald Kaserne“ nördlich von Mittenwald (902 m) oder Parkplatz östlich der B 2

Stützpunkte/Einkehr: Rehbergalm (1562 m), bew. Juni–ca. 10. Sept. Fr–So (Aug. Fr–Mi); Hochlandhütte (1623 m), bew. Anf. Juni–Mitte Okt., Tel. +49 174 9897863 – www.hochlandhuetten.de

Karte: AV-Karte 5/1 „Karwendelgebirge West“ oder BY 10 „Karwendelgebirge Nordwest – Soierngruppe“ 1:25 000

Weg: Von der Bushaltestelle geht man über die Isar, geradeaus an der Kaserne vorbei und unter der B 2 hindurch zum Bergfuß. Dort folgt man rechts der Straße am Parkplatz vorbei und zweigt vor einer Brücke links



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Franziska Baumann

derkarchs und an ihm entlang zum Kälberalpbach, dem wir talwärts folgen, bis die Aufstiegsroute wieder erreicht ist; auf dieser links hinab und zurück zum Ausgangspunkt.

Unter den Wänden des Wörners verbringen rund 400 Schafe den Almsommer. Noch ist es für die Mittenwalder Schafhalter keine Frage, ihre Schützlinge auf die Alm aufzutreiben. Doch die Befürchtung ist groß, dass sich das ändern könnte, falls der Wolf in der Region sesshaft werden sollte. In dem weitläufigen Gelände wären ihm die Tiere schutzlos ausgeliefert. Weniger Schafe bedeuten ein Zuwachsen der Almweiden, was sich wiederum negativ auf Artenvielfalt und Landschaftsbild auswirkt.

Neue Wege gehen

Bergwanderung zum Kaiserjochhaus (2310 m)

Auf der Wanderung zum Kaiserjochhaus zeigen sich die Lechtaler Alpen von ihrer wilden Seite – viele hohe Zweitausender stehen ringsum und sorgen für ein hochalpines Ambiente.

Bergwanderung
Schwierigkeit mittelschwer
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Bergwandausrüstung
Dauer ⤴ 4,5–5 Std.
Höhendifferenz ⤴ 880 Hm
www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

weiter westlich als der alte neu angelegt wurde. Es geht über eine etwa 400 Höhenmeter hohe Steilstufe hinauf zu den eher flachen Wiesen und einer sumpfigen Mulde („Pazin“) unterhalb des Kaiserjochs, das seit alter Zeit als Übergang zwischen dem Stanzertal und dem Lechtal genutzt wird. Die Hütte der DAV-Sektion Leutkirch steht direkt am Joch. Von dort bietet sich ein



Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Kaisers Edelweißhaus“ (Ende Juni–Anf. Okt.) oder Parkplatz beim Edelweißhaus in Kaisers (1544 m)

Stützpunkt/Einkehr: Kaiserjochhaus (2310 m), bew. Ende Juni–Ende Sept., Tel. +43 664 1556533 – www.kaiserjochhaus.at

Karte: AV-Karte 3/3 „Lechtaler Alpen – Parseierspitze“ 1:25 000

Weg: Der Aufstieg zum Kaiserjochhaus führt zunächst auf einem Schotterweg durchs Kaisertal bis zur Kaiseralpe. Dieses Wegstück lässt sich auch mit dem Mountainbike gut bewältigen. An der Kaiseralpe (1689 m) geht es nach rechts über eine Brücke. Kurz nach der Überquerung des Kaiserbachs beginnt der neue Wanderweg, der mit zahlreichen Holztreppen und Stufen



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Stephanie Geiger

beeindruckendes Panorama mit Gipfeln wie dem Grießkopf oder dem Malatschkopf. Der Aufstieg zum Grießkopf ist eine lohnende Ergänzung der Tour (zusätzlich ⤴ 270 Hm, 1,5 Std.): Der Weg führt vom Kaiserjochhaus steil über Geröll zu seinem Gipfel, der hervorragende Aussichten bietet. Nach Süden hin schaut man ins Verwall, auf der Nordseite überblickt man die Lechtaler Alpen.

Am Morgen des 11. September 2011 ging am Grießkopf ein gewaltiger Bergsturz mit ca. 10 000 Kubikmeter Gesteinsmaterial in Richtung Kaisertal ab und verschüttete den Wanderweg von der Kaiseralpe zum Kaiserjochhaus auf einer Länge von etwa 300 Metern. Weil weitere Abbrüche folgen können, legte der Alpenverein den Weg weiter westlich, außerhalb des Gefahrenbereichs, neu an.

Ein junges Dorf mit alten Häusern

Ein Besuch im Freilichtmuseum Glentleiten (758 m)

Die Glentleiten ist viel mehr als nur eine Sammlung alter Gebäude – sie macht den ganzen Kosmos des ländlichen Lebens der letzten Jahrhunderte sichtbar, greifbar und erfahrbar.

Freilichtmuseum

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Dauer	ca. ein halber Tag
Höhendifferenz	↗ ↘ 30–100 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Glentleiten Freilichtmuseum“ oder Parkplatz am Freilichtmuseum (758 m)
Öffnungszeiten: Von Josef bis Martini (19.03.–11.11.) Di–So, im Sommer und an Feiertagen auch Mo – www.glentleiten.de

Einkehr: Glentleitner Wirtschaft, Kramerladen, Biergarten am Salettl – www.glentleiten.de/Ihr-Besuch/Einkehr

Führer: Museumsführer „Die Glentleiten entdecken“ (14,90 €), erhältlich im Museum

Museum: Das 1976 oberhalb von Großweil nahe dem Kochelsee eröffnete Freilichtmuseum ist das größte seiner Art in Südbayern. Es umfasst über 60 historische Häuser, Werkstätten und Mühlen, die von ihren ursprünglichen Standorten zur Glentleiten transloziert und restauriert wurden – und laufend kommen neue Objekte hinzu. Sie zeigen die ganze Welt des ländli-



chen Wohnens und Arbeitens vom 18. bis ins 20. Jahrhundert in Oberbayern: vom prächtigen Bauernhof bis zum Kleinhäusleranwesen, von der Wetzsteinmacherei bis zur Fischerhütte, von der Sägemühle bis zur Kapelle, vom Getreidekasten bis zum Back- und Dörrhaus. Die dazugehörigen Möbel-, Kleidungs- und Werkzeugbestände umfassen über 80 000 Objekte. Unzählige Veranstaltungen, Workshops und Sonderausstellungen bringen Abwechslung in die knapp acht Monate dauernde Museumssaison, darunter Handwerks-



© alpinwelt 1/2020, Text: Redaktion alpinwelt, Foto: Bezirk Oberbayern, Archiv FLM Glentleiten

vorführungen, Töpferkurse, Brautage („Jochberg Dunkel“, „Schafreiter Bock“), Oldtimertreffen und Obstsortenschauen. Nicht nur für Kinder interessant sind auch die vielen Tiere – v. a. bedrohte historische Nutztier-rassen –, die im Sommer auf den Wiesen des Museumsgeländes anzutreffen sind.

Der Wert dieses Freilichtmuseums ist gar nicht hoch genug einzuschätzen – die Glentleiten ist Kulturerbe, Lernort, Forschungsstation, Mitmachmuseum, Schatztruhe, Zeitreiseportal, Sammelsurium und Kuriositätenkabinett in einem. Sie erinnert aber auch mahnend an den permanenten und tiefgreifenden Wandel, der den Fortbestand von traditionellen Kulturgütern gerade im ländlichen Raum bedroht.

Einsame Wintertage in den Mieminger Bergen

Schneeschuhtour zur Breitenkopfhütte (2040 m)

Schneesammeln im Schein der Stirnlampe, Abendessen im Kerzenschein: Die winzige Breitenkopfhütte ist das Gegenteil einer modernen Bergsteigerunterkunft mit Dusche oder gar W-LAN.

Schneeschuhtour

Schwierigkeit	schwer; wenn keine Spur vorhanden ist, sind gute Sicht und gutes Orientierungsvermögen erforderlich. Nur bei sicherer Lawinenlage begehbar!
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Schneeschuhausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	8,5 Std. verteilt auf zwei Tage
Höhendifferenz	↗ 1020 Hm ↘ 1480 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Ehrwald Almbahn Talstation“ oder Parkplatz an der Talstation der Ehrwalder Almbahn, von dort Auffahrt zur Bergstation (1502 m)
Endpunkt: Bushaltestelle „Hofkapelle“ (1040 m) bzw. Berg- oder Talstation der Ehrwalder Almbahn
Stützpunkt: Breitenkopfhütte (2040 m), Selbstversorgerhütte, nur mit AV-Schlüssel zugänglich – davco-burg.de/huetten/breitenkopfhuette
Karte: AV-Karte 4/3 „Wetterstein – Mieminger Gebirge Östliches Blatt“ 1:25 000



Route: Von der Bergstation der Almbahn folgt man dem Fahrweg nach Südosten, überquert den Gaisbach und wandert südwestwärts in den Wald. An der Gabelung links zum Igelsee weiter. An dessen Ostufer verlässt man den Fahrweg nach rechts und wandert in lichtigem Wald nach Süden. Gut auf die wenigen Markierungen achten! Man kommt an einer Holzlege vorbei, wo man einige Scheite mitnimmt, und gelangt an den Fuß des Igelskopfs. Nun durch Lärchenwald, dann Latschen ins Igelskar hinauf und auf ca. 1900 m Höhe links (südostwärts) zur Breitenkopfhütte hinauf, die sich unter einem Überhang am Fuß des Breitenkopfs versteckt. Am nächsten Tag quert man das Kar nach Westen und steigt steil zur Igelscharte hinauf. Auch das nun folgende weite Brendlkar wird auf rund 2000 m Höhe gequert, und es geht südwestwärts ins Hintere Tajatörl hinauf. Von dort steigt man zum Drachensee ab und kurz vor im Winter geschlos-



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Michael Pröttel

senen Coburger Hütte hinauf. Nun auf einem Serpentinweg zum Seebenalm hinab und um ihn herum. Nördlich des Sees gibt es eine Gabelung, von der man direkt über den „Hohen Gang“ nordwärts nach Ehrwald absteigen kann (nur bei wenig Schnee, Sicherungsseile); alternativ nordostwärts auf dem Fahrweg zur Seebenalm und weiter zur Ehrwalder Alm.

In der Breitenkopfhütte muss man nicht nur selber kochen, sondern auch das Brennholz selbst aus dem Tal hinauftragen. Es bleibt zu hoffen, dass die traditionelle Bergsteigerkultur mit ihren Idealen der Genügsamkeit und Selbstverantwortlichkeit an Orten wie diesen erhalten werden kann und nicht vollständig dem Komfort- und Servicegedanken zum Opfer fällt.



FREILUFT
DAS GLOBETROTTER FESTIVAL

KOMMT VORBEI!
KOSTENFREIER EINTRITT

25.-26. April 2020
STRANDBAD ÜBERSEE AM CHIEMSEE
SAMSTAG 10 - 18 UHR UND SONNTAG 10 - 17 UHR

FEIER MIT UNS DEN START IN DIE FREILUFT-SAISON

Auf unserem Freiluft Festival kannst du mit Kajaks, Falt- und Schlauchbooten paddeln, über 60 Zeltmodelle testen, Kochgeschirr ausprobieren, klettern, biken, basteln und vieles mehr.

WEITERE INFORMATIONEN FÜR DICH UNTER: WWW.GLOBETROTTER.DE/AKTIONEN/FREILUFT-TESTIVAL



GLOBETROTTER

<< ISARTORPLATZ 8-10 · MO.-SA. 10-20 UHR · SHOP ONLINE: GLOBETROTTER.DE >>

Die Ruhe vor dem Sturm

Ski- oder Schneeschuhtour auf den Grünten (1738 m)

Aktuell geht es am „Wächter des Allgäus“, wie der Grünten auch genannt wird, noch beschaulich zu – doch schon bald soll das kleine Skigebiet massiv ausgebaut und modernisiert werden.

Skitour/Schneeschuhtour

Schwierigkeit leicht
Kondition gering bis mittel
Ausrüstung komplette Ski- oder Schneeschuhausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer ⤴ 2,5 Std.
Höhendifferenz ⤴ ↘ 820 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

hinzu, der nun die Richtung vorgibt. Immer geradeaus lässt man die Alpe „Obere Kammeregg“ links liegen und geht auf eine schmale, steilere Waldschneise zu. Oberhalb davon quert man das Stahlseil eines Schlepplifts und weiter oben die Lift-Trasse desselben. Hier wendet man sich nach rechts und steigt am Pistenrand (Achtung: Pistenbetrieb!) zur Bergstation des Lifts auf. Oberhalb des Lifthäuschens geht es kurz über einen steileren Hang empor, bis man den langen Gipfelrücken des Grünten erreicht. Man hält sich links unterhalb davon und erreicht eine kleine Rinne (Skidepot).

Ausgangspunkt: Unterer Parkplatz vor der Alpe Kammeregg (950 m) oder Bushaltestelle „Kranzegg Steinbruch“ (850 m) und 1 km zu Fuß zum Parkplatz
Einkehr: Alpe Kammeregg (1130 m), Tel. +49 8327 1049 – www.alpe-kammeregg.de; Grüntenhütte (1477 m), Tel. +49 8327 7474 – www.gruenteuhuette.de
Karte: AV-Karte BY 3 „Allgäuer Voralpen Ost“ 1:25 000
Route: Vom Parkplatz steigt man die breite Waldschneise hinauf, umgeht ein Waldstück rechts oder links und erreicht eine große Wiese. Nun hält man auf eine schmalere Schneise mit Zäunen einer Schonung zu. DAV-Schilder zum naturverträglichen Wintersport weisen den Weg parallel zu den Zäunen durch den Wald. Anschließend stößt von rechts ein Fahrweg



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Michael Pröttel

Zuletzt geht es zu Fuß die Rinne hinauf und entlang des Rückens zum Gipfel des Übelhorns. Abfahrt wie Aufstieg, wobei man kurz vor der Schonung links dem Schild „Abfahrt“ folgt und auf einem Fahrweg hinabfährt. Wer unterwegs einkehren möchte, macht einen Abstecher zur Grüntenhütte oder zur Alpe Kammeregg.

Die Ausbaupläne am Grünten sehen vor, dass das kleine Skigebiet mit einer 10er-Kabinenbahn, einer 6er-Sesselbahn und Beschneiungsanlagen modernisiert wird; zudem soll die bislang urige Grüntenhütte im „alpenländischen Baustil“ auf 120 Sitzplätze innen und 350 Sitzplätze außen erweitert werden. Wenn alles so kommt, ist am Grünten „Halligalli“ angesagt.

Ein kleiner Meilenstein des alpinen Naturschutzes

Skitour auf die Scheinbergspitze (1929 m)

Die Scheinbergspitze hat Skitourengehern einiges zu bieten: Infoschilder, die bei der Orientierung helfen, eine alpine Einlage am Gipfelgrat, beste Ausblicke und nach Neuschnee Abfahrtsgenuss.

Skitour

Schwierigkeit mittelschwer (bis zum Skidepot leicht)
Kondition mittel
Ausrüstung komplette Skitourenausrüstung mit LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer ⤴ 3 Std.
Höhendifferenz ⤴ ↘ 960 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

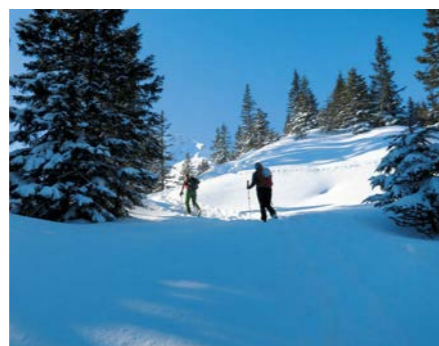
1300 m nach links und steigt durch lichten Wald zum Ostrücken des Bergs an; auf diesem weiter bergauf. Das Gelände wird freier, bis die Anstiegsroute über einen breiten, baumlosen Hang hinaufleitet. Bei einer kleinen Erhebung (1790 m) im Kamm beenden die meisten Tourengeher den Anstieg. Die weitere Route führt links an der Anhöhe vorbei zum Skidepot am Gipfelgrat. Über einen kurzen steilen Hang gelangt man zum Grat, über ihn zu einem felsigen Absatz und etwas ausgesetzt – die Drahtseilsicherungen sind oft eingeschnitten – zum Gipfelkreuz. Die Abfahrt erfolgt zunächst entlang der Aufstiegsspur über den freien



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Franziska Baumann

Hang, dann leicht nach links oder geradeaus in die licht bewaldete Nordseite des Ostrückens. Dort orientiert man sich talauswärts, um wieder auf den Waldweg und die Forststraße in Richtung Tal zu treffen.

Bereits 1983 wurden am Scheinberg im Rahmen des Schutzprogramms „Auerwild und Schibergsteiger“ Aufstiegs- und Abfahrtsrouten ausgewiesen und eine Übersichtstafel aufgestellt, die über Wild-Schongebiete informiert. Es war die erste Initiative dieser Art im Alpenraum. Daraus entstand das Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ (inzwischen: „Natürlich auf Tour“) des DAV in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Umweltministerium, das vor allem den Schutz der Raufußhühner gewährleisten soll.



schuster 1913

Ernst

VERKAUFT
TOURENSKI

im Sporthaus des Südens.



(ABER NICHT HEUTE)

SIE KÖNNEN IHRE
AUSRÜSTUNG AUCH
BEI UNS LEIHEN –
BEIM DAV IM 4. OG!

SPORTHaus SCHUSTER
MÜNCHEN – DIREKT AM MARIENPLATZ
ROSENSTRASSE 3–5

ONLINESHOP
WWW.SPORT-SCHUSTER.DE

Die Hütte und der Hype

Bergwanderung zur Olpererhütte (2389 m)

Die neue Olpererhütte über dem Schlegeisspeicher ist nicht nur ein moderner und komfortabler Bau, sondern auch ein attraktives Ziel für Tagesausflügler – unter anderem wegen der „bridge“.

Bergwanderung

Schwierigkeit	leicht
Kondition	gering
Ausrüstung	komplette Bergwandausrüstung
Dauer	↗ ↘ 4 Std.
Höhendifferenz	↗ ↘ 600 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Schlegeis Staumauer“ oder Parkplatz am Westufer des Schlegeisspeichers (1800 m)

Stützpunkt/Einkehr: Olpererhütte (2389 m), bew. Ende Mai–Mitte Okt., Tel. +43 664 4176566 – www.olpererhuette.de

Karte: AV-Karte 35/1 „Zillertaler Alpen Westliches Blatt“ 1:25 000

Weg: Von der Bushaltestelle an der Staumauer geht's zunächst 1 km am Westufer des Sees entlang südwärts zum Parkplatz. Dort biegt der beschilderte Hüttenweg zur Olpererhütte nach Westen in den Wald ein und führt sogleich in vielen Serpentin die steile Flanke hinauf. Nach einer Stunde wird das Gelände freier. Der Weg quert nach Norden und überschreitet den Riepen-



bach, die Olpererhütte wird hoch oben sichtbar. Jenseits des Bachs durchquert man eine Mulde mit Felsrücken, dann geht es mit ein paar Kehren den letzten Aufschwung hinauf zur Olpererhütte, die einen schönen Blick auf den Schlegeisspeicher und die vergletscherten Dreitausender des Zillertaler Hauptkamms bietet. Abstieg wie Aufstieg.



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Andrea & Andreas Strauß

An der Olpererhütte wird man schnell feststellen, dass die Hütte selbst – so attraktiv sie sein mag – für viele nicht das Ziel der Wanderung ist. Vielmehr gehen die meisten Wanderer weiter und folgen dem Weg 526 in Richtung Friesenberghaus bzw. -scharte. Nach wenigen Minuten überquert dieser den Alelebach. Obwohl es sich dabei zumeist eher um ein kleines Wiesebächlein handelt, wird er auf einer neuen Hängebrücke überquert. Spektakulär ist diese keineswegs, aber sie ist ein dankbares Fotomotiv mit Blick auf den Schlegeisspeicher und die Gletscher. Im Internet (zum Beispiel auf Instagram und in privaten Blogs) hypt sie, und dieses Motiv „muss“ jeder haben – Wartezeiten einkalkulieren!

Wenn der Zuckerhut schmilzt

Skihochtour auf das Zuckerhütl (3505 m)

Der höchste Gipfel der Stubai Alpen ist ein herrlicher Skidreitausender, der mit Liftunterstützung gut erreichbar ist – eine hochalpine Tour, die keinesfalls unterschätzt werden darf.

Skihochtour

Schwierigkeit	mittelschwer
Kondition	mittel
Ausrüstung	komplette Skihochtourenausrüstung inkl. LVS-Gerät, Schaufel, Sonde
Dauer	↗ ↘ 3 Std.
Höhendifferenz	↗ 900 Hm ↘ 2600 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „3S-Eisgratbahn“ oder Parkplatz (1695 m) an der Talstation in Neustift im Stubaital

Stützpunkt/Einkehr: Dresdner Hütte (2302 m) nahe der Mittelstation Fernau, mit Ausnahme einiger Wochen im Frühjahr/Herbst ganzjährig bewirtschaftet, Tel. +43 5226 8112 – www.dresdnerhuette.at

Karte: AV-Karte 31/1 „Hochstubaï“ 1:25 000

Route: Mit der 3S-Eisgratbahn und der Gondelbahn Schaufeljoch geht's bequem hinauf zur Bergstation Schaufeljoch (3170 m). Von dort aus schwingt man rechts des Snowparks über den anfangs flachen Gaiskarferner südostwärts hinab. Danach geht es steiler hinunter und durch eine enge Mulde weiter abwärts bis auf einen ebenen Boden (ca. 2750 m). Hier fällt man an



und zieht die Spur nach Südosten sanft ansteigend bergan. Hinter einem Felsrücken geht es im Linksbogen nordwärts zum Pfaffenferner hinauf und über den flachen Gletscher zum Pfaffenjoch (3212 m). Nun steigt man in südöstlicher Richtung über den oberen Teil des Sulzenaufeners unterhalb der Zuckerhütl-Nordwand vorbei zum Pfaffensattel (3332 m) an. Über den Zuckerhütl-Ostrücken geht es mit Ski noch ein Stück weiter



© alpinwelt 1/2020, Text & Foto: Doris & Thomas Neumayr

bergan, dann stapft man rechts des Grates zu Fuß über eine anfangs breite Schneerinne weiter hinauf. Diese wird immer steiler und verengt sich in felsigem Gelände. In leichter Kletterei erreicht man schließlich das Gipfelkreuz.

Abfahrt: wie Aufstieg. Mit einem Gegenanstieg von 150 Hm erreicht man den Schlepplift, den man für die Abfahrt zum Schaufeljoch benutzt. Über die Skipiste hinab zum Gamsgarten, dann folgt man der Skiroute Nr. 14 „Wilde Grub'n“ ins Tal.

Das Zuckerhütl wird seinem Namen oft nur noch im Winter gerecht, denn der ehemalige Firn- und Eisgipfel ist mittlerweile fast abgeschmolzen. Bleibt nur zu hoffen, dass zumindest eine Erweiterung der Lifтанlagen in Richtung Zuckerhütl ausbleibt.



So sehen Prominente den DAV heute

OB Dieter Reiter, Sternekoch Hans Haas, ADAC-Präsident Dr. August Markl, Kardinal Reinhard Marx, Willy Astor, LMU-Präsident Prof. Dr. Bernd Huber, Uli Hoeneß, SZ-Chefredakteur Kurt Kister, Stefan Glowacz, Wellbrüder aus'm Biermoos ...

„150 Bergspitzen“ von 150 Autoren
150-fach verschieden dargestellt

Das etwas andere Jubiläumsbuch jetzt bestellen!

Arierparagraf

Erschließung

Massentourismus

Mauerhakenstreit



ADAC der Berge

Seilbahnen

Hausberge

Alpinismus

Klimawandel

Matratzenlager

Wettkampfklettern

Jetzt bestellen für nur 19 € unter alpenverein-muenchen-oberland.de/150-bergspitzen

2000 Jahre Kultur am Alpenhauptkamm

Fünf Tage durch die Ankogelgruppe

Aus dem Großarlal, dem „Tal der Almen“, wechselt man über den Alpenhauptkamm kurz nach Kärnten mit dem größten Wasserspeicher Österreichs und dem Tourismus-Hotspot Maltatal. Es folgt eine urgemütliche Hütte und eine im Sommer nahezu eisfreie Dreitausender-Besteigung, bevor es auf altem „Römer-Trail“ zurück ins Salzburger Land geht.

Bergtour

Schwierigkeit schwer (für bergerfahrene, trittsichere Kinder ab ca. 10 Jahre geeignet; im Zweifel auf Ankogel-Hauptgipfel verzichten, dann Bergwanderung mittelschwer)

Kondition mittel bis groß

Ausrüstung komplette Bergwanderausrüstung, Wanderstöcke, ggfs. Grödel

Dauer 5 Tage (max. 5 Std. Gehzeit pro Tag)

Höhendifferenz ↗ 3800 Hm ↘ 3700 Hm

www.alpinwelt.de → tourentipps (GPS-Track)

Ausgangspunkt: Bushaltestelle „Hüttschlag Talchluss“ beim Weiler Stockham im südlichen Großarlal (1065 m)

Endpunkt: Böckstein Bahnhof (1172 m) im Anlaufal

Stützpunkte: Berghotel Malta (1931 m), Tel. +43 50 31339130 – www.berghotelmalta.at; Osnabrücker Hütte (2022 m), bew. Mitte Juni–Mitte Okt., Tel. +43 650 4461202 – www.osnabrueckerhuetten.at; Hannoverhaus (2565 m), bew. Anf. Juli–Ende Sept., Tel. +43 66 48459403 – alpenverein-hannover.de/huetten/hannoverhaus

Karten: AV-Karten 45/1 „Niedere Tauern I“ 1:50 000, 44 „Hochalm spitze – Ankogel“ 1:25 000, 42 „Sonnblick“ 1:25 000

Weg:

Tag 1: Von Stockham geht es südwärts flach ins Schödertal, steiler zum Schödersee und sehr steil, teils ausgesetzt, direkt an den fallenden Wassern des Kolmbachs in die Ebenen vor dem Brunnkar. Das Kar leitet hinauf zum Pfringersee (Arlsee) und zur Arlscharte (2251 m), von der zum Kölnbreinstausee abgestiegen und auf der Piste nach links zum Berghotel geschlendert wird.



Tag 2: Auf der Nordseite um den See herum zur Kleinelendbrücke, wo die Piste ebenso endet wie der Handyempfang. Weiter südwärts am See entlang gelangt man unschwer zur Osnabrücker Hütte. Von hier aus kann man noch eine schöne Akklimatisierungs- und Erkundungstour einlegen: von der Hütte auf markiertem Weg zum Sattel des Brunnkarkopfs (2401 m) und evtl. weiter zum Brunnkarsee (2503 m).

Tag 3 beginnt bis in den Fallboden hinein leicht. Im steiler werdenden Anstieg liegt oft sogar noch im August Altschnee, ebenso wie nach P. 2593 nahe dem Pleißnitzsee unterhalb des Ankogels. Nach der Groß-



elendscharte (2675 m) kommen bis zum Hannoverhaus zwar keine größeren Schwierigkeiten, aber manch Unwegsamkeit und Gegenanstieg.

Tag 4 dient der Ankogel-Besteigung. Bei schlechter Sicht, Schnee/Eis oder Unsicherheit ist der Kleine Ankogel (3090 m) die einfachere Alternative zur Kraxelei zum steilen Aufbau des Hauptgipfels (3250 m); Abstieg auf selber Route.

Tag 5 endet mit dem Abstieg ins Anlaufal. Dazu verliert man vom Hannoverhaus westwärts zunächst an Höhe, um auf altbewährter Römerroute den Korntauern zu bezwingen (2460 m). Nach dieser Scharte führt der Weg durch herrliches Block- und später Wiesengelände am Großen Tauernsee vorbei, später durch Heidelbeerfelder und zuletzt steil hinab ins Anlaufal. Dort kann man sich mit dem Taxi abholen lassen (Anbieter in Bad Gastein) oder vom Bahnhof Böckstein die Heimreise antreten.

Einige Almen im Großarlal überleben nur durch den sanften Tourismus der Tages-, bisweilen auch Übernachtungsgäste. Beim anspruchsvollen Wanderabschnitt vor der



Arlscharte stellt sich die Frage: Holt sich die wilde Natur hier zurück, was ihr Wegebauer einst abtrotzten? Auf der Kärntner Seite obsiegt, einstweilen, der Mensch: mit der höchsten Staumauer Österreichs, an der Bungee-Jumps angeboten werden, und mit einem Berghotel, das man lieben oder hassen kann. In der Osnabrücker Hütte stechen – auch im Kontrast zum rein funktionellen Hannoverhaus später (Skigebiet!) – kulinarisches Angebot und Atmosphäre heraus. Wird das bleiben? Das fragt sich der Wanderer auch angesichts der kümmerlichen Gletscherreste rund um den Ankogel. Stolz Reste gibt es noch von einer Handelsroute der Römer, mit der diese Iuvavum (Salzburg) mit Teurnia (Spittal an der Drau) verbunden: Man steigt teils auf alter Trasse mit Original-Pflasterungen und



nimmt fasziniert die gewundene Wegführung im Steingelände wahr.

Bonus-Infos zur Tour gibt's auf riffreporter.de/deutschland/karl_arnold: 1. Hannoverhaus, Arnoldshöhe und das kuriose Mausoleum des Karl Arnold; 2. Hinweise zu einer alternativen „Ankogel-Tangente“ sowie ein Tipp zur Umgehung des Berghotels (mit zusätzlicher DAV-Hütte und einer weiteren Dreitausender-Option).

© alpinwelt 1/2020, Text: Martin Roos, Fotos: Martin Roos, Magdalena Rafecas López

Augustiner-Keller

München

Für die einen ist es das frisch gezapfte Augustiner Edelstoff vom Holzfass, andere schwören auf die bayrischen Schmankerl und Köstlichkeiten unserer Küche.

Viele sind begeistert vom einmaligen Ambiente der unverfälschten Münchner Biergarten- und Wirtshauskultur, und manche genießen alles zusammen!



AUSZUG AUS UNSERER JAHRESVORSCHAU

Augustiner-Keller Starkbierfest

27.02. bis 04.04.2020 mit kostenfreien Attraktionen

Augustiner-Keller Sommerfest

10.07. Ausweichtermin 17.07. oder 24.07.2020

Kinderfest im Augustiner-Keller

16.08.2020 mit kostenfreien Attraktionen

Eisstockalm & Eisbahnen im Augustiner-Keller Biergarten

15.11.2020 – März 2021

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und auf das zahlreiche Erscheinen bei den Bergvisionen-Vorträgen.

Ihr Augustiner-Keller-Team.

Unsere Öffnungszeiten 10:00 Uhr – 01:00 Uhr (warme Küche bis 23:00 Uhr)



Ecuadoraustausch



Rund elf Monate waren vergangen zwischen der Abschiedsparty in Ecuador und dem ersehnten Wiedersehen in München. Nachdem noch vor einem Jahr die Ecuadorianer die Aufgabe hatten, uns in den Andinismus einzuführen, lag es nun in unserer Hand, ihnen den Alpinismus näherzubringen.

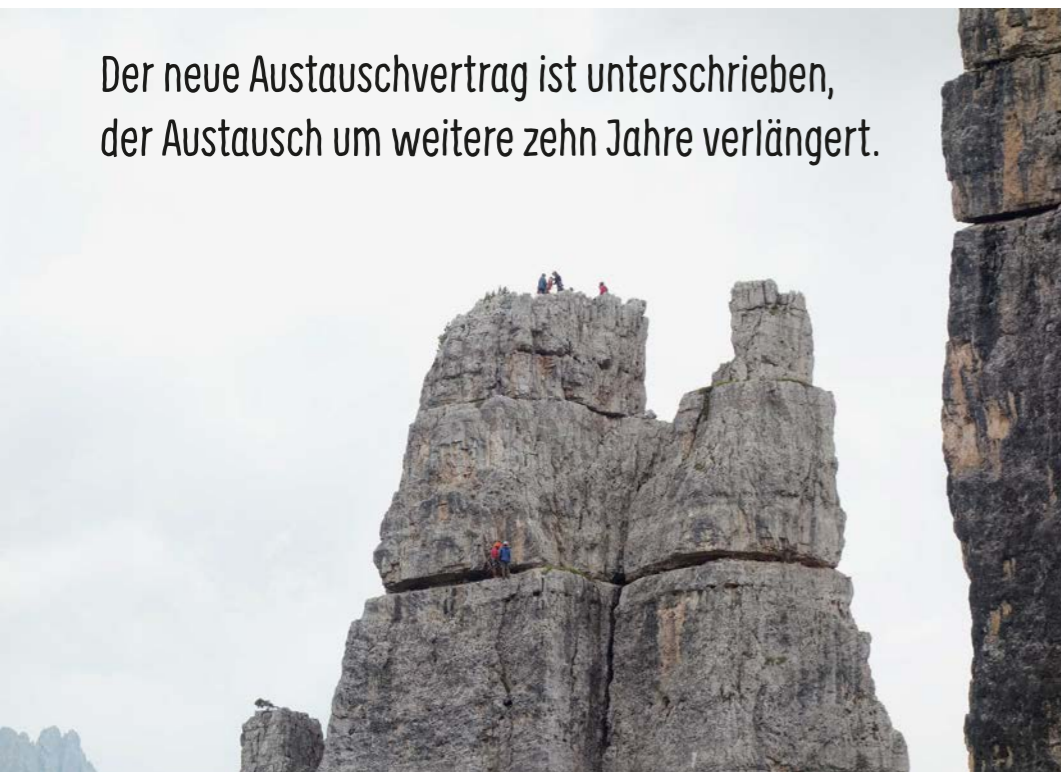
Während wir uns in Ecuador über die hohen Gipfel und gut abgesicherte Sportklettergärten gefreut hatten, freuten sich die Ecuadorianer über unsere hohen Wände und Gletscher. Um mit ihnen so viele schöne hohe Wände wie möglich zu durchsteigen, arbeiteten wir uns von Nord nach Süd durch die Alpen. Mit einem Ausrutscher nach Franken. Angefangen bei der Blaueishütte, wo wir uns über die verschiedenen Standplatztechniken austauschten, weiter zur Kampenwand, um erste Überschreitungen zu wagen, und zu guter Letzt in die Dolomiten, wo dann das selbstständige Absichern den einen oder die andere vor Herausforderungen stellte. Ganz nebenbei mussten wir immer wieder feststellen, dass wir kein wirklich beständiges Wetter in den Alpen haben, wie wir es aus den Anden in Ecuador gewöhnt waren, und dass ein Gewitter einfach immer hinter jeder dieser schönen hohen Wände lauern kann. Schwer vorstellbar, wo doch unsere Zugspitze ungefähr so hoch liegt wie die Wohnungen unserer Austauschpartner!

Um auch unsere Voralpen nicht auszulassen, besuchten wir unsere Lieblings-Melli am Haus Spitzingsee bei der 150-Jahrfeier und hatten richtig Glück am Gipfel des Aiplspitz, denn bei regnerischem Wetter kann man sich den Gipfelplatz frei aussuchen.

Zwischen den ganzen hohen Wänden waren wir dann auch noch bei Tag auf der Wildspitze und dem Fluchtkogel. Eine ganz andere Art des Bergsteigens für die Ecuadorianer, denn dort besteigt man die Gipfel bei Nacht, eingehüllt in die dickste Daune, und bei uns vielleicht der Sonne wegen im Langarmshirt. Dabei stellten einige freudig fest: Los alemanes prefieren morir solos – die Deutschen sterben lieber allein –, denn am aperen Gletscher gingen wir anders als in Ecuador ohne Seil. Das kulinarische Highlight kam eindeutig auf der Kampenwandhütte: Dreierlei vom Knödel und ecuadorianische Empanadas mit Käsefüllung und Zuckermantel! Aber auch sonst hatten wir uns ins Zeug gelegt was das Essen angeht: Weißwurstfrühstück, Kasspatzen, Risotto, Obazdn, noch mehr Knödel, Pizza und Grillpartys, bei denen schnell klar wurde, dass wir alle auf das gleiche Bier stehen. Man munkelt, es wurden in einem Koffer auf der Heimreise fünf Gläser süßen Senfs gefunden – hoffentlich auch mit Weißwürscht!

Eine ganz andere Art des Bergsteigens für die Ecuadorianer, denn dort besteigt man die Gipfel bei Nacht.

Der neue Austauschvertrag ist unterschrieben, der Austausch um weitere zehn Jahre verlängert.



Fürs Kulturprogramm besuchten wir das Dachauer Volksfest, hausten bei Oma Eichler in Franken, stützten, stemmten und spreizten uns im legendären Frankenkalk, klapperten Münchner Kletterhallen ab, saunierten, fuhren Fahrrad, tanzten im Spinnrad, umschifften die Stammstreckensperrung und quetschten uns in überfüllte Züge Richtung Berge.

An unserem letzten gemeinsamen Abend, der Abschlussfeier im Bootshaus an der Isar, haben wir bei Lagerfeuer und leckerem Grillgut den Austausch ausklingen lassen. Doch die Abschiedsfeier war diesmal gleichzeitig ein zukunftsweisender Moment: Der neue Austauschvertrag zwischen der Sektion Oberland und dem Club de Andinismo de Pichincha war von ecuadorianischer Seite unterschrieben, und mit der Unterschrift von unserem neuen Vorstand Mazze Ballweg wurde – nach 30 erfolgreichen Jahren – der Austausch um weitere zehn Jahre, also fünf Generationen, verlängert. Und so kommt es, dass der nächste Austausch schon in den Startlöchern steht.

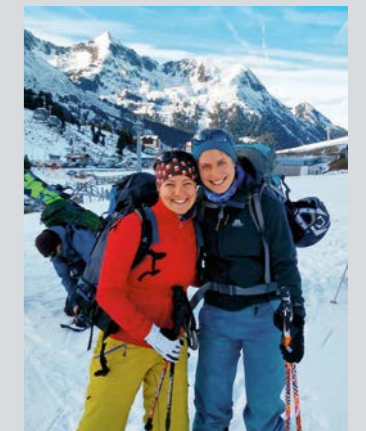
*Text: Sebastian Diehl, Ines Primpke
Fotos: Sebastian Diehl, Elias Hoffmann, Niclas Purger
Gruppe: Ecuadoraustausch 18/19*

Liebe Marina,

wir freuen uns sehr, dass wir dich kennenlernen und so viel Zeit mit dir verbringen durften! Beim Klettern in Arco oder im Tessin, auf Skitour am Kalten Stein und im Rätikon, beim Bergsteigen in Ecuador, beim Klettern in „Thalle“, Abendessen im KBH, beim Biken auf den Isartrails und vielem, vielem mehr...

Besonders gerne erinnern wir uns an die Sommertour der Jugend 1 ins Zillertal. Beim Bouldern in den Ewigen Jagdgründen, Autofahren und gemeinsamen Kochen hatten wir mit dir super viel Spaß.

Wir sind uns sicher, dass wir alle Touren, die wir mit dir gemeinsam erleben durften, so schnell nicht vergessen. An jedem Gipfel, jedem Umlenker, an jedem Abend im KBH oder in der Kletterhalle denken wir einen Moment an dich und wissen, dass du für immer bei uns sein wirst.



Wir nehmen uns ein Beispiel an deiner Lebensfreude, deiner Motivation, deinem Ehrgeiz und deiner Offenheit für Neues und werden einen kleinen Teil von dir in uns weiterleben lassen.

Ein Freund hat nach deinem Unfall gesagt: „Wenn ich auch früh sterben muss, dann so wie Marina. In den Bergen, bei dem, was ich am liebsten mache...“ Wir sind uns alle sicher, genau so hättest du das auch gesagt, und das macht es uns zumindest ein bisschen leichter.

Liebe Marina, auch wenn wir dich vermissen, wenn etwas fehlt, bist du weiterhin bei allen unseren Aktivitäten dabei, nämlich ganz tief in unseren Herzen.

Deine Jugend 1, Fabio, Consti, Stephanie und Lea

JUMA goes Norway 1.0

Schnell stellten wir fest, dass für eine Meute hungriger Skitouren-Geher zwei gehäufte Aldi-Einkaufswägen leider nicht sehr lange reichen.

Wir von der JUMA Oberland hatten uns für die Osterferien etwas Besonderes ausgedacht: Es sollte für zwei Wochen in den hohen Norden nach Norwegen auf Skitouren gehen. Wir mieteten uns einen 9-Sitzer-Bus und machten diesen voll. Unser Ziel für die erste Woche war die Region Møre og Romsdal in Mittelnorwegen. Da Norwegen bekanntlich nicht das billigste Land ist, ging's vor der Abfahrt noch mal in den Supermarkt zum Großeinkauf; schon nach ein paar Tagen stellten wir allerdings fest, dass für so eine Meute hungriger Skitouren-Geher zwei gehäufte Aldi-Einkaufswägen leider nicht sehr lange reichen ...

Nach 28 Stunden Fahrt, vielen gruseligen Verbrechen-Podcasts, ein paar platten Popos und viel zu wenig Schlaf kamen wir ohne Stau und ohne verschlafene Fähre bei unserer Villa in Isfjorden an. Noch etwas müde von der langen Fahrt starteten wir am nächsten Tag zu unserer ersten Tour erst gegen elf Uhr. Bei strahlendem Sonnenschein ging's auf den Blånebbba, und wir genossen die super Sicht auf schneebedeckte Berge über tiefblauen Fjorden. Obwohl wir eigentlich für eine typische Frühjahrsstour eher spät dran waren, merkten wir gleich, dass die norwegischen Schneeverhältnisse etwas anders sind: Die Abfahrt war noch ziemlich hart. Das trübte unsere Stimmung aber überhaupt nicht, es handelte sich schließlich um perfekten Platten-Powder ;-)

Unser Vermieter, ein waschechter Norweger, gab uns jeden Abend viele wertvolle Tourentipps. So wollten wir super motiviert am nächsten Tag gleich zwei Gipfel angreifen. Nach insgesamt knapp 2000 m Aufstieg fuhren wir diesmal „pünktlich“ um halb fünf (nachmittags) im perfekten Firn ab. Das sind Frühjahrsstouren ganz nach unserem Geschmack :-)

In den nächsten Tagen wechselten sich steile Firn-Abfahrten, ausgesetzte Kletterstellen am Grat und gemütliche Talhatscher ab, und wir erreichten jeden Tag einen Traum-Gipfel bei Traumwetter. Was allerdings im unteren Teil meist gleich blieb, waren die Ski-Wander-Abschnitte durch den Wald, wobei die Bereitschaft die Skier abzuschneiden von Tag zu Tag sank – denn „ohne Moos nix los“. Highlights der ersten Woche waren außerdem noch eine Sonnenuntergangstour mit Blick auf den Fjord, Norwegischer Fisch (paniert in Cornflakes) und die vielen Nachmittage auf unserer gemütlichen Sonnenterrasse bei Kaffee und Kuchen.

In der zweiten Woche wollten wir noch mal ein anderes Gebiet unsicher machen, und so wechselten wir nach sechs Touren-Tagen – froh über einen Pausentag – unser Quartier. Ziel war der Jotunheimen-Nationalpark im Landesinneren. In der Nähe von Lom hatten wir eine ultra griabige Hütte weit ab vom Schuss gefunden. Alles schien perfekt, nur wo war der Schnee? Anscheinend war in dieser Gegend der Winter sehr schneearm gewesen, und so mussten wir jeden Tag eine knappe Stunde ins Innere des Nationalparks fahren, um auf Ski(hoch)tour gehen zu können. Die Offroad-Pisten dorthin eigneten sich aber als optimales Rallye-Trainingsgelände, und so war die Fahrt zumindest für die Fahrer nie langweilig.

Auch wenn Wetter und Schnee nicht an die erste Woche heranreichten, hatten wir auch hier eine tolle Zeit und machten einige erstklassige Touren. Unter anderem bestiegen wir Galdhøpiggen, den höchsten Berg Norwegens mit einer unglaublichen Höhe von 2.469 m, machten eine Überschreitung des Geite und stemmten uns am Storebjørn (von uns dann liebevoll „stormy Bjørn“ genannt) gegen den Wind.

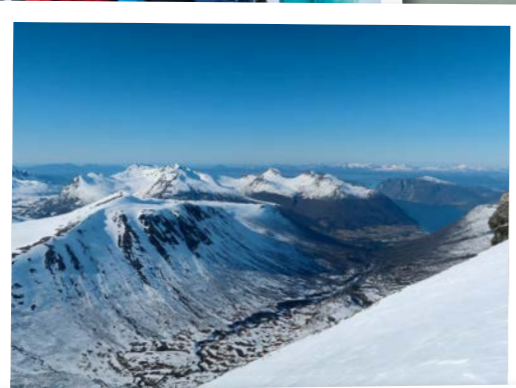
Ultimatives Highlight nach jeder Tour war die berühmt-berüchtigte Bäckerei in Lom, bei der wir uns köstliche Cinebollars und Pekannuss-Schnecken gönnten. Auch den einzigen Schlechtwetter-Tag nutzen wir zur Erholung mit ausgiebigem Frühstücksbrunch und Seil-Technik-Training am Nachmittag optimal aus.

Fazit nach zwei Wochen JUMA-Skitouren in Norwegen: in Summe über 100 000 Höhenmeter (alle Teilnehmer addiert), unzählige Kilometer, 576 Schlaglöcher, 25 Tafeln Gipfelschokolade, 19 gesichtete Schneehühner, 11 Tourentage, 9 rote Nasen, 6 Blasen an den Füßen, ein paar der schönsten Firnabfahrten und nur ein verdrehtes Knie.

Fortsetzung folgt ...

Text: Christina Greppmeier u. a.

Fotos: Christina Greppmeier, Corinne Koch, Steffan Appel, Raphael Atzenhofer
Gruppe: Juma Oberland



In den nächsten Tagen wechselten sich steile Firn-Abfahrten, ausgesetzte Kletterstellen am Grat und gemütliche Talhatscher ab.

Cooler Beisammensein in Slowenien



Halloween, mussten wir feststellen, ist bei den Slowenen eher unbekannt.



wieder nach Hause gefahren waren, packten wir es am Samstag dann auch. Wieder bei Nacht auf der Gepäckablage im Zugabteil fuhren wir zurück nach München. Es war eine sehr schöne, aber auch kalte Woche, ich glaube aber, jeder würde wieder mitkommen.

In den vergangenen Herbstferien waren wir, die Jugend Ä, gemeinsam mit der X-treme, der Beta, der Z und der V auf einer hypercoolen Tour in Slowenien unterwegs. Und vorweg: Das „cool“ musste auf dieser Reise oft auch wörtlich genommen werden. Los ging es bei uns am Samstagabend am Hauptbahnhof, um dann auf „bequemen“ Schlafplätzen die Alpen im Zug zu überqueren. Als wir vom Sonnenschein geweckt wurden, war die Fahrt auch nicht mehr weit, bis wir an unserem Campingplatz nahe am Triglav-Nationalpark ankamen. Dort hieß es dann erst mal Zelte aufbauen und einkaufen. Nach Frühstück und Plenum fuhren wir mit einem öffentlichen Bus in ein Klettergebiet und nutzen den (was wir nicht wussten) einzig wirklich sonnigen und warmen Tag zum Klettern.

Als wir am nächsten Tag bei Regen aufwachten, fiel uns die Entscheidung nicht schwer, gleich heute den ersten Chill-Tag einzulegen. Und das Flaschenspiel mit den vier anderen Gruppen oder Menschen-Stratego machten doch auch viel Spaß. Wir bauten eine seilbahnähnliche Konstruktion unter einer kleinen Brücke, übten Mehrseillängen-Klettern und veranstalteten eine Schlamm Schlacht. Manche sprangen bei gefühlten -10 C° sogar in den Fluss! Trotzdem waren wir froh, dass es immerhin EINEN Raum gab, der beheizt wurde – Treffpunkt aller Halberfrohener und Schafkopfspieler.



An Halloween gingen wir sogar um die Häuser, mussten aber feststellen, dass dieses Fest bei den Slowenen eher unbekannt ist. Nach drei Spiel- und Chill-Tagen hatten wir genug vom Nichtstun und sind wieder klettern gegangen. Schnell merkten wir jedoch (Überraschung!), dass Klettern am nassen glitschigen Fels und mit eiskalten Fingern nur wenig Spaß macht. Früh zurück, entschieden wir uns also einen AirBand-Wettbewerb zu organisieren. Bei vielen witzigen Auftritten gewann schließlich die Z mit „Beim Liebesspiel im Altersheim“. Noch einmal versuchten wir klettern zu gehen, aber vielen war es dann doch zu nass, sodass wir lieber die Hängematte aufhängten und einfach quatschten.

Nachdem am Freitag viele Gruppen nach einem letzten gemeinsamen Pizzessen

Text: Judith Mittlmeier
Fotos: Tommaso Weller
Gruppe: Jugend Ä

Jugend Voll Versammlung der Sektion Oberland



-  mitmachen und mitbestimmen
-  Delegierte wählen
-  Kriechbaumhof, Preysingstraße 71
-  25. März 2020
-  18 bis 21 Uhr
-  Mitglieder der Sektion Oberland zwischen 6–27 Jahren

Leute treffen

Schokofondue

Spaß haben



Mit einem unliebsamen Begleiter in die Brenta



1 Mitte Juli ist in der Brenta-Gruppe meist noch mit Altschnee zu rechnen.

2 Eine Route wie der Bocchette-Weg eröffnet neue Perspektiven, nach außen wie nach innen.

3 Pralle Felswände und himmelhohe Türme: In der Brenta muss man einfach immer wieder stehenbleiben und staunen.

Fotos: Nicole Carlius

Text: **Gerhard Lindner**

Abenteuer Bocchette-Weg mit Handicap

Morgen wird ein Traum wahr. Morgen fahre ich in die Südalpen, um an der Klettersteigtour „Brenta – Bocchette-Weg“ der Sektionen München & Oberland teilzunehmen. Klettersteigtechnisch bin ich fit. Die Ausrüstung ist auf dem neuesten Stand. Die Tour habe ich vor zwei Jahren schon einmal gemacht. Dennoch habe ich Zweifel. Ich habe ein Handicap. Ich habe seit einigen Jahren Parkinson. Ich nehme Tabletten, um die Symptome zu unterdrücken. Die Tabletten haben Nebenwirkungen und bringen mich hin und wieder physisch wie auch psychisch aus dem Gleichgewicht. Trotzdem, es geht mir gut.

Rückblick

Vor zwei Jahren: die letzte Etappe auf dem Bocchette-Weg. Das Ziel, die Bergstation der Grotte-Seilbahn, ist schon zu sehen und bald erreicht. Hier endet die Tour. Ich habe es geschafft. Franky, der Guide, wartet auf mich, und wir gehen gemeinsam das letzte Wegstück. Diese kleine Aufmerksamkeit tut mir gut. Ich habe mich im Vorfeld nicht geoutet, mache aber jetzt eine vage Andeutung: „Ich weiß nicht, ob ich in Zukunft noch einmal eine solche Tour werde machen können.“ Seine Antwort, in Unkenntnis der Umstände: „Ach was, du wirst noch viele solcher Touren machen.“

Wiederholungstäter

Genau wie vor zwei Jahren ist wieder wenige Tage vor dem Start überraschend ein Platz frei geworden. Wieder ist es die Tour in der Brenta, der Bocchette-Weg. Und wieder stehe ich vor derselben Frage wie vor zwei Jahren: Soll ich es wagen? Meine körperliche Verfassung ist nahezu unverändert, ein Außenstehender würde bei einem Vergleich keinen Unterschied erkennen. Mich hat die Tour vor zwei Jahren begeistert und tief beeindruckt. Und nun tut sich die Gelegenheit noch einmal auf. Wieder überwinde ich alle Zweifel und Bedenken.

Im Rhythmus

Mir wird gleich zu Beginn der Tour auf dem ersten Wegstück weg von der Grotte-Seilbahn bewusst, dass ich mein eigenes Tempo gehen muss, dass ich meinen eigenen Rhythmus finden muss. Und ich sage auch, warum. Sebastian, der Tourenleiter, geht damit ganz gelassen um. „Du gehst so, wie es für dich gut ist, dann ist es auch für uns gut.“ Gut so. Im Übrigen lässt mich „Mister P(arkinson)“ tagsüber in Ruhe. Die krankheitsspezifischen Ausfallerscheinungen oder Beeinträchtigungen wie Zittern, Muskelstarre, Gangunsicherheit oder Gleichgewichtsstörungen kenne ich nicht.

Schlaflose Nacht

Wir verbringen einen entspannten und fröhlichen ersten Abend auf der Tuckethütte voller Vorfreude auf den Bocchette-Weg. Mir ist jedoch schon klar: Ich werde in der Nacht nur wenig schlafen. Das war noch nie anders. Aber auch, weil es zur Strategie von „Mister P“ gehört, die Nächte zu stören. Ich nehme es, wie es ist. Ich werde schlafen. Wenn nicht diese Nacht, dann nächste. Um zwei Uhr sitze ich auf der Treppe, schaue mir die Fotos von gestern an und betreibe eine Vorauswahl. Da sitze ich schon eine ganze Weile, als die Tür unseres Zimmers aufgeht. Claudia sieht mich, lächelt mich an und fragt: „Kannst nicht schlafen?“ Ein mitfühlender Blick, eine freundschaftliche Berührung an der Schulter – kleine Gesten des Mitgefühls.

Ameisen überall

Die Sorge wächst, ob es wieder eine schlaflose Nacht werden wird. Wir haben ein Zimmer allein für uns. Es hat Stockbetten und ist mit mehr Schlafplätzen ausgestattet, als wir Teilnehmer sind, die aber nicht mit anderen Bergsteigern aufgefüllt werden. Ich liege oben und habe neben mir einen dieser freien Plätze. Das ist mir ganz angenehm, denn ich fürchte mittlerweile diese Attacken. Da möchte ich niemanden in meiner unmittelbaren Nähe haben. Kaum haben wir uns in unsere Schlafsäcke verkrochen, beginnt es.

Der Körper ist müde, er möchte schlafen. Er möchte schlafen, wie die anderen auch. Allein, er kann nicht. „Mister P“ hat das Kommando. Wellen zwanghafter Muskelkontraktionen durchlaufen den Körper. Es fühlt sich an, wie wenn ein ganzes Ameisenvolk vom Körper Besitz ergriffen hat und in Bewegung ist. Ich kann dieses Kribbeln nicht stoppen, es geschieht einfach, und wenn ich mich noch so sehr dagegen auflehne, ich kann es nicht unterdrücken. Dabei will ich einfach nur schlafen wie die anderen auch. Mühsam und zäh wie Brei vergeht die Zeit. Sekunde um Sekunde, Minute um Minute. Draußen dämmt es. Ich muss raus. Raus, um in der Kühle des Morgens die Plagegeister dieser Nacht abzuschütteln. Raus, um frische Luft zu atmen. Raus, um Kraft für die nächste Etappe zu sammeln. Warum? Warum ist es mir nicht vergönnt, diese großartige Unternehmung unbeschwert erleben zu können?

Glück und Freude

Nach einer weiteren unruhigen Nacht, in der ich kaum Schlaf finden kann, zieht es mich abermals in der Morgendämmerung hinaus. Natürlich nicht ohne meine Kamera. Ich trete vor die Tür, hinaus in die kühle, frische Luft des neuen Tages. Sofort ist alle Müdigkeit verfliegen. Aufgrund der Lage der Hütte inmitten eines Felsenzirkus wird kein klassischer Sonnenaufgang zu sehen sein. Das Schauspiel, ▶



das sich bietet, ist dennoch nicht minder beeindruckend. Nach und nach beginnen die Gipfel der Felstürme, allen voran die Cima Tosa, zu glühen. Erst dunkelrot, dann rot-orange und schließlich mehr und mehr ins Gelb übergehend. Nach Nordwesten hin ist der Kessel offen und der Blick geht frei hinüber zur Presanella und zum Ortler. Auch hier nimmt man teil an diesem Schauspiel. Die aufgehende Sonne lässt die Gletscher in schönster Farbenvielfalt erstrahlen. Von grau über violett bis hin zu rosa und weiß. Der Tag ist da. Was ist Glück? Jetzt hier sein und dieses Schauspiel erleben zu dürfen, das ist Glück. Was ist Freude? Am Frühstückstisch sitzend die Fotos vom anbrechenden Tag zu zeigen. Ungläubiges Staunen und Anerkennung. Teilen ist Freude.

Nicht abreißen lassen!

Der Anstieg erfolgt über einen Schnee bedeckten Gletscherrest. Wir gehen mit Steigeisen in kurzen Abständen. Ich muss alle Kraft und allen Willen zusammennehmen, um dranzubleiben. Nur nicht abreißen lassen! Und tatsächlich: die Bocca d'Armi kommt näher, und bald ist die Scharte erreicht. Es bleibt nicht viel Zeit, dies zu genießen. Raus aus den Steigeisen, rein in den Sitzgurt. Und schon hängt Sebastian entspannt grinsend im überhängenden Teil der ersten Leiter. Er zeigt, wie diese am besten zu überwinden ist. Es gelingt mir leicht. Das macht mich stark und „Mister P“ schwach. Wir erreichen das Rifugio Pedrotti und kehren ein. Vor zwei Jahren

- 1 Auch ohne Handicap ist der Bocchette-Weg alles andere als ein Spaziergang.
- 2 Am Berg gilt es, gemeinsam kritische Situationen zu meistern, dafür kann man auch Freude und Euphorie teilen.
- 3 Hochgefühle in einer leichteren Wegpassage.



Foto: Sebastian Kandler

waren wir auch hier und haben am Nebentisch Platz genommen. Ich muss grinsen. Erinnerungen an 2016 werden wach: Müdigkeit überfällt mich und lässt sich nicht abschütteln, ich schlafe im Sitzen ein. Das sorgt für verhaltene Heiterkeit in der Gruppe. Ich höre und sehe davon nichts, ich schlafe. Der Beipackzettel nennt das „Schlafattacke“. Das ist ein Phänomen, das nicht von der Krankheit selbst ausgeht, sondern von den Tabletten. Nebenwirkungen, sagt der Beipackzettel. Diesmal, 2018, gelingt es mir, wach zu bleiben.

Der grüne Weg

Nach drei Tagen liegen die spektakulärsten Klettersteige hinter uns. Die Entscheidung für den grünen Weg heute fällt leicht. Wir schlendern durch blühende Bergwiesen, haben Zeit zum Schauen und Rasten, zählen die Gipfel auf, die rings um uns sich auftürmen, und staunen über das Schauspiel der

sich um die Felswände und Türme ziehenden Nebelschwaden. Zeitig am Nachmittag erreichen wir die Brentëihütte – Endpunkt der vierten und Ausgangspunkt der fünften und letzten Etappe. Die Freude über das Erreichte wird erdrückt von der Enttäuschung über den Zustand der Lagerplätze, die man uns zuweist.

Auf oder ab

Der Morgen empfängt uns mit dunkelgrauen, tief hängenden Regenwolken an der Cima Tosa. Wiederum fällt die Entscheidung leicht. Wir machen uns auf den direkten Abstieg durch das Valdisella hinunter nach Madonna di Campiglio. Eine gute Entscheidung. Nach dem Grau der Felsen erleben wir eine Orgie in Grün mit unzähligen Nuancen und Schattierungen. Üppiges Wachstum, durchzogen und gespeist von einem in Kaskaden zu Tal stürzenden Bergbach. Pure Lebensfreude.

Danke

Zuletzt möchte ich danke sagen: den beiden Tourenleitern Franky und Sebastian, die, wissend oder unbewusst, viel zum Gelingen dieser Touren 2016 und 2018 beigetragen haben. Des Weiteren danke ich Claudia und Heidi, Nicole und Martina und nicht zuletzt Thomas für ihre Nachsicht, für ihre Bergkameradschaft. ■



Gerhard Lindner (65) ist im Münchner Süden zu Hause und seit 50 Jahren in den Bergen unterwegs. Immer dabei ist die Kamera, und so manches Bergpanorama findet, umgesetzt mit Pinsel und Farbe auf Leinwand, seinen Platz an den eigenen vier Wänden. Lebt seit sieben Jahren mit der Diagnose Parkinson.



Fotos: Nicole Carlius



Morbus Parkinson

Die Parkinson-Krankheit ist gekennzeichnet durch einen Mangel des Neurotransmitters Dopamin, der maßgeblich an den Steuerungsvorgängen von Bewegungen beteiligt ist. Gebildet wird Dopamin von speziellen Nervenzellen im Gehirn, in der sogenannten Schwarzen Substanz. Bei Parkinson sterben diese Nervenzellen ab. Erst nach Mindering der Dopamin herstellenden Zellen von etwa 80 Prozent machen sich Symptome bemerkbar. Die häufigsten erkennbaren Symptome sind Bewegungsverlangsamung, Muskelversteifung und Zittern. Eine eindeutige Ursache für die Parkinson-Krankheit ist bis heute nicht gefunden. Eine Heilung ist nicht möglich, jedoch gibt es verschiedene Behandlungsmöglichkeiten, vorwiegend mit Medikamenten und Physiotherapie, die das Fortschreiten der Erkrankung hinauszögern.



ENTDECKE DEINE WELT

GEWAGT: das Abenteuer Alpenüberquerung



LIEBLINGSORT NATUR

Erlebe pure Freiheit weltweit – mit Wikinger Reisen. In kleinen Gruppen mit deutschsprachigem Reiseleiter oder individuell im eigenen Tempo entdeckst du die Welt zu Fuß.



Beginne deine Reise auf www.wikinger.de
Wikinger Reisen GmbH, Kölner Str. 20, 58135 Hagen
Tel.: 02331 – 904 746, mail@wikinger.de

Bohemian Winter Rhapsody

Mit Langlaufski auf der Šumava-Magistrale durch den Böhmerwald

Text & Fotos: **Nadine Ormo**



„Is this the real life? Is this just fantasy?“ – Wieder und wieder summe ich den Hit von Queen vor mich hin, während wir uns einen Weg mitten durch den böhmischen Hochwinter bahnen. Wir! Sind! Wirklich! Hier! Ganz selbstverständlich war das bis kurz vor der Tour nicht. Denn gerade hatte sich der Winter ausgiebig selbst gefeiert und dabei ein wenig über die Stränge geschlagen. Entlang der bayerischen Alpengipfel war deshalb vielerorts der Katastrophenalarm ausgerufen worden. Und im Bayerischen Wald hatte zumindest der Regionalverkehr einige Tage gelahmt. Mein Zug hinauf nach Bayerisch

Eisenstein ist nun einer der ersten, der wieder auf die vom Geäst befreite Strecke gelassen wird. Die Zugbegleiterin entschuldigt sich für die Kälte im Abteil. Denn statt einen Hauch Wärme zu produzieren, läuft das System umgekehrt und bläst unange-

Die Zugbegleiterin entschuldigt sich für die Kälte im Abteil.

nehm kühle Luft unter die Sitze. „Nicht so schlimm. Ich bin ja froh, dass der Zug überhaupt fährt“, entgegengehe ich ihr. Die ganze Wahrheit ist: Meine Zehen fühlen sich schon jetzt wie Eiszapfen an, meine Fingerspitzen wollen trotz regelmäßigem Aneinanderreiben der Handflächen partout nicht warm werden. Und an den heißen Tee aus meiner Thermoskanne wage ich mich morgens um neun nur zögerlich.

Denn weiß man nicht, wie viel Kälte der Tag noch bringt, ist behutsames Rationieren erst einmal die cleverste Strategie.

Der Bahnhof von Bayerisch Eisenstein liegt unmittelbar auf der Grenze zu Böhmen. Das bedeutet auch eine etwas kurios wirkende Grenzmarkierung mitten durchs deutsch-tschechische Bahnhofsgebäude. Doch das ist mir und meiner Freundin Chris an diesem Morgen ziemlich schnuppe. Wir wollen nur los. Uns bewegen. Endlich warm werden! Unser Plan: Winterweitwandern auf der Šumava-Magistrale. Drei Tage. Heißt konkret: Rucksack auf den Rücken geschnallt und Langlaufski unter die Füße geheftet. Die Unterkünfte haben wir einige Tage zuvor gebucht. Jetzt müssen wir nur noch laufen. Die Šumava-Magistrale führt entlang des Grenzkamms und ist so was wie die Hauptschlagader des Böhmerwalds. Im Sommer nutzen sie vor allem Radler, im Winter Langläufer.

Auf den ersten Kilometern sind wir auf einer Art Zubringer unterwegs. Die Loipe, die erst auf schmalen, später auf breiteren Wegen entlangführt, wird hier nur unregelmäßig hergerichtet. Selbst ist also die Spurerin. Zwar ist das anstrengend, doch unser Kälteproblem löst sich so ganz nebenbei. Nach den ersten drei Kilometern, bei Železná Ruda, gleiten wir an einem großen Schild vorbei, das uns im ▶

BERGERLEBNISSE GESUCHT!

Für unsere Rubrik „Bergwärts“ sind wir auf der Suche nach spannenden und außergewöhnlichen Tourenberichten aus der Welt der Berge. Mehr unter alpenverein-muenchen-oberland.de/bergwaerts

Nationalpark Šumava, also im Böhmerwald-Nationalpark, willkommen heißt. Ab hier geht es stetig bergauf, gut 400 Höhenmeter sind es bis zum Bergsattel Pod Polomen. Auf den Fichtenzweigen hängt schwer und glitzernd der Schnee. Kleine Bäume lässt er zu kubistischen Schneemännern mutieren, die großen zu schlanken, feenhaften Gestalten. Über dem Ganzen breitet sich lässig der dunkelblaue Winterhimmel aus. Die Sonne gibt alles, was Ende Januar geht. Und wir? Schieben uns Schritt für Schritt vorwärts und grinsen.

Ob sich die Szenerie unterwegs eher allmählich oder doch abrupt geändert hat, bemerken wir in unserem Winterrausch gar nicht so recht. Jedenfalls finden wir uns plötzlich von Baumstämmen umringt, die skurril und nackt in den Himmel ragen. Sie sind das Ergebnis von Kyrill, der im Januar 2007 über Europa und den Böhmerwald hinwegfegte. Und die Hänge des Polom, an dem wir uns gerade abarbeiten, waren besonders schlimm von diesem Orkan betroffen. Wobei schon der Bergname „Polom“, der sich in Karten auch als „Falbaum“ findet, auf durch die Jahrhunderte häufige Baumbrüche hindeutet.

Auf den Fichtenzweigen hängt schwer und glitzernd der Schnee.

Gemeinsam mit dem angrenzenden Nationalpark Bayerischer Wald beherbergt der Nationalpark Šumava eines der größten zusammenhängenden Waldgebiete Europas. Das Nationalpark-Credo, die Natur sich selbst zu überlassen, führt auch in Tschechien immer wieder zu Kontroversen. Denn hat erst mal wieder ein Sturm gewütet, erledigen die Borkenkäfer den Rest. Jetzt, im Hochwinter, wirkt dieses „tote Leben“ einfach nur kunstvoll vereist.



Seite 68/69 Der Sonne entgegen: Kurs Ost-südost auf der Šumava-Magistrale

1 Start am Bahnhof von Bayerisch Eisenstein

2 Kaum verschwindet die Sonne, wird es schnell wieder „zapfig“.

3 Böhmisches Dörfchen: Morgens im Wald bei -22 Grad

4 Ehemaliges No-Go-Areal an der böhmisch-bayerischen Grenze bei Bučina.



An der höchsten Stelle des Tages strecken wir die Nasen nochmals ausgiebig in die Sonne, bevor wir uns wieder wärmer anziehen und alles für die sechs Kilometer lange, sanfte Abfahrt zurechtzupfen. Was für ein Heidenspaß uns da erwartet! Wir lachen, juchzen ... und landen irgendwann vor lauter Übermut auf unseren Hintern. Mit der ersten Dämmerung laufen wir in dem Dörfchen Prášily ein, wo wir in der Pension Brücknerův dům glücklicherweise ein Zimmer reservieren konnten. Erst dadurch ist unsere ganze Planung möglich geworden, gemäß der wir durchschnittlich moderate 18 Kilometer pro Tag anvisieren und somit auch fürs Genießen und Fotografieren der Landschaft genügend Zeit haben.

Der nächste Morgen empfängt uns klirrend kalt. Von der Dachrinne unserer Pension hängen die Eiszapfen lang, dick und spitz herab. An den Fensterscheiben wachsen Eisblumen, während aus den Schornsteinen der kleinen Häuser Rauch steigt. Kreuz und quer sind die Hasen nachts durch die offenen Vorgärten gehoppelt, haben ihre unverkennbaren Ypsilon-Spuren hinterlassen. Auch die Dorfstraße gibt sich winterlich weiß. Das ganze Dorf scheint im Winter erstarrt zu sein – so wie wir das vielleicht in der sibirischen Taiga vermuten würden, nicht aber mitten in Europa, fast vor der eigenen Haustür. Wir genießen unseren Wintertraum – und wir arbeiten uns durch unseren Wintertraum. Die eine oder andere Stelle in dem kupierten Gelände erweist sich als so steil, dass wir für einige Augenblicke lieber befellte Touren- als beschuppte Langlaufski unter den Stiefeln hätten.

Vor Modrava, unserem zweiten Etappenziel, gesellen sich allmählich andere Langläufer zu uns auf die Strecke – ausschließlich Tschechen, soweit wir das ausmachen können. Mit einem der Grüppchen kommen wir während einer Pause mit Blick auf den Poledník ins Gespräch. Wir tauschen uns bei einem heißen Tee aus der Thermoskanne und ein paar Haferkekse sowie Schokolade über das jeweilige Woher und Wohin aus. Wie sich zeigt, teilen viele andere unsere Begeisterung: Modrava ist neben Kvilda und Srní ein sehr beliebter Ausgangspunkt für Böhmerwald-Langläufer; auch abseits der Šumava-Magistrale lassen sich bis zum Abwinken Loipen erkunden.

Trotz aller Beliebtheit erleben wir die Strecke in diesen drei Tagen als sehr ruhig. Das mag daran liegen, dass wir unter der Woche unterwegs

sind. Und an den minus 22 Grad Celsius, die uns am dritten Morgen entgegen schlagen. Doch kneifen ist nicht. Und etwas Bewegung immer ein probates Mittel. Nach einem weiteren Anstieg und einer weiteren langen, gutmütigen Abfahrt sind wir fast am Ziel. Wie ein lauter Paukenschlag nach drei bezaubernd stillen Tagen wirkt der Anblick im böhmischen Bučina auf mich. Denn vollkommen unvorbereitet stehen wir vor einem Stück alten Zaun. Es ist der Zaun, der Europa mehr als vier Jahrzehnte in Ost und West teilte, der „Eiserne Vorhang“.

Vollkommen unvorbereitet stehen wir vor einem Stück alten Zaun: Es ist der „Eiserne Vorhang“.

Auf vielleicht 60 Meter Länge schaut der Stacheldrahtzaun abweisend aus dem hoch aufgetürmten Schnee. An einem Ende ein armeegrüner Stahlwachturm, am anderen Ende ein ebenso tarnfarben-matt gestrichener Unterstand für die Grenzsoldaten, mit Glasscheiben nach allen Seiten. Eine Infotafel erklärt das Konstrukt: „Zwei Kilometer vor der Grenze befand sich ein System von drei Stacheldrahtzäunen. Der erste Zaun war zwei Meter hoch. Im mittleren, 2,5 m hohen Zaun floss eine Hochspannung von 3 000–6 000 Volt. Auf diesen sog. Eisernen Vorhang folgte ein letzter Stacheldrahtzaun.“

Beklemmend wirkt dieser Ort auf mich. Wie ein historisches Gegengewicht zu der Leichtigkeit, die uns die letzten drei Tage über die Langlaufloipen des Böhmerwalds getragen hat. Auf seine Art unterbricht er jäh unser Dauergrinsen auf Ski. Unerhört und seltsam richtig scheint das in diesem Moment. ■



Nadine Ormo (44) lebt in München. Die freiberufliche Texterin, Online-Redakteurin und Buchautorin ist leidenschaftlich gerne in der Natur unterwegs und schreibt darüber auch in ihrem Blog kulturnatur.de.

TATONKA
EXPEDITION LIFE



**LEBENS
RETTER**
DIE RECCO® FAMILIE VON TATONKA



- +** Mehr Sicherheit bei Wanderungen, Hütten- oder Trekkingtouren
- +** Rasche Ortung bei der Ganzjahresvermisstensuche
- +** Wartungsfreier Reflektor mit unbegrenzter Lebensdauer

Neu im Regal

Alpine Bildbände und Literatur



Eugen E. Hüsler, Bernd Ritschel, **Unsere Bergheimat**. Lieblingsziele in den Bayerischen Alpen. 176 S. Rother 2020. 29,90 € – www.rother.de



Michael Ruhland, Christoph Jorda, **BERGMENSCHEN**. 30 Ikonen der Bergwelt über Wagnis, Liebe und Demut. Frederking & Thaler 2019. 224 S. 34,99 € – www.frederking-thaler.de

Überraschend ansprechend zeigt sich dieses „Mischwerk“ aus außergewöhnlichen Porträtfotos und feinsinnigen Interviews von »Bergsteiger«-Chefredakteur Michael Ruhland. Zwar befinden sich unter den Gesprächspartnern (leider?) nur wenige Nicht-Bergsteigerprofis, doch das Buch besticht mit seinen tiefgehenden Fragen, die es auch für Leser interessant machen, die sich sonst eher weniger der Promi-Bergliteratur widmen. Besonders unter die Haut gehend: die Interviews mit den in der Zwischenzeit tragisch verunglückten Größen David Lama, Hansjörg Auer und Ueli Steck ... *fk*



Michael Vogeley, **Traumtreks im hohen Norden**. 26 Sehnsuchts-touren in Grönland, Schottland, Skandinavien und im Baltikum. 224 S. Bruckmann 2020. 39,99 € – www.bruckmann.de



Vincent Munier, Sylvain Tesson, **Zwischen Fels und Eis**. Auf den Spuren der letzten Schneeleoparden. 240 S. Knesebeck 2019. 79 € – www.knesebeck-verlag.de

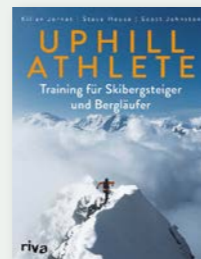
„Zwischen Himmel und Erde“ könnte der Titel dieses Bildbands auch lauten – denn die Fotos zeigen in fast überirdischer Schönheit eine Welt, in der Landschaft und Lebewesen zu verschmelzen scheinen. Was für Bilder! Manche kraftvoll und gewaltig, voller Dynamik, manche ganz still und verhalten, wie aus der Zeit gefallen. Manche kunstvoll wie ein Aquarell, andere wie eine Kohlezeichnung. Manche majestätisch, manche unerklärlich und mystisch. Mit welcher unendlichen Geduld sie Gefahren, Widrigkeiten und Strapazen abgetrotzt wurden, lässt das begleitende Reisetagebuch des preisgekrönten Naturfotografen ahnen. Die kurzen Texte des französischen Reiseschriftstellers Sylvain Tesson fügen sich so poetisch wie nachdenklich ein: „Verbirg dein Leben“, riet Epikur. Kein Mensch hörte auf ihn. Und die Tiere wussten es schon.“ *js*



Bernadette McDonald, **Die Kunst der Freiheit**. Voytek Kurtyka – Leben und Berge. 400 S. AS Verlag 2019. 34,90 € – www.asverlag.ch



Michael Holzer, Klaus Haselböck, **Berg und Sinn**. Im Nachstieg von Viktor Frankl. 184 S. Bergwelten Verlag 2019. 20 € – www.bergweltenbuch.com



Kilian Jornet, Steve House, Scott Johnston, **Uphill Athlete**. Training für Skibergsteiger und Bergläufer. 384 S. Riva Verlag 2019. 34,99 € – www.rivaverlag.de



Jochen Mesle, Max Kroneck, **Eis & Palmen**. Mit Rad und Ski über die Alpen. 192 S. Bruckmann 2020. 29,99 € – www.bruckmann.de

Kinderbücher



Karen Eller, Holger Meyer, **Mountainbiken für Kids**. Fahrtechnik, Sicherheit, Motivation und Spaß. 144 S. Delius Klasing 2019. 24,90 € – www.delius-klasing.de



Dominique und Martin Lurz, **Das Familien-Winter-Abenteuer-Buch Bayerische Voralpen**. 128 S. J. Berg 2019. 15,99 € – www.verlagshaus24.de



Sabine Kohwagner, Susanne Pusch, **Erlebniswandern mit Kindern Chiemgau – Berchtesgaden**. 224 S. Rother 2020. 16,90 € – www.rother.de

Viele dieser Bücher können Sie in den Leihbibliotheken der Sektionen München & Oberland ausleihen. www.alpenverein-muenchen-oberland.de/bibliotheken

Touren- und Kletterführer

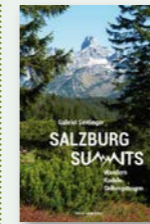


Wilde Winter. 22 Ski- und Tourengebiete, wo der Schnee noch vom Himmel fällt. 100 S. Mountain Wilderness Deutschland 2019. 10 € – www.mountainwilderness.de

Nicht alle Alpentäler und Skigebiete machen beim Wettrüsten und Nacherschließen im Konkurrenzkampf um zahlende Skigäste mit. Erfreulicherweise gibt es noch ruhigere Ecken, in denen sich klassische Skibergsteiger und Winterwanderer, Freerider, Schneeschuhgeher, Langläufer und Rodler wohlfühlen, die gern auf eine Rekordinfrastruktur, allerhöchsten Komfort und den ganz großen Trubel verzichten. Aber auch Alpinkfahrer finden in diesem Führer interessante Pistenziele – die halt etwas kleiner als anderswo dimensioniert sind und vor allem nicht künstlich beschneit werden. Wer verantwortungsvollen Winterbergsport betreiben will, findet hier wertvolle Anregungen. *jb*



Stefan Stadler, **Abenteuer Skitouren. Best of Europa**. Die schönsten Skitouren zwischen Island und Kreta. 488 S. Panico 2020. 39,80 € – www.panico.de



Gabriel Seitlinger, **Salzburg Summits**. Wandern – Radeln – Skibergsteigen. 368 S. Verlag Anton Pustet 2019. 24 € – www.pustet.at



Christian Hlade, **Das große Buch vom Wandern**. Alle Tipps & Tricks. 384 S. Braumüller 2019. 25 € – www.braumuellner.at



Andrea Strauß (Hg.), **Alpentreks**. 14 großartige Wege. 288 S. Überarbeitete und aktualisierte Auflage, Bruckmann 2019. 29,99 € – www.bruckmann.de



Bernhard Irlinger, **Wandergenuß Allgäu**. 40 spannende Natur- und Kulturerlebnisse auf aussichtsreichen Wegen. 160 S. Bruckmann 2019. 19,99 € – www.bruckmann.de



Lisa und Wilfried Bahn Müller, **Wandergenuß Chiemgau und Berchtesgadener Land**. 35 spannende Natur- und Kulturerlebnisse auf aussichtsreichen Wegen. 160 S. Bruckmann 2019. 19,99 € – www.bruckmann.de



Rainer D. Kröll, **Wandergenuß Gardasee**. 38 spannende Natur- und Kulturerlebnisse auf aussichtsreichen Wegen. 160 S. Bruckmann 2019. 19,99 € – www.bruckmann.de



Tim Shaw, **Ossola**. Zwischen Lago Maggiore, Monte Rosa und Nufenenpass. 256 S. Rother, 4. vollständig neu bearb. Aufl. 2019. 14,90 € – www.rother.de



Max Bosse, Kathrin Bosse-Steinweg, **Albanien**. Küstenwanderungen, Hirtenpfade und Gipfeltouren. 232 S. Rother 2019. 14,90 € – www.rother.de



Sebastian Steude, **Den Fels im Griff**. Das Tagebuch für Alpin-, Sport- und Freizeitkletterer. 192 S. Riva Verlag 2019. 12,99 € – www.rivaverlag.de



Markus Stadler, **Kletterführer Bayerische Alpen Band 1**. Chiemgau und Berchtesgaden. 390 S. 2. erweiterte und überarbeitete Auflage, Panico 2019. 34,80 € – www.panico.de



Guido Colombetti, **Südtirol Sportklettern**. 752 S. Versante Sud 2019. 38 € – www.versantesud.it



Vittorio Messini, **Osttirol**. Alpinklettern, Klettergärten und Klettersteige. 528 S. Versante Sud 2019. 38 € – www.versantesud.it



Fabio Elli, Peter Zabrok, **Hooking up**. The Ultimate Big Wall and Climbing Manual. 672 S. Versante Sud 2019. 47 € – www.versantesud.it

Geschützte Tiere und Pflanzen der Alpen

Ein verlassenes Mäusenest auf ca. 2000 bis 3000 m Höhe? Perfekt für das Tier, das wir diesmal suchen, denn es nutzt dieses Nest als eigenen Bau und haust dort unterirdisch mit 100 bis 150 anderen Individuen. Das Tier gehört zu den wichtigsten Bestäubern in dieser Höhenlage und kommt sehr gut mit niedrigen Temperaturen zurecht. Das muss es auch, denn es braucht bis zu 18 Stunden am Tag zur Nahrungsaufnahme und besucht dazu ca. 1000 Blumen täglich. Zur Fortpflanzung paaren sich die Königinnen dieser Hautflügler im August/September mit den Männchen und graben sich dann im Spätsommer in die Erde ein, um dort den Winter schlafend zu überstehen. Die anderen Tiere überleben den Winter nicht. Im Frühjahr gräbt sich die Königin wieder aus der Erde und beginnt sogleich mit der Nistplatzsuche und legt die aus dem Vorjahr befruchteten Eier ab. Nach wenigen Tagen schlüpfen die ersten Larven, verpuppen sich und wachsen heran. Unser gesuchtes Tier gibt es in mehreren Farbvarianten und Ausprägungsformen, die Bestimmung gelingt am besten über die Königinn und ihre Färbung: Sie wird 22 bis 26 mm groß, ihr oberer Körperteil ist überwiegend schwarz, ihr hinterer Körperteil orange-rot. Übrigens: In Deutschland ist das Tier auf der Roten Liste als „stark gefährdet“ eingestuft.

Wie heißt das gesuchte Tier?

Schicken Sie die Lösung (auch den wissenschaftlichen Namen) bis spätestens 13.03.2020 an eine der beiden Alpenvereinssektionen oder direkt an die redaktion@alpinwelt.de (Absender nicht vergessen!).

Viel Spaß und viel Erfolg!
Ines Gnettner

Auflösung des letzten Rätsels aus Heft 4/2019

Bei der Pflanze des letzten Rätsels handelte es sich um das Borstgras (Nardus stricta), das zur Familie der Süßgräser gehört. Wichtig für die alpine Vegetation ist die sogenannte Borstgrasweide, eine ursprünglich durch menschlichen Einfluss entstandene Weide oder Wiese, auf der überwiegend Borstgras wächst. Die Pflanze ist sehr robust und verträgt Schneebedeckung oder Beweidung bestens. Die jungen Triebe werden vom Vieh gefressen, die älteren nicht, sie sind zu hart. Typischerweise wachsen auf einer Borstgrasweide je nach Höhenlage auch Arnika, Labkräuter, Goldfingerkraut und Veilchen, aber auch verschiedene Schwingeln und Hyazinthen.



Hauptpreis: ein DAV-Wanderrucksack (Damen/Herren)

Der leichte Wanderrucksack mit 22 Litern Volumen von »Deuter« ist der ideale Begleiter auf sportlichen Wanderungen oder auch am Klettersteig – mit Halterungen für Wanderstöcke, Aufnahme für ein Trinksystem sowie einer integrierten Regenhülle. Durch den frontalen Bogen-Reißverschluss ist der gesamte Inhalt des Hauptfachs bis unten zum Boden leicht zugänglich. Als Herrenmodell gibt es ihn mit 24 Litern Volumen in Schwarz. Die praktischen Rucksäcke

gibt's zum Mitgliederpreis von 89,95 € im DAV City-Shop der Sektionen München & Oberland.

- 2. und 3. Preis:** je ein Bildband „Bergparadiese: Die 13 Nationalparks der Alpen“ (Bruckmann 2018)
- 3. bis 5. Preis:** je ein nachhaltiger Statt-Becher
- 6. und 7. Preis:** je ein DAV-Frühstücksbrettl
- 8. bis 10. Preis:** je eine AV-Karte nach Wahl

Und das sind die Gewinner:

Hauptpreis (ein Proton LT Hoody von »Arc'teryx«): Rosemarie Seybold-Häffner, München

2. und 3. Preis (je ein Alpenvereinsjahrbuch „Berg 2020“): Wolf Piltz, München; Heinrich Grabmayr, München

4. bis 6. Preis (je eine AV-Karte nach Wahl): Stefan Sixt, München; Gabriele Sigl, München; Irene Abele, Starnberg

7. und 8. Preis (je ein Finger-Massagering aus Edelstahl): Raphael Michna, München; Michael Berg, Riemerling

9. und 10. Preis (je ein Trinkglas „So schmecken die Berge“): Nicole Jungstand-Kurtz, München; Michael Grabatin, Unterhaching

Herzlichen Glückwunsch
und viel Spaß mit den Preisen!

Zeichnung: www.bildarchiv.kleinert.de

Ihre Meinung ist gefragt!
Schreiben Sie uns:
Lob, Kritik oder Fragen
redaktion@alpinwelt.de

Leserbriefe

Auf meiner Tour von der Stepbergalm über das Gelbe Gewänd nach Garmisch (der Steig ist zum Teil 40 cm schmal, mit Treppen zwischendurch und langen verwurzelten Stellen) hatte ich eine schwere Auseinandersetzung mit zwei Mountainbikern, die mir auf meine Vorhaltungen, sie sollten doch eher auf einem breiten Weg talwärts fahren, entgegneten, dass dieser schmale Steig für sie geeignet sei. Im Weiteren wurde ich damit getrübt, dass sich das Problem angesichts meines Alters (ich bin 70) sowieso bald biologisch lösen werde. Bin ich schon so weit von den gesellschaftlichen Realitäten entfernt, dass ich nicht mehr einschätzen kann, wann ein Wegerl nicht für Bergradfahrer geeignet ist? Kann der DAV hier nicht mal eindeutige Regeln formulieren? Mit Freiwilligkeit bzw. Selbstverpflichtungen kommt man, glaube ich, nicht weit. *Josef Guggenbichler*

Heft 3/19 „Alpen-Sprachen“

Anfang des Monats habe ich am Watzmannhaus die »alpinwelt«-Ausgabe zum Thema Alpensprachen entdeckt. Die fand ich hochinteressant, weil ich aus einem ladinischsprachigen Tal komme. Ich bin zwar DAV-Mitglied, aber in Lübeck, somit bekomme ich das Panorama-Magazin. Gibt es eine Möglichkeit diese Ausgabe der »alpinwelt« zu erhalten? *Daniela Kerschbaumer*

Antwort der Redaktion:

Vielen Dank für Ihr Interesse an der »alpinwelt«! Alle Hefte stehen zum Durchblättern, als Gesamt-PDF sowie aufgeteilt in Einzelrubriken online: alpinwelt.de → Archiv

Bergführerblick, S. 85

Herr Lentrodt schreibt im „Bergführerblick“ in Heft 3/2019 über Verständigungsschwierigkeiten

zwischen Bergsteigern, ausgehend insbesondere von jenen, die sich für „cool“ und „besonders intelligent“ halten oder es verlernt haben, sich verständlich auszudrücken. Es fällt mir auf, dass außer dem Begriff „Rotpunkt-Begehung“ kein deutscher „Fachbegriff“ in Herrn Lentrodt's Beitrag zu finden ist. Ein erster und vielleicht wirkungsvoller Schritt in Richtung Abbau dieser Verständigungsschwierigkeiten ist unter Umständen, einfach wieder vermehrt die deutsche Sprache zu verwenden. *Georg Windisch*

E-MTB-Leitlinien, S. 9

Meiner Meinung nach gibt es zum Thema E-Bike im Gebirge nur zwei relevante Fragen, die man sich beantworten muss:

1. Ist das zusätzliche E-Bike im Gebirge mit dem Naturschutz (Fauna & Flora) noch vereinbar?
2. Ist die zusätzliche Zerstörung und Erosion von Wegen und Pfaden noch akzeptabel? *Thomas Lenhart*

Ich verstehe die Diskussion über E-Bikes nicht, ich dachte immer, in den Bergen ist Motorsport sowieso verboten. *G. Mayer*

Heft 4/19 „Bergsteigen lernen“ Erbwurst, S. 11



Ich habe den Artikel von Clemens Kratzer über die Einstellung der Erbwurst-Produktion bei Knorr gelesen. Davon wusste ich bisher nichts und ich bin arg bestürzt. Hier

geht es um ein wirklich gutes Produkt! Gerne wäre so mancher bereit, 10 oder 20 % Preisaufschlag zu akzeptieren. Wieviel mehr müsste es sein, damit die Erwartungen von Knorr (wieder) erfüllt wären? *Franz Babic*

Mit Freude und Begeisterung habe ich die »alpinwelt« (Ausgabe 4/19) gelesen. Auf Seite 11 gibt es einen Beitrag zur Erbwurstsuppe. Als ich den las, kam mir meine Ersatzlösung in den Sinn, den ich seit Wegfall des Knorrproduktes einsetze. Die Erbwurst war in Segmente von ca. 24 g aufgeteilt. Um die (fast) gleiche Portion zu erhalten, nimmt man 43 g Schälerbsen und mahlt sie zu feinem Pulver. Das geht gut mit einer Schlagmühle, wie sie Oma für den Kaffee benutzte. Zum Erbspulver gibt man ein Stück Brühwürfel (für 250 ml) und rührt es in 275 ml kaltes Wasser und kocht es auf. Dann bei geringer Hitze 6–8 Min. köcheln, je nach Mahlgrad. Mit etwas Rauchsatz vervollständigt man die Würzung nach Gusto und imitiert den Speckgeschmack. Ich fülle mir für eine SV-Hüttenübernachtung eine Portion Pulver (inkl. Brühwürfel u. Rauchsatz) in einen wasserdichten PET-Flaschen-Rohling ab (erhältlich im Geocaching-Zubehörhandel). Vielleicht findet diese Lösung Einzug in die eine oder andere „Rucksackküche“ und hilft über den „Verlust“ des Originals hinweg. *Jürgen Först*

Anzeige DAV Summit Club, S. 96

Über Nachhaltigkeit und Klimaerwärmung wird viel geredet und geschrieben. Wie verträgt sich eine 12-tägige Leser-Reise nach Peru mit diesen Worten? *Gisela B.*

Zum Leserbrief von Theresa J., S. 85

Im Tal gibt es auch schöne Spazierwege, die auch von der Allgemein-

heit finanziert wurden. Dann bleiben Sie doch auf diesen und überlassen die Berge denen, die toleranter und weniger ignorant sind als Sie. *Kristina W.*

Ich habe heute mit einiger Fassungslosigkeit den Kommentar von Theresa J. zum Thema E-Biker in den Bergen gelesen. Mit welchem Recht erhebt sich Frau J. über andere Naturnutzer und Bergfreunde und erklärt ihnen, sie hätten in den Bergen nichts zu suchen? Gleichzeitig wirft sie dem Biker grenzenlosen Egoismus vor.

Ich bin seit mehr als 15 Jahren in unterschiedlicher Form in den Alpen unterwegs und wage zu behaupten, dass ich nicht mehr Natur zerstört habe als Frau J., die ja sicher auch nicht über den Wegen schwebt. Man kann E-Bikes in den Bergen und auf Hütten sicher kontrovers diskutieren, ich persönlich bin auch kein großer Fan davon, aber Beiträge auf dem Niveau von Frau J. tragen sicher nicht zu einer Entspannung und guten Lösung der Problematik für alle Beteiligten bei. Dass eine friedliche Koexistenz funktionieren kann, beweist die Schweiz mit entsprechenden Hinweisschildern und Kampagnen. Die Berge sind für alle Menschen da, auch, aber nicht nur für Theresa J.! Wohin die eindimensionale Betrachtung und zunehmende Feindseligkeit führen kann, hat man zuletzt am Schliersee gesehen, wo ein Wanderer einen Biker grund- und kommentarlos niederschlug. An solch einem Miteinander in den Bergen hat sicher niemand Interesse. *Sören Windolph*

SELBSTVERSTÄNDNIS DER SEKTION MÜNCHEN DES DAV e.V.

Auf der Basis des satzungsgemäßen Zwecks der Sektion und der Ergebnisse einer Analyse formuliert die Sektion München ihr Selbstverständnis für die längerfristige Zukunft mit Zeithorizont 2030 wie folgt:

- ✱ Wir sind **offen für alle**, die zu unseren Werten und Zielen stehen.
- ✱ Unser Fundament sind die zahlreichen Engagierten im Ehrenamt. Der Kern unseres Vereinslebens sind die **ehrenamtlich geführten Gruppen**. Wir fördern ihre Gründung und ihre Arbeit.
- ✱ Der **Breitenbergssport** in seinen verschiedenen Formen ist der Kern unserer Aktivitäten. Der Leistungs- und Spitzensport ist nicht Schwerpunkt unserer Sektion.
- ✱ Wir sind Vorreiter im Ausgleich zwischen den **Interessen von Bergsport und Naturschutz**. Wir untersuchen die Angebote unserer Sektion im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit und passen sie an.
- ✱ Wir setzen uns aktiv für die Belange des **Klimaschutzes** mit besonderem Augenmerk auf den Erhalt der Bergwelt ein.
- ✱ Der **Erhalt unserer Hütten** und des von uns betreuten **Wegenetzes** sind von grundlegender Bedeutung. Die Hütten betreiben wir umweltverträglich, effektiv und effizient.
- ✱ Ein hochwertiges Dienstleistungsangebot und ein guter **Mitgliederservice** sind uns wichtig.
- ✱ Unsere **Kommunikation** nach innen und außen ist informativ, transparent und von Wertschätzung geprägt.
- ✱ Unsere Anliegen als **Bergsport- und Naturschutzverein** vertreten wir engagiert gegenüber den relevanten Stellen in Politik und Verwaltung sowie anderen Organisationen.
- ✱ Wir sind uns der besonderen Verantwortung als Gründer- und Großsektion des Deutschen Alpenvereins bewusst. Diese Stellung nutzen wir aktiv für seine zukunftsgerichtete Gestaltung.

✱ Wir sind eine eigenständige Sektion. Dabei ist uns die **Kooperation** mit der Sektion Oberland wichtig.

DAS SIND WIR!
Sektion München des DAV e.V.

Foto: www.immanuelrapp.de

Das Projekt Sektion München des DAV – 150plus

Das Projekt wurde im Sommer 2018 gestartet. Die Ziele waren:

- Das Selbstverständnis der Sektion München auf der Grundlage des Leitbildes des DAV-Bundesverbandes definieren
- Transparenz der Beschlüsse – trotz der mittlerweile erreichten Vereinsgröße – ermöglichen
- Beteiligung und Information unter Beachtung der Handlungsfähigkeit der Sektion sicherstellen

Das Projekt wurde von einer eigens dafür eingesetzten Projektgruppe bearbeitet, die in der »alpinwelt« mehrfach über den Stand des Projektes berichtet hat. Im Spätherbst 2018 fand eine Mitgliederbefragung statt, über deren Ergebnisse auf der Mitgliederversammlung 2019 informiert wurde. Jeweils im Januar 2019 und 2020 wurde ein „Worldcafé“ durchgeführt. Auf beiden Veranstaltungen haben sich rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv in die Diskussion eingebracht.

Die wesentlichen Ergebnisse der Projektarbeiten können in folgenden sechs Punkten zusammengefasst werden:

- Das Selbstverständnis der Sektion München ist formuliert (siehe linke Seite).
- Die Mitgliedschaft in der Sektion bleibt in der heutigen Form unverändert erhalten.
- Ergänzend zur Mitgliederversammlung, die alle drei Jahre stattfindet, wird in den beiden Zwischenjahren eine Delegiertenversammlung eingeführt, die aus gewählten Vertreterinnen und Vertretern der Gruppen und der nicht in Gruppen organisierten Mitglieder zusammengesetzt ist und insgesamt rund 80 Personen umfasst. Durch die regelmäßige Befassung mit den der Delegiertenversammlung übertragenen Aufgaben und Kompetenzen wird diese zu einem starken Partner des Vorstands.
- Zur Intensivierung der Partizipation und Verbesserung der Mitgestaltung, Meinungsbildung und Transparenz wird als neue Plattform das Forum eingerichtet, das für alle Mitglieder offen ist und die Mehrjahresplanung sowie weitere grundsätzliche Sektions-themen zum Gegenstand hat.

- Der Vorstand besteht aus sieben Mitgliedern, darunter der Jugendreferent bzw. die Jugendreferentin. Der Vorstand untersteht neu einer Amtszeitbeschränkung. Eine Nachfolgeplanung ist erstellt. Der Vorstand kann für bestimmte Themen Arbeitsgruppen einrichten.
- Ein Schiedsgericht regelt Streitigkeiten zwischen der Sektion München und ihren Mitgliedern oder zwischen Mitgliedern der Sektion. Daher entfällt der Ehrenrat.

Die Projektgruppe und der Vorstand haben diese Vorschläge einstimmig verabschiedet. Beide bitten Sie, liebe Mitglieder, der neuen Satzung zuzustimmen. Dafür im Voraus herzlichen Dank für das Vertrauen!

SEKTION MÜNCHEN des DAV e. V.

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2020 am Freitag, den 15. Mai 2020, 18 Uhr (Einlass ab 17:30 Uhr)

NEU: im Festsaal des Altmünchner Gesellenhaus, Adolf-Kolping-Straße 1, 80331 München (Nähe Karlsplatz/Stachus)

Tagesordnung:

1. Jahres- und Geschäftsbericht des Vorstands 2019
2. Haushaltsabschluss, Jahresrechnung 2019
3. Rechnungsprüfungsbericht 2019
4. Entlastung des Vorstands
5. Ergebnis des Projekts „Sektion München 150plus“ und darauf fußende Struktur- und Satzungsreform:
 - 5.1 Vorstellung des künftigen Selbstverständnisses der Sektion München (siehe linke Seite) und Beschlussfassung darüber
 - 5.2 Erläuterung des neuen Strukturvorschlags sowie Verjüngung und Nachfolgeplanung für den Vorstand und daraus folgende Satzungsänderungen
6. Änderung/Neufassung der Satzung*
 - 6.1 Antrag des Vorstands auf Änderung/Neufassung der Satzung gemäß Strukturkonzept in den Paragraphen 6, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 28, 29, 30, 31, 32.
 - 6.2 Antrag Herr Hentschel auf Änderung der Satzung in § 14 und § 28
7. Wahlen
Vorstand, Referenten, Gruppenleiter, Rechnungsprüfer, Ehrenrat
8. Haushaltsvoranschlag 2020

Eintritt für Mitglieder unter Vorlage des gültigen Mitgliedausweises

* Die entsprechenden Änderungen und Informationen sind ab 2. April 2020 auf unserer Homepage unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-muenchen/neue-satzung-2020 abrufbar, liegen in den Servicestellen am Marienplatz im Sporthaus Schuster (Rosenstraße 1–5) sowie im Kletterzentrum Gilching (Frühlingstraße 18) aus und werden Ihnen auf Wunsch auch zugeschickt.

120 Jahre Sektion Oberland

Im Jahr 2019 stand beim DAV alles im Zeichen des 150-jährigen Vereinsbestehens. Im Schatten und am Rande dieses großen Jubiläums blickte die Sektion Oberland zurück auf ihre 120-jährige Geschichte und tat dies in einem besonderen Rahmen: Wir folgten am 27. November gerne der Einladung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern und richteten im Jüdischen Zentrum in München unsere Jubiläumsfeier aus. Die Örtlichkeit hatte dabei eine ganz besondere Bedeutung und sollte gerade im Hinblick auf die dunkle Vereinshistorie zwischen den Weltkriegen und während des Nazi-Regimes, aber auch vor dem aktuellen Hintergrund der erschreckenden Zunahme von rassistischen und antisemitischen Übergriffen in unserer heutigen Gesellschaft eine klare Botschaft senden: Wir Oberländer stellen uns gemeinsam unserer eigenen Geschichte und sehen es als unsere Verpflichtung an, offen und respektvoll mit Menschen aller Nationen, unterschiedlicher sozialer, kultureller, religiöser oder politischer Herkunft umzugehen. Wir stehen für Offenheit, Vielfalt und Toleranz! Die Rede unseres Ersten Vorsitzenden Dr. Matthias Ballweg befasste sich mit den 120 Jahren Oberländer Vereinsgeschichte. Eine Geschichte, auf die wir als Sektion durchaus mit Stolz zurückblicken können, aber auch eine Geschichte, die uns nachdenklich machen muss.

Die Sektion Oberland gründete sich am 13. Januar 1899 aus Mitgliedern der Sektion Mittenwald heraus, die aber fast alle in München oder deren näherer Umgebung wohnten. Die Gründung einer eigenen Sektion – der ursprünglichen Herkunft wurde im Namen „Oberland“ Rechnung getragen – folgte dem Tatendrang der jungen Oberländer. Dieser manifestierte sich unter anderem im Wunsch, eine Hütte zu errichten, was sich jedoch damals mit den Vorstellungen der Mittenwalder Stammsektion nicht vereinbaren ließ. Nach der offiziellen Gründung als Münchner Sektion folgte um 1900 sogleich der Erwerb des Gebiets um die Vorderkaiserfeldenhütte. Das Gebiet rund um die Pyramidenspitze gehört heute zum Naturschutzgebiet Zahmer Kaiser und ist nach wie vor im Besitz der Sektion. Ebenfalls fast von Anfang an dabei war die Lamsenjochhütte (1908).

Die Gründung einer eigenen Sektion folgte dem Tatendrang der jungen Oberländer.

Der alpinistische Eifer wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkriegs unterbrochen, und einst in Kameradschaft verbundene Bergsteiger mussten sich an der Front gegenüberstehen. Bald nach dem Krieg folgte die Erlaubnis für Frauen, der Sektion beizutreten – für damalige Verhältnisse nicht selbstverständlich. Ebenso gründete sich alsbald im Jahr 1920 die erste und heute größte Ortsgruppe Dachau, ein Jahr später folgten die „Brucker“, wie unsere Ortsgruppe Fürstenfeldbruck liebevoll genannt wird.

Die 20er-Jahre waren aber auch schon vom Beginn der dunklen Phase der Sektion Oberland geprägt, da zunehmend nationalistische Kräfte Einfluss auf das Vereinsleben erlangten. An traurig prominenter Stelle befand sich unser damaliger Vorsitzender Adolf Sotier. Zunächst sprach er sich für eine Nichtaufnahme der Sektion Donauland aus, welche sich nach einem rechtsradikalen Putsch innerhalb der Sektion Austria gegründet hatte und fortan die alpine Heimat vieler jüdischer und liberaler Bergsteiger war. Gemeinsam mit dem „Deutschvölkischen Bund im Deutschen und Österreichischen Alpenverein“ betrieb Sotier über Jahre und mehrere DAV-Hauptversammlungen hinweg den Ausschluss der Sektion Donauland aus dem DuOeAV. Und ihr Ringen mit teilweise unfairen Mitteln hatte Erfolg: 1924 wurde der Ausschluss der Sektion Donauland beschlossen. Es ist kaum anzunehmen, dass dieses politische Engagement des Vorsitzenden damals innerhalb der Sektion Oberland unbemerkt blieb. Doch es blieb ohne dokumentierten Widerspruch. Wo hat sich die liberale Gesinnung der Bergsteiger bemerkbar gemacht? Nicht im Vorstand und auch nicht im damaligen Beirat! Sie haben geschwiegen – oder waren in ihrem Widerspruch zu leise, zu zaghaft oder vielleicht auch zu feige. Denn damals – wir schreiben das Jahr 1924 – musste man ob seiner liberalen Gesinnung noch nicht um sein Leben fürchten.

Während des Zweiten Weltkriegs verloren 322 Oberländer ihr Leben. Die meisten davon kamen aus der Jugend und der Jungmannschaft der Sek-



Foto: Dr. Matthias Ballweg

tion. Die Nachkriegszeit verlief für die Sektion Oberland sehr erfolgreich. Zeichen hierfür sind die kontinuierliche Zunahme an Mitgliedern, aber auch ein prosperierendes Gruppen- und Abteilungsleben. Letzteres äußert sich bis heute in der Gründung unterschiedlichster Gruppen. Beispiele hierfür sind die Schichtdienstabteilung, die Senioren-, Familien- oder Ortsgruppen im Münchner Umland. Als eine weitere große und wichtige Bereicherung stellte sich 1992 der Anschluss der Sektion Prag heraus. Eine große Herausforderung, die der damalige Vorstand um Prof. Dr. Klaus Preuss zu meistern hatte. Denn neben der Aufgabe, den Mitgliedern der Sektion Prag bei Oberland eine neue Heimat zu geben, gingen auch die Stüdlhütte, die Johannishütte sowie die Neue und die Alte Prager

Wo hat sich die liberale Gesinnung der Bergsteiger bemerkbar gemacht? Nicht im Vorstand und auch nicht im damaligen Beirat!

Hütte an die Sektion über. Und mit ihnen ein Investitionsstau, der die damals bereits große und stabile Sektion Oberland an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit brachte. Letztlich führte das auch dazu, dass die Neue und die Alte Prager Hütte zur Sicherung der Finanzstabilität unter dem folgenden Vorsitzenden Dr. Walter Treibel an den Bundesverband übergeben werden mussten. Eine wahrhaft schwere Entscheidung! Als ein wesentlicher Meilenstein und wichtiger Teil unserer – jetzt gemeinsamen – Erfolgsgeschichte muss die Kooperation mit der Sektion München bezeichnet werden. Seit dem Jahr 2000 agieren beide Sektionen gemeinsam und treten gemeinsam nach außen auf. Für diese inzwischen 20-jährige enge Partnerschaft gilt allen daran Beteiligten unser Dank! Daneben widmen sich die Sektionen München & Oberland der immer brisanter werdenden Thematik Natur- und Umweltschutz. Neben erfolg-

reichem Engagement – hier sind die verhinderte Erschließung des Riedberger Horns, die Ablehnung der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen durch den Alpenverein, aber auch die Einführung des Bergsteigerbusses in die Eng zum Großen Ahornboden zu nennen – gab es auch immer wieder erfolglose Einsätze, wie den Oberländer Protest gegen die Straßen-Erschließung des Kaisertals.

Ebenso hat sich das Sportklettern zu einer relevanten Säule des Vereins entwickelt. Dank nachhaltiger Förderung konnte unser gemeinsam mit der Sektion München betriebenes Kletterteam mittlerweile auf nationaler wie internationaler Ebene große Erfolge erzielen.

Berge erleben und erhalten – dieser Doppelbotschaft folgen inzwischen mehr als 180.000 Mitglieder, wovon einige am Abend der Feierlichkeiten im Jüdischen Zentrum zusammengekommen waren. Auch, um der gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden, die eigene Sektionshistorie als eine Verpflichtung und Mahnung für die Zukunft zu verstehen und eine deutliche Position gegen rassistisches oder antisemitisches Gedankengut zu vertreten. Eingerahmt wurde der Abend von einer Führung durch die Synagoge sowie Ansprachen der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Dr. Charlotte Knobloch, und des DAV-Vizepräsidenten Roland Stierle.

Es war ein schöner Abend. Ein Abend zum Nachdenken, aber auch ein Abend zum gemeinsamen Feiern mit Freunden, mit Oberländern. Danke und Prost Sektion!

Die Festrede des Ersten Vorsitzenden Dr. Matthias Ballweg können Sie auch auf unserer Website unter alpenverein-muenchen-oberland.de/sektion-oberland/120 nachlesen.

Andreas Mohr,
Geschäftsführer der Sektion Oberland



Foto: Andreas Mohr

SEKTION OBERLAND des DAV e. V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2020 am Dienstag, den 21. April 2020, 19:00 Uhr mit einem alpinen Kurzvortrag

im Augustinerkeller, Arnulfstr. 52, 80335 München

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 2019 mit Bildern
2. Bericht der Rechnungsprüfer
3. Entlastung des Vorstandes
4. Danksagungen und Ehrungen
5. Zuwahlen zu Vorstand, Beirat, Ehrenrat und Rechnungsprüfern
6. Zukunft der Riesenhütte
7. Haushaltsvoranschlag 2020

Eintritt für Mitglieder unter Vorlage des gültigen Mitgliederausweises

Mitdenken, mitreden, mitentscheiden – ein Jahr »Quo vadis DAV?«



Foto: Jürgen Grittnier



Foto: Julian Bückers

Ganz nach dem Geschmack der Gruppe »Quo vadis DAV?«: einfache Hütten, zu denen man aus eigener Kraft aufsteigt und auf denen man sich selbst versorgt

Alles begann da, wo schon viele kleine Revolutionen ihren Anfang genommen haben und noch mehr große Ideen gesponnen wurden: am Küchentisch. Vor gut drei Jahren traf sich dort eine Handvoll Sektionsmitglieder, um über den steigenden Komfort auf Hütten und Wegen, über die Anspruchshaltung der Hüttengäste, über Naturschutz, Bergsport-Ethik und unsere Vereinsstrukturen zu diskutieren.

Rasch waren wir uns einig: Wir wollen nicht, dass die Konsumhaltung aus dem Tal auf den Berg getragen und dort befriedigt wird. Denn die Folgen sind gravierend: Die Infrastruktur wird immer weiter ausgebaut, die Umwelt leidet, das Erlebnis der Ursprünglichkeit geht verloren. Zudem werden die Gefahren der Bergwelt zunehmend unterschätzt, mit entsprechenden Folgen. Wir setzen uns deshalb ein für mehr Zurückhaltung, Eigenverantwortung und Bergsport „by fair means“ – also aus eigener Kraft.

Schnell merkten wir, dass wir mit unserem Missfallen angesichts vieler Entwicklungen nicht alleine dastehen.

Am Anfang hielten wir uns für Exoten, doch nach einem ersten Artikel in der »alpinwelt« 2/17 mit dem Titel »Ist der Sonnenuntergang geduscht wirklich schöner?« merkten wir schnell, dass wir mit unserem Missfallen angesichts vieler Entwicklungen nicht alleine dastehen. Zahlreiche Mitglieder schrieben uns, andere kamen zu den Treffen, sodass wir schließlich die Sektionsgruppe »Quo vadis DAV?« gründeten – mit inzwischen 33 Mitgliedern.

Ein Jahr ist das nun her – Zeit für eine erste Bilanz. Im Fokus standen vor allem inhaltliche Diskussionen. Erfreulicherweise fanden wir mit unseren Positionen schnell Gehör, wenn auch nicht immer uneingeschränkte Zustimmung. Höhepunkte für unsere Gruppe waren dabei:

- Das von »Quo vadis DAV?« angestoßene und mitorganisierte **Expertenforum** der Sektion München im November 2018, wo verschiedenste Beteiligte von DAV, ÖAV und der Sektion, aber auch Wissenschaftler, Alpin-Journalisten und Hüttenwirte über den Besucherandrang in den Bergen und die daraus resultierenden Folgen für die Hütten und den Alpenverein diskutierten. Als Ergebnis daraus verpflichtete sich die Sektion zu sieben »Grundsätzen für die bewirtschafteten Hütten der Sektion München«.
- Die **Teilnahme am Worldcafé** für Ehrenamtliche der Sektion München im Januar 2019, bei dem es um zukunftsorientierte Formen der Partizipation und Mitwirkung in unserem Verein ging.
- **Zwei erfolgreiche Anträge** auf der Mitgliederversammlung im April 2019: „Keine E-Mountainbike-Angebote in der Sektion München“ samt Entwicklung der Leitlinien zum Umgang mit E-MTB; sowie „Kein Gepäcktransport auf Hütten der Kategorie I der Sektion München“. Beide Anträge fanden nach vorheriger sektionsinterner Abstimmung eine breite Unterstützung und wurden mit großer Mehrheit angenommen.
- **Impulsvortrag** bei der Veranstaltung „Innovate the Alps“ im November 2019, auf der – initiiert von der Uni Innsbruck – kreative Lösungen für drängende Probleme in den Alpen gesucht wurden.
- **Moderation** des Themas „Ansprüche der Gäste – brauchen Hütten immer mehr Komfort?“ auf der Hüttenwirtetagung in Ebbs im November 2019.

Auch wenn wir mit dem Erreichten zufrieden sind, ist es doch nur ein Anfang. Wir wollen noch viel mehr Menschen dafür sensibilisieren, dass die Alpen mit all ihrer Flora, Fauna, aber auch ihrer Kultur ein schützenswerter, besonderer Ort sind. Deshalb freuen wir uns über weitere Mitstreiter! Mehr Infos, Kontakt etc. unter alpenverein-muenchen-oberland.de/quo-vadis-dav.

Elke Richter und Sonja Schütz,
Gruppe »Quo vadis DAV?«, Sektion München



Daniel Mohler
Servicemitarbeiter der Sektion München



Unser Experte Daniel Mohler

Das **Taschachhaus** in den Öztaler Alpen ist ein geeigneter Stützpunkt für Ski-Hochtouren: Im separaten Winterhaus, das mit Decken, Ofen und Töpfen perfekt ausgestattet ist und 28 Schlafplätze bietet, lässt es sich gemütlich nächtigen. Am nächsten Morgen bietet sich z. B. eine Tour auf den höchsten Tiroler Gipfel, die Wildspitze (3770 m), an – entsprechende Erfahrung und sichere Lawinenverhältnisse vorausgesetzt.



Foto: Daniel Mohler

Das richtige Zubehör für die gelungene Skitour erhältlich in unserem DAV City-Shop

- Sam Splint ab 9,50 €
- Maloja Mütze ab 38 €
- Erste-Hilfe-Tasche ab 26,95 €
- Funktionshandtuch ab 9,90 €

Ausrüstung leihen!

TIPP: Hochwertiges Hochtouren-Equipment ausleihen und testen!

- z. B. Eisschraube ab 1,50 €/Tag
- z. B. Eispickel ab 2,50 €/Tag
- z. B. Lawinenairbag-Rucksack ab 10 €/Tag
- z. B. Steigeisen ab 3 €/Tag

Servicestelle am Marienplatz * im Sporthaus Schuster
Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München,
Tel. +49 89 551700-0
service@alpenverein-muenchen.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/marienplatz

Servicestelle am Isartor im Globetrotter *
Isartorplatz 8–10, 80331 München
Tel. +49 89 290709-0
service@dav-oberland.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/isartor

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching
Frühlingstraße 18, 82205 Gilching
Tel. +49 89 551700-680
service@alpenverein365.de
alpenverein-muenchen-oberland.de/gilching

Kompetente Tourenberatung zu Wetter, Verhältnissen, Tourenmöglichkeiten in den Servicestellen

Ausbildungserfolge

Der Ausbildungsjahrgang 2017–2019 war für die Sektion München ein ausgesprochen erfolgreicher. In der Vergangenheit hatten die Auszubildenden der Sektion ihre Ausbildung zwar teilweise auch schon mit sehr guten Leistungen abgeschlossen, aber dieses Ergebnis schlägt in der 16-jährigen Ausbildungsgeschichte alles: Beide Azubis haben die Gesamtnote „sehr gut“ erreicht, wobei Lisa Waltner als Beste der Berufsschule ausgezeichnet wurde und Maria Müller von der IHK als bayrische Landesbeste 2019 im Ausbildungsberuf „Sport- und Fitnesskauffrau“. Lisa hat sich dazu entschieden, noch ein Studium zu absolvieren, und ist daher leider als Mitarbeiterin ausgeschieden. Maria konnten wir erfreulicherweise übernehmen, und wir haben sie über ihre zurückliegende Ausbildung, ihr aktuelles Aufgabengebiet sowie ihre Zukunftspläne befragt.

alpinwelt: Du hast dich 2017 für eine Ausbildung bei uns in der Sektion entschieden. Was waren deine Beweggründe und warum hast du gerade die Sektion als Ausbildungsbetrieb gewählt?



Foto: Lenhart Preis

Maria: Zu Beginn des Jahres 2017 habe ich an der Hochschule München noch Maschinenbau studiert. Dann habe ich jedoch beschlossen, erst mal eine Ausbildung zu machen. Durch Zufall bin ich in der »alpinwelt« auf die Stellenausschreibung für die Ausbildung gestoßen, und da ich in meiner Freizeit am liebsten in den Bergen unterwegs bin, war ich sofort interessiert. Kurzerhand habe ich meine Bewerbung an die Sektion München geschickt und auf positive Rückmeldung gehofft, die dann zum Glück auch kam. Danach war ich gespannt, ob es klappen würde, mein Hobby – die Berge – zum Beruf zu machen.

Gab es in deiner Ausbildungszeit ein einschneidendes Erlebnis – sei es positiver oder auch negativer Art?

Als ich im zweiten Ausbildungsjahr die verschiedenen Bereiche im Backoffice durchlaufen habe, war ich echt überrascht, wie viel Arbeit hinter

den Kulissen von so einem großen Verein steckt. Von der ganzen Arbeit bekommt man als Mitglied gar nichts mit, aber das ist auch gut so, denn dann läuft alles reibungslos.

Was zeichnet die Ausbildung als Sport- und Fitnesskauffrau/-mann bei der Sektion aus?

Tagtäglich hat man in irgendeiner Weise mit den Bergen zu tun, man berät die Mitglieder zu verschiedenen Touren – von einfachen Tagestouren bis hin zu Alpenüberquerungen – und der Ausrüstung, die dafür nötig ist. Auch sorgt man dafür, dass alle Kurse und Touren reibungslos ablaufen. So ist man gedanklich immer in den Bergen, obwohl man in München im Büro sitzt.

Welche Pläne hast du für die nähere Zukunft?

Im diesem Jahr beginne ich parallel zu meiner Arbeit bei der Sektion München eine Ausbildung als VDBS-Bergwanderführerin. Dadurch kann ich dann auch Touren in den Bergen führen und nicht nur in der Beratung tätig sein.

Interview: Patricia Ebenberger

Die Sektionen München und Oberland suchen zum 1. September 2020



Auszubildende

zum/zur Sport- und Fitnesskaufmann/-frau (m/w/d)

Sport- und Fitnesskaufleute tragen durch ihre vielfältigen Aufgaben in betriebswirtschaftlicher, organisatorischer und kundenorientierter Hinsicht zu einem reibungslosen Sportbetrieb bei. Ihre Tätigkeit als Betreuer in Vereinen, Verbänden, Sport- und Fitnessanlagen, Freizeitparks oder Sportämtern macht sie zu Vermittlern zwischen spezialisierten Sportanbietern und den Mitgliedern bzw. Sponsoren und Interessenten. Der Schwerpunkt bei uns liegt auf dem Bergsport und der Betreuung unserer Mitglieder in allen Fragen rund um das Thema Berge und Natur.

Die Ausbildung dauert 2–2,5 Jahre. Als Voraussetzung bringst du einen Realschulabschluss oder ein Abitur mit und hast zum Zeitpunkt des Ausbildungsbeginns das 18. Lebensjahr vollendet. Wichtig ist auch, dass du gerne in den Bergen unterwegs bist und Bergsteigen, Sportklettern etc. zu deinen Hobbys zählt.

Wir freuen uns auf deine Bewerbung bis zum 20. April 2020. Nähere Infos findest du unter alpenverein-muenchen-oberland.de/ausbildung

Die Sektionen München und Oberland suchen zum 24. August 2020



junge motivierte Kletterinnen/Kletterer für ein

Freiwilliges Soziales Jahr im Sport

Aufgabenschwerpunkte:

Abhalten von Klettertrainings für Kinder und Jugendliche im Breitensport, Mitwirkung im operativen Betrieb dreier großer Kletteranlagen, Mithilfe in der Servicestelle, Durchführung von Freizeiten im Rahmen des Jugendprogramms, Beteiligung an der Organisation der Münchner Stadtmeisterschaft und anderen Kletter-Events.

Voraussetzungen sind Volljährigkeit, eine abgeschlossene Schulausbildung, Computergrundkenntnisse, Erfahrungen in der Jugendarbeit und ein Kletterkönnen im 7. Schwierigkeitsgrad.

Nähere Informationen unter alpenverein-muenchen-oberland.de/jobs/fsj

Foto: Verena Kestler



Helferfest 2019

Am Samstag, den 30.11.2019 war es im Landgasthof Fischbach mal wieder an der Zeit, den Hütten- und Wegereferenten der Sektion Oberland und ihren engagierten Helfern und Freunden DANKE zu sagen. Beim gemütlichen Beisammensein bei Kaffee und Kuchen bedankte sich Gerhard Wagner im Namen des gesamten Vorstands der Sektion Oberland bei den rund 30 Anwesenden für die vielen geleisteten Stunden, das Herzblut und Engagement, das die Referenten und deren Unterstützer im vergangenen Jahr in „ihre“ Hütte oder „ihr“ Wegegebiet gesteckt und damit unzählige Abenteuer für Bergbegeisterte ermöglicht haben. Das anschließende Abendessen erfolgte bei regem Austausch in geselliger Runde, ehe einige die Übernachtungsmöglichkeit auf Haunleiten nutzten und dort den schönen Abend ausklingen ließen.

Verena Kestler

Prof. Dr. Preuss wird 80



Lieber Herr Prof. Dr. Preuss,

lange waren Sie für die Sektion Oberland ehrenamtlich tätig, von 1961 bis ins Jahr 2001 – ab 1975 als unser Erster Vorsitzender. Es war eine gute Zeit – für Oberland mit die beste –, denn unter Ihrer Führung gelang es, unser Gruppenleben weiter zu intensivieren, neue Gruppen zu gründen, den Oberländerhof in Haunleiten auszubauen und die Wagscheidalm sowie die Bayerische Wildalm für die Sektion zu erwerben. Aber auch vereinspolitische Meilensteine sind mit Ihrem Namen verbunden: die Aufnahme der Prager, die Sanierung der Stüdl- und Johannishütte und – last but not least der bewusst unvollständigen Aufzählung – die Kooperation mit unserer Partnersektion München, die Sie maßgeblich mit zum Erfolg führten.

Ja, Sie waren kantig, nicht immer einfach, dafür aber stets absolut präsent. Und das nicht nur auf Sitzungen, in Gremien oder bei Hauptversammlungen. Vielmehr waren Sie es, der sich auf Arbeitstouren bei unseren Hütten oder Wegegebieten gemeinsam mit den ehrenamtlichen Helfern geschunden hat. „Der Doktor“ war immer einer von uns, auch wenn die Beziehung zur Sektion zwischendrin mal holpriger verlief – das Leben eben, manchmal ist es schwierig.

Wir gratulieren Ihnen von ganzem Herzen zu Ihrem 80. Geburtstag. Bleiben Sie gesund und wie Sie sind. Vor allem aber: Bleiben Sie auch weiterhin von ganzem Herzen ein Oberländer. Prost Sektion!

Dr. Matthias Ballweg und Andreas Mohr

90 Jahre Ortsgruppe Fürstenfeldbruck

Vor 150 Jahren wurde der Deutsche Alpenverein gegründet. In Bruck war es 1929 so weit, als sich eine Gruppe Bergbegeisterter traf, um gemeinsam in die Berge zu gehen. Und so feierte die Brucker Ortsgruppe der Sektion Oberland 2019 ihren 90. Geburtstag im Juni mit einer Bergmesse beim Eckbauer über Garmisch. Zum Ausklang des Bergsommers ging es dann ein Wochenende in das Oberländer Selbstversorgerhaus Haunleiten, wo noch einmal gebührend gefeiert wurde. Bei bestem Wetter konnten standesgemäß zwei Gipfel in den Bayerischen Bergen bestiegen werden. Nach einem Festessen wurden viele Erinnerungen aufgefrischt und Bilder von den „Altvorderen“ gezeigt, die etliche Gipfel dieser Erde – zum Beispiel den Kilimandscharo, den Aconcagua und 8000er im Himalaya – bestiegen haben.

Reinhard Stetter



Tourenbuch von 1950

Anzeige



Oberärztin/Oberarzt (Psychiatrie und Psychotherapie) 80-100%

Klinik St.Pirminsberg in Pfäfers

Auf www.psych.ch/karriere

finden Sie unser Bewerberportal, unser gesamtes Stellenangebot sowie weiterführende Informationen.





8 Tage inkl. ab € 695,-

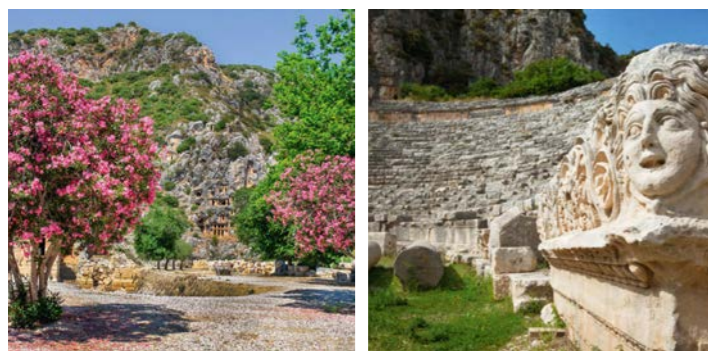
LESERREISE
FÜR ALPINWELT-LESER



LYKISCHER WEG KOMPAKT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER
DER DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND

Der Lykische Weg zählt zu den schönsten Weitwanderwegen weltweit. Wir erwandern in einer Woche die Highlights entlang des alten Handelsweges zwischen den „Küsten des Lichts“ und dem Taurus-Gebirge und erleben urige Fischerorte, Felsengräber, die Basilika von Bischof Nikolaus und die versunkene Stadt Kekova. Zwischendrin sorgen herrliche Buchten für Abkühlung und ein perfektes Urlaubsgefühl.



- ▶ Kultur und Wandern in Lykien, 8 Tage
- ▶ Highlights des Lykischen Wegs
- ▶ Unterkunft in guten Hotels und Pensionen
- ▶ Ursprüngliche Küstenorte Kas und Ciralı
- ▶ Die „versunkene Stadt“ Kekova
- ▶ Feuer für Odysseus: Çıralıs ewige Flamme



Im Reisepreis enthalten:

Deutsch sprechender einheimischer Kultur- und Bergwanderführer • Flug ab/bis Deutschland • 4 x Hotel, 3 x Pension, jeweils im DZ • Halbpension • Busfahrten lt. Programm • Versicherungen • U.v.m.

ab € 695,- inkl. Flug ab/bis München

Termine (je 8 Tage):

Starttage: 07.02. | 14.02. | 21.02. | 28.02. | 06.03. | 13.03. und 20.03.2020

Detailliertes Tagesprogramm unter:

www.davsc.de/TUTOPLYK

Persönliche Beratung:
+49 89 64240-116



Bedrohte Alpen

Text: Michael Lentrodt

Die Alpen sind ein Gebirge, das den Menschen lange überdauern wird. Semantisch gesehen ist es also wenig sinnvoll, von „bedrohten Alpen“ zu sprechen. Die Alpenregion beheimatet jedoch eine besonders große Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und ist gleichzeitig bis in hohe Lagen durch Bewirt-

Fridays for Future hat in den Köpfen der Menschen mehr verändert, als man zunächst glaubte.



Foto: Andreas Roth

schaffung geprägt. Verteilt über acht Staaten leben hier rund 14 Millionen Menschen. Wenn man von Bedrohung spricht, geht es meist um Veränderung gegenüber dem Heutigen, insbesondere Veränderung von Bevölkerung und Kultur, Ökosystemen, Kulturlandschaften und Bergwald. Dabei muss man sich jedoch vergegenwärtigen, dass es Veränderungen immer schon gab und auch immer geben wird. Wohl unstrittig müssen die Folgen der klimatischen Veränderung begrenzt werden. Dass sich unser Verhalten hier lokal und global auswirkt, dürfte dabei allen klar sein, die den menschengemachten Klimawandel nicht als eine mediengemachte Panikmache abtun, sondern sich außerhalb von Stammtischen mit Fakten beschäftigen, die mehr als 5 Minuten Konzentration erfordern. Es muss einem aber auch klar sein, dass der Bergbauer ggf. eine andere Haltung zum geldbringenden Tourismus hat als der Besucher, der gerne alte, intakte Bergbauernhöfe besichtigen möchte. Bergsteigen ist, das muss man gleich zu Be-

ginn unumwunden zugeben, eine Art der Freizeitbeschäftigung, die die Natur stärker belastet als so manch andere Sportart. Beim Stadtmenschen, der seine Freizeit in der Kletter- oder Squashhalle verbringt und den Weg dorthin mit der U-Bahn oder dem Fahrrad bewältigt, ist der CO₂-Footprint offensichtlich viel besser. Menschen mit dem Denkmuster eines Donald Trump kämen jetzt zu dem Ergebnis, es wäre dann wohl das Einfachste, gar nicht mehr zum Bergsteigen zu gehen. Dass dies dann insbesondere auch soziokulturelle Auswirkungen für die Alpen hätte und die Folgen des global verursachten Klimawandels dennoch weiterhin massive Auswirkungen auf die Alpenregionen hätten, muss wohl nicht extra erläutert werden. Man kann und muss sich als verantwortungsbewusster Mensch Gedanken darüber machen, wie man in dem gegebenen Umfeld das Bergsteigen weiterhin zumindest so betreiben kann, dass es bei aller unvermeidlichen Belastung nicht auch noch durch vermeidbare Be-

eintrachtigungen unerwünschte Veränderungen erzeugt. Die Anbieter von Bergsport-Reisen oder -Veranstaltungen, egal ob professionelle Berg- und Skischulen oder Alpenvereinssektionen, sollten es in ihren Angeboten nicht dabei belassen, nur für eine umweltschonende Anreise zu werben. Ich bin mir ziemlich sicher, dass Fridays for Future in den Köpfen der Menschen mehr verändert hat, als man zunächst glaubte. Zu testen, ob die Kunden heutzutage bereit sind, eine vielleicht etwas weniger individuelle, aber vielleicht geselligere und vor allem umweltschonendere Anreise in Kauf zu nehmen, kann einem ggf. neue Gäste einbringen.

Auch an die Ausbilder und Führer werden in diesem Zusammenhang mittlerweile höhere Anforderungen gestellt als noch vor wenigen Jahren. Kenntnisse über Flora und Fauna sowie die Kultur und Geschichte der bereisten Gegenden waren früher vielleicht noch ein Alleinstellungsmerkmal, heute werden diese immer mehr vorausgesetzt und erzeugen durch den daraus entstehenden Mehrwert die gewünschte Kundenbindung. Deshalb ist in der deutschen Ausbildung für staatlich geprüfte Berg- und Skiführer die Umweltausbildung seit über 15 Jahren fester Bestandteil im Lehrplan. Dabei geht es um Flora, Fauna, Geologie und Geschichte. Wenn den Gästen in den Bergen die Zusammenhänge zwischen diesen Bereichen nähergebracht werden, dann erfüllt die geführte Bergveranstaltung auch einen gewünschten und dringend erforderlichen Bildungsauftrag. Dass die eindrucksvolle Umgebung der Berge hier ein stark unterstützendes Medium ist, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.



Michael Lentrodt (56) ist seit fast 30 Jahren Bergführer, seit 13 Jahren im Vorstand und seit sieben Jahren Präsident des Verbands der Deutschen Berg- und Skiführer e. V.

SKITOUREN-SCHNUPPERTAG



Montafon Tourismus GmbH, - Stefan Kothner

Beim Skitouren-Schnuppertag auf der Silvretta-Bielerhöhe erfährst Du in rund fünf Stunden von Bergführer Lukas, wie eine gute Tourenplanung aussieht, erlernst die richtige Gehenstechnik beim Aufstieg und wagst die erste leichte Abfahrt im Gelände. Die Schnupper-Skitour wurde speziell für Anfänger entwickelt, welche diese Sportart ausprobieren möchten. Vorkenntnisse sind keine notwendig – es reicht aus, wenn man ein durchschnittlich guter Skifahrer ist. Ausrüstungsgegenstände wie Tourenski, -schuhe und -stöcke, passende Felle, ein Lawinenschüttelgerät, eine Schaufel und eine Sonde erhalten alle Teilnehmer. Als Kleidung genügt ein üblicher Skianzug.

THEORETISCHE BASIS

Sobald jeder seine Ausrüstung hat, geht es mit der Vermuntbahn hoch auf rund 1.700 Meter Höhe und dann weiter mit dem Tunnelbus durch den Vermunt-Stollen bis zum Madlenerhaus, auf rund 2.000 Metern Höhe. Dort erklärt Bergführer Lukas Kühlechner, worauf es bei Skitouren ankommt: „Gute Tourenplanung, realistische Selbsteinschätzung sowie Respekt gegenüber Natur, Mensch und Technik sind Voraussetzungen für ein sicheres Naturerlebnis.“ Anschließend erfahren die Teilnehmer, wie man die Notfallausrüstung einsetzt und die Tourenski handhabt.

DIE ERSTEN SCHRITTE AUF TOURENSKI

Dann geht es an die ersten Schritte auf Tourenski – natürlich in flachem Gelände. Nach und nach erhöht sich die Steigung, bis die ersten Spitzkehren notwendig werden. Diese erklärt Bergführer Lukas vorab ausführlich und während des Gehens wird die Technik laufend geübt. Insgesamt ist man rund zwei Stunden im freien Gelände unterwegs und bewältigt dabei etwa 150 bis 300 Höhenmeter maximal. „Eine Distanz, welche für Anfänger leicht machbar ist“, so Lukas. „Es geht bei dieser Tour nicht um Spitzenleistungen, sondern um für sich selbst zu bestimmen, ob einem der Sport liegt und man ihn weiter ausüben möchte.“

Weitere Informationen auf www.montafon.at/skitouren-schnuppertag

Montafon Tourismus GmbH
6780 Schruns/Vorarlberg
+43 50 6686
info@montafon.at
montafon.at



Schwerelose Wärme: Valandré Troll

Mit der innovativen 3-D-Trennkammer-Konstruktion fühlt sich die neue, preisgekrönte Daunenjacke Valandré TROLL an wie ein warmes, umschmeichelndes Spiegelbild des nackten Körpers: Dank des idealen Wärme-Gewichts-Verhältnisses und des perfekt designten Bewegungsspielraums ist sie als Daunenjacke übertrifft.

- Der Zwei-Wege-Reißverschluss ermöglicht ein leichtes Öffnen von oben und unten – bis hinauf zur Nasenspitze.
- Der längere Schnitt trägt zur Behaglichkeit bei und sitzt auch unter einem Klettergurt.
- Die anatomisch geformte Kapuze passt sowohl mit als auch ohne Helm.
- Troll ist stark komprimierbar und leichtgewichtig (700 g in Größe M).
- 63 Daunenkammern verhindern das Verrutschen der Daunen und folgen der Anatomie des Körpers – für maximalen Tragekomfort bei jeder Bewegung.

Weitere Infos und Bezugsquellen unter www.valandre.com

NASCHSPORTSWEAR – nachhaltige Sportjacken für Kletterer, Radfahrer und Läufer

Die leuchtend bunten Jacken von Naschsportsweat sind perfekt angepasst an die jeweiligen Bedürfnisse der unterschiedlichen Sportlertypen: Je nach Sportart verfügen die Modelle über spezielle Schnitte und Ausstattungsmerkmale. Aber auch der Spagat zum Streetstyle gelingt den Designern. Mit Modellen der Base-Linie kommt man im urbanen Alltag sportlich-chic und wettergeschützt ans Ziel. Naschsportsweat ist designed in Wien und hergestellt in Portugal. Das Material ist aus recyceltem Plastikmüll, inkl. recycelbarer und CO₂-neutraler Membrane.

Weitere Infos und Onlineshop unter www.nasch-sportsweat.com



HIMALAYA FAIR TREKKING
www.himalaya.de



Sicher am Berg!
GARMIN® InReach®
Leihen ab € 19,⁷⁵ / Wo.
Tel. 08036/3013182
www.protegear.de



Klein, aber oho!



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

info@mb-mediaagentur.de
www.mb-mediaagentur.de

RADL-WELT
 www.RADL-WELT.de
 Michael Rosenberger
 Josef-Frankl-Str. 42
 80995 München
 Tel. 089 32 60 62 63
 Fax: 089 32 60 62 64
 info@radl-welt.de

Globetrotter
 << NEUE HORIZONTE >>
 Isartorplatz 8-10, 80331 München
 Telefon: 089 / 444 555 7-0
 shop-muenchen@globetrotter.de

**INTERSPORT
 SPORT PETER**
 In der Fußgängerzone,
 83646 Bad Tölz
 Tel. 08041/87 68

Sport -Becke
 Pucher Str. 7, 82256 Fürstenfeldbruck
 Tel. 08141/188 88
 www.sport-becke.de

**NLP
 STATION
 MUNICH**
 Gaißacher Str. 18, 81371 München
 Tel. 089/76 77 66 66
 muenchen@alpstation.com

Velo
 am Ostbahnhof
 Weißenburger Str. 44, 81667 München
 Tel. 089/448 49 79, Fax 089/447 04 16
 www.velo-muenchen.de

Premiumbikes
 BY RADLDISCOUNT
 Aidenbachstr. 116, 81379 München, Tel. 089/724 23 51
 Trappentreustr. 10, 80339 München, Tel. 089/50 62 85
 www.radldiscount.de

BARMER
 Schöngesinger Str. 38
 82256 Fürstenfeldbruck
 www.barmer.de

DECATHLON
 MÜNCHEN
 SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT

skinfit®
 SIMPLY MULTISPORT.
 Skinfit Shop München, Implerstr. 7
 81371 München, Tel. 089/89 99 88 65
 skinfit.muenchen@skinfit.eu

smartino
 berg sport outdoor
 Wendelsteinstraße 6 - am Bahnhof
 83727 Schliersee - Neuhaus
 Mo-Sa 9-18 Uhr
 funktionelles.de

WÖRLE.OPTIK
 SehkraftCentrum München
 Augustenstraße 6
 80333 München
 Tel. 089/55 22 43-0
 www.woerle.de

schuster
 1913
 Rosenstr. 1-5, 80331 München
 Tel. 089/237 07-0
 Fax 089/237 07-429
 www.sport-schuster.de

Bergsporthütte
 FINI ALPINE EQUIPMENT
 Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
 Tel. 0821/15 27 77, Fax 0821/31 48 97
 www.bergsporthuette.de

ausruestungslager.de
jdav
 Bezirksverband München

ALPHA BIKES
 WWW.ALPHA-BIKES.DE
 Ingolstädter Str. 12, 80807 München
 Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de
 SPECIALIZED

Samberger
 stuetzpunkt
 für gesundes Laufen,
 Gehen und Stehen!
 Landsberger Str. 209 | Tel. 089-517777-0
 www.wanderfreude24.de

müñichbike
 BIKES & SERVICE
 CITY • TREKKING • MTB • EBIKE • CROSS
 Dachauer Str. 340, 80993 München
 Tel. 089/1414121, munich-bikes.de

BIKE SCHMIEDE MÜNCHEN
 REPARATUR UND WARTUNG
 St.-Anna-Str. 18, 80538 München
 www.bikeschmiede.de

**STATT
 AUTO**
 CARSHARING - MÜNCHEN
 Spectrum Mobil GmbH
 Tel. 089/202 05 70
 www.stattauto-muenchen.de

BIKE IT
 BIKE & RUN
 Bahnhofstr. 1, 82319 Starnberg
 Tel. 08151/74 64 30

KRAXLA
 KLETTER & TOURNEE
 Schongauer Straße 57, 82380 Peißenberg
 Tel. 08803-48858 48, Mobil: 0171-6284097
 danny@kraxla.de, www.kraxla.de

**Wollen auch Sie Partner
 der Sektionen
 München & Oberland
 werden?**
Tel. 089 551700-0

SUMMIT
 Bergreisen weltweit
 dav-summit-club.de
 Am Perlacher Forst 186, 81545 München
 Tel. 089/642 40-0, Fax 089/642 40-100

**Schuh-
 macherei**
 Ewald Bauch
 www.ewald-bauch.de
 Der Spezialist für Kletter- und
 Bergschuhbesohlung sowie
 orthopädische Schuheinlagen
 81539 München Bayrischzellerstr. 2
 Telefon (089) 69 28 35 0

2wheel
 EST. 2010
 VERKAUF & REPARATUR
 Landsberger Straße 234 | 80687 München
 Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de

griesbeck
 ZWEIRÄDER
 Lerchenfeldstr. 11, 80538 München
 Tel. 089/22 41 13, Fax 089/22 56 26
 www.fahrrad-griesbeck.de

KARSTADT
 Sport
 Karlstor, Neuhauser Str. 18
 80331 München
 Tel. 089/29 02 -30
 Fax 089/29 02-33 00

GEGENWIND
 Fahrrad & Service
 Thalkirchnerstr. 145, Ecke Bruderühlstraße
 Tel. 089/723 28 60, Fax 089/723 28 10

bittl
 sport-bittl.com

RABE BIKE
 EINFACH GUTE RÄDER
RABE Bike - jetzt 7x in Bayern
 www.rabe-bike.de

Informationen für Mitglieder bezüglich der Verarbeitung personenbezogener Daten nach Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung

Stand: 09.04.2018

Die Sektionen München und Oberland des Deutschen Alpenvereins verarbeiten die personenbezogenen Daten ihrer Mitglieder, da dies für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich ist. Da mit der EU-Datenschutz-Grundverordnung die Informationspflichten umfangreicher geworden sind, möchten wir Sie über die Verarbeitung informieren.

1 Verantwortlicher

Wenn Sie bei uns Mitglied werden, können Sie auswählen, bei welcher Sektion Sie Mitglied werden. Dementsprechend ist eine der folgenden Sektionen für Sie verantwortlich:

- Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.**
 Rindermarkt 3-4, 80331 München
 Tel. +49 89 551700-0
 service@alpenverein-muenchen.de
- Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.**
 Tal 42, 80331 München
 Tel. +49 89 290709-0
 service@dav-oberland.de

Zusammenarbeit als Alpenverein München & Oberland
 Die Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V. und die Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V. arbeiten eng zusammen, um ihren Mitgliedern den bestmöglichen Service zu bieten. Haben Sie beim Mitgliedsantrag „Plus-Mitgliedschaft“ gewählt, werden Sie formal bei beiden Sektionen Mitglied.

2 Datenschutzbeauftragter

Wir haben jeweils zum Datenschutzbeauftragten bestellt:
 Michael Schlagintweit
 c/o Verimax GmbH, Warndtstr. 115, 66127 Saarbrücken

3 Zwecke der Verarbeitung und Rechtsgrundlage

Die personenbezogenen Daten werden für die Durchführung der Mitgliedschaft verarbeitet. Wir verarbeiten von Ihnen: Name, Adresse und Geburtsdatum. Diese Angaben sind für die Durchführung der Mitgliedschaft zwingend erforderlich. Sind diese Angaben unvollständig, fehlerhaft oder halten Sie absichtlich Angaben zurück, kann dies die Beendigung der Mitgliedschaft nach sich ziehen (Streichung nach § 11 der Satzung). Die Bankverbindung brauchen wir bei Buchungen von Hütten/Veranstaltungen/Ausrüstung oder bei Online-Abschluss der Mitgliedschaft.

Die Angabe von E-Mail-Adresse und Telefonnummer sind grundsätzlich freiwillig. Wir empfehlen jedoch diese Angaben spätestens bei der Buchung von Kursen/Hütten/Ausrüstung, damit wir uns mit Ihnen bei Rückfragen zeitnah in Verbindung setzen können, beispielsweise im Falle von Veranstaltungsabsagen oder sonstigen Unklarheiten. Sollten Sie Ihre Mitgliedschaft online abschließen oder unseren Online-Mitgliederbereich auf www.alpenverein-muenchen-oberland.de nutzen wollen, ist die Angabe Ihrer E-Mail-Adresse Pflicht. Bei Partner- und Familienmitgliedschaften sind sämtliche personenbezogenen Angaben für die in der Partner- und Familienmitgliedschaft befindlichen Personen sichtbar.

Die Rechtsgrundlage der Verarbeitung ist ab dem 25. Mai 2018 Art. 6 Abs. 1 Buchst. b Datenschutz-Grundverordnung.

Wir versenden folgende Drucksachen:

- >alpinwelt<: Die Mitgliederzeitschrift (der Sektionen) ist unser offizielles Vereinsorgan der Sektionen München und Oberland und enthält Mitteilungen und Informationen an unsere Mitglieder, wie Einladung zur Hauptversammlung, Satzungsänderungen, Protokolle und Beschlüsse von Mitgliederversammlungen usw.
- >Panorama<: Das Verbandsmagazin ist Vereinsorgan des DAV (Bundesverband)
- >alpinprogramm<: unser Veranstaltungsprogramm für Kurse, Touren, Fortbildung usw.

Keine dieser Drucksachen ist Werbung. Trotzdem sind wir der Natur verbunden und ermöglichen Ihnen, einzelne Drucksachen abzustellen, um Papier zu sparen. Die Bestellung oder Abbestellung können Sie selbst online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen.

4 Verarbeitung bei berechtigtem Interesse

Diese Verarbeitung unter berechtigtem Interesse (alles außerhalb der Vertragserfüllung Ihrer Mitgliedschaft) findet nicht statt.

5 Empfänger

Die Servicemitarbeiter beider Sektionen können auf die Daten aller Mitglieder (beider Sektionen) zugreifen. Dies ist zum einen technisch notwendig, zum anderen können wir Ihnen damit den bestmöglichen Service bieten.

5.1 Deutscher Alpenverein DAV

Durch Ihre Mitgliedschaft in einer Sektion werden Sie satzungsgemäß mittelbar Mitglied im Bundesverband des Deutschen Alpenvereins e. V. (DAV), Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München. Somit erhält der Bundesverband Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten).

5.2 Bergunfallversicherung

Jedes Mitglied im DAV genießt über die DAV-Mitgliedschaft den Schutz folgender Versicherungen bei Unfällen während alpinistischer Aktivitäten (inkl. Skilauf, Langlauf, Snowboard):

1. Such-, Bergungs- und Rettungskostenversicherung bei der Würzburger Versicherungs-AG,
2. Unfallbedingte Heilkosten-Versicherung ebenfalls bei der Würzburger Versicherungs-AG,
3. Unfallversicherungsschutz bei der R+V Allgemeine Versicherung AG
4. Sporthaftpflicht-Versicherung bei der Generali Versicherung AG

Bei allen Versicherungen melden wir durch den Bundesverband nur die Anzahl unserer Mitglieder. Eine namentliche Meldung erfolgt durch den Bundesverband erst im Leistungsfall durch eine Schadensanzeige, die Sie selbst ausfüllen müssen.

5.3 Lastschrifteinzug

Für den Einzug der Mitgliedsbeiträge oder anderer Forderungen werden wir – sofern Sie dem Lastschrifteinzug schriftlich zugestimmt haben – entsprechend den Anforderungen von SEPA Ihren Namen und Ihre Bankverbindung an unsere Bank übermitteln.

5.4 Sportverbände

Für die Teilnahme an Veranstaltungen (Wettkämpfe, Trainings, Ausbildungsmaßnahmen usw.), die im Bereich des Deutschen Sportbundes, des Landes-sportbundes, des Deutschen Olympischen Sportbundes, eines Landessportverbandes oder sonstigen Verbandes oder Fachverbandes stattfinden, bei dem eine Mitgliedschaft in oder Meldung bei dem jeweiligen Bund oder Verband erforderlich ist, werden wir unsere Mitglieder gem. deren Vorgaben, ggf. also auch namentlich melden.

5.5 Veranstaltungsversicherung

Bei der Buchung von Veranstaltungen mit einem Preis von mind. 50 € ist eine Seminarversicherung (Veranstaltungsversicherung) bei der Hanse Merkur Reiseversicherung AG enthalten. Wir melden Ihre Daten (Name, Geburtsdatum und Kontaktdaten) bei jeder Buchung ab 50 € an die Versicherung.

5.6 Inkassounternehmen

Im Falle offener Forderungen behalten wir uns vor, Ihre Daten im Einzelfall an die Credit Reform (Inkassounternehmen) zu übermitteln. Ein Verkauf oder die Abtretung von Forderungen erfolgt nicht.

5.7 Staatliche Förderung

Einige Sportaktivitäten werden durch den Staat (Bund, Länder, Kommunen usw.) gefördert. Hierzu ist es notwendig, dass unsere Übungsleiter von uns namentlich gemeldet werden. Bei den Sportlern war hier bisher eine anonyme Meldung der Anzahl ausreichend. Sollte sich dies ändern, werden wir hier namentliche Meldungen machen, um Fördergelder zu bekommen.

6 Drittländ

Wenn Sie bei einer Veranstaltung (Kurs, Tour usw.) in einem Land teilnehmen, welches nicht zur EU bzw. zum EWR gehört, so sind Sie sich mit Ihrer Anmeldung darüber bewusst. Für die Durchführung ist es dann erforderlich, dass wir Ihre Daten in Drittstaaten übermitteln. (Bis zum 24.5.18 erlaubt nach § 4c Abs. 1 Nr. 2 BDSG, ab dem 25.5.2018 nach Art. 6 Abs. 1 Buchst. b DS-GVO.) Ob es in Ihrem Zielland ein von der EU festgestelltes angemessenes Datenschutzniveau gibt, können Sie bei unserem Datenschutzbeauftragten in Erfahrung bringen. Für die Schweiz wurde das Datenschutzniveau festgestellt (Entscheidung 2000/518/EG), bei allen anderen Ländern außerhalb der EU/des EWR müssen Sie damit rechnen, dass es kein angemessenes Datenschutzniveau gibt. Andere Datenübermittlung in Drittländer als die im Rahmen von o. g. Aktivitäten finden nicht statt.

7 Dauer der Speicherung

Die Buchung von Hütten/Ausrüstung/Kursen wird aufgrund steuerlicher Aufbewahrungspflichten gespeichert. Diese beträgt nach Steuerbescheid 10 Jahre. Dies gilt auch für Ihre alte Adresse, wenn Sie Ihren Wohnort wechseln. Für Ihre Mitgliedsdaten beginnt die Frist mit Ende des Jahres, in dem Sie kündigen.

8 Recht auf Auskunft, Berichtigung, Löschung, Einschränkung, Datenübertragbarkeit

Sie können bei uns jederzeit Auskunft über Ihre bei uns gespeicherten Daten erhalten. Dies können Sie online im Mitgliederbereich, persönlich in jeder Servicestelle oder schriftlich bei Ihrer Sektion vornehmen. Sollte sich etwas ändern, können Sie auf gleichem Weg Ihre Daten auch berichtigen. Bitte haben Sie Verständnis, dass wir gesetzlich dazu verpflichtet sind, Ihre Daten zu speichern; deshalb können wir ihnen weder Einschränkung noch Löschung anbieten. Sollten Sie zu einer anderen Sektion wechseln wollen, so stellen wir Ihnen Ihre Daten gerne auch elektronisch bereit (Datenübertragbarkeit).

9 Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde

Wenn Sie unzufrieden sind, so teilen Sie uns dies bitte unter den o. g. Kontaktdaten mit. Nutzen Sie diese bitte auch, wenn Ihnen ein Datenschutzverstoß auffällt. Danke! Bei Problemen mit der Datenverarbeitung können Sie sich jederzeit an unseren Datenschutzbeauftragten wenden (Kontaktangaben siehe oben).

Grundsätzlich haben Sie auch das Recht, sich über die Verarbeitung Ihrer Daten bei einer Aufsichtsbehörde zu beschweren. Dies können Sie bei einer für Ihren Wohnort zuständigen Aufsichtsbehörde oder der für uns zuständigen Aufsichtsbehörde tun:

Bayrisches Landesamt für Datenschutzaufsicht
 Postfach 606, 91511 Ansbach

10 Einwilligung

Wir machen keine Werbung, deshalb benötigen wir auch keine Einwilligungen. Ebenso erstellen wir keine Persönlichkeitsprofile.

Mitglieder werben & Prämien sichern!



Eine AV-Karte nach Wahl
1 geworbene Mitgliedschaft



Outdoor-/Sport-Handtuch +
Netzbeutel
1 geworbene Mitgliedschaft



»Sam Splint«-Schiene
1 geworbene Mitgliedschaft



Hüttenclappen
1 geworbene Mitgliedschaft



»Sport Schuster«-Gutschein
über € 20,-
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Rucksack-
Regenhülle
2 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Washcenter
2 geworbene Mitgliedschaften

Überzeugen Sie Ihre Freunde
und Bekannten von den vielen
Vorteilen der **Plus-Mitgliedschaft**
beim Alpenverein München &
Oberland und holen Sie sich eine
der attraktiven Prämien!*



»Summit Club«-Skisack
3 geworbene Mitgliedschaften



»Summit Club«-Reisetasche
3 geworbene Mitgliedschaften



Hüttenclafsack Seide
4 geworbene Mitgliedschaften

* Prämien erhalten Sie für die Werbung von Familien-, A-, B-, C- und Junioren-Mitgliedschaften

»WER DIESE BILDER SIEHT WILL NUR EINS: AUFBRECHEN.«

FAZ Magazin über den Vorgängerband »HÜTTEN«



NEU

240 SEITEN • CA. 200 BILDER
ISBN 978-3-86690-616-7
€ (D) 49,99

Hütten zum Jauchzen! Atemberaubende Refugien an magischen Plätzen der Alpen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien. Paradiesische Orte, die man erwarten sollte - hoch über Schluchten, in Gipfelnähe oder an einzigartigen Panoramaplätzen. 30 ausführliche Porträts, die den eigentümlichen Charme der handverlesenen Hütten einfangen und auch deren Wirte und Besucher zu Wort kommen lassen. Einfach wanderbar.



Bernd Ritschel, 1963 im oberbayerischen Wolfratshausen geboren, bereist seit gut 20 Jahren die Kontinente dieser Erde. Aus dem leidenschaftlichen Extrembergsteiger wurde ein begeisterter und erfolgreicher Profi-Fotograf. Seine Veröffentlichungen in Ausstellungen, Kalendern und Magazinen sowie seine 20 Bildbände machen ihn zu einem der bekanntesten Berg- und Reportagefotografen im deutschen Sprachraum.

NG Buchverlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80997 München



JETZT BEI AMAZON, IM BUCHHANDEL
ODER UNTER WWW.NATIONALGEOGRAPHIC-BUCH.DE



Ötztaler Urweg



**JETZT PLANEN
& BUCHEN:**

oetztal.com/urweg
oder

T +43 (0) 478 2930 93

Weitwandern im Ötztal – individuell und mit preisgekröntem Service!

Auf 12 traumhaften Etappen entlang der einzigartigen Naturerlebnisse im Ötztal! Verbinde dabei Deine individuelle Freiheit mit Service und Komfort. Das neue, offizielle Ötztaler Urweg Info- & Buchungscenter steht Dir dabei gerne zur Seite!

Trail Angels | Obervellach 15, 9821 Obervellach | T +43 (0) 478 2930 93 |
www.bookyourtrail.com/trail/oetztaler-urweg | info@bookyourtrail.com

- Zertifizierte Partnerbetriebe
- Gepäcktransport
- Shuttle Service
- Trail-Hotline
- Spannende Packages